

Wm. H. DC. LXXXV

Der
innerliche und geistliche

Friede

Oder der

Friede Gottes /

So wol desselben mit
uns / als unserer mit und in Gott /
samt dessen Beförderungs-
und hindernüssen.

Einsältig nach dem grunde Gött-
lichen worts
Vorgestellet

von

Philipp Jacob Spenern / D.
Seniore und Predigern des Mi-
nisterii in Franckfurt.

1686

Franckfurt /

In Verlag Joh. David Runners /
Druckts Joh. Georg Drullmanns Wittib.

Anno M DC LXXXVI

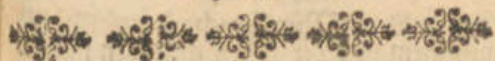
1/2 2A08

Hebr. XIII, 22. 23.

GOTT aber des friedens / der von den
toten aufgeföhret hat den grossen Hirten
der schaase / durch das blut des ewigen Te-
staments unseren HERRN JESUM. Der ma-
che euch fertig in allem gutem werck zu thun
seinen willen / und schaffe in euch / was für
ihm gefällig ist durch JESUM CHRIST /
welchem seye ehre von ewigkeit zu ewig-
keit. Amen.



1005391



Dem Wol. Edlen / Best und
Hochgelehrten Herrn

Georg Wilhelm

Spenern / Jcto.

Hochgräfflichen Hanauischen
Regierungs- und Consistorial-
Rath /

Meinem hertzgeliebten und wehr-
testen Bruder /

Und seiner geliebten Hauß ehre /

Der Wol. Edlen / viel. Ehr. und
Zugendreichen Frauen /

Maria Elisabetha

Spenerin / gebohrnen

Reichmännin /

Meiner gleichfals hertzgeliebten und
wehrten Frauen Schwester /

Wünsche ich

in meinem und der lieben meinigen namen
auf grund unserer herzen

Von

Dem Himmlischen Vatter /
und geber aller guten und vollkomme-
nen gaben / zu dem auß seiner weisesten
fügung jüngst angetreten heyrath

Gnade und allen Himmlischen seggen
in geistlich und leiblichen / zeitlich
und ewigen gütern /

Die reiche Gnade

des Heiligen Geistes /

zu heiligung ihrer beyder ehestandes / in-
brünstigem stättem gebet / Gottseliger
erbauung ihrer selbst unter einander /
und einer Christlichen hauskirchen /

Beständige gesundheit / und auß ihrem
keuschen ehebette solche leibes-früchten /
welche sie hinwiederumb dem Vatter
über alles / was Kinder heisset / mit sorg-
fältiger / zu seinem wolgefallen / und nicht
nach der welt ähnlichkeit gerichteter /
auferziehung treulich zuführen mö-
gen /

Glück

Glücklichen fortgang dero hauffhaltung /
 in deroſelben allezeit ſo viel zu ſinden /
 was zu ihrer nothdurfft und liebes-
 wercken genug ſeyn mag /

Ungeheure und geſegnete treue beyhülffe
 eines von dem andern zu erleichterung
 aller dieſes lebens beſchwehrlichkeiten /

Milderung alles jemahl denſelben nöthig-
 achtenden und zuſchickenden creuzes /

Und alſo freudigen anfang / erwünſchten
 fortgang und ſeligen ſchluß ihres ange-
 tretenen ſtandes /

Vornemlich aber
 (mit zuennung dieſes Frieden-
 Tractátleins /)

Von dem
 Glorwürdigſten Friedefürſten
JESU CHRISO
 allen Frieden /

den ewigen gnaden • frieden GOTTES ge-
 gen ſie /

den tröſtlichen frieden mit GOTT in ſtär-
 ker kräftiger fühlung deß glaubens /

den ſüßen von allen ſorgen weltlicher ehel-
 cheit / liebe deß irdiſchen / oder widerwärt-
 igkeiten /

tigkeiten / unzerstörten frieden ihres ge-
 müthes in Gott /
 den allgemeinen frieden und ruhestand ih-
 rer zeiten /
 den freundlichen frieden mit jederman / mit
 denen sie auff hauß und in demselben
 umbzugehen haben /
 den liebeichen frieden unter ihnen selbst /
 welchen der frieden- und ehe- feind auff
 keinerley weisem stöhren möge /
 den seligen frieden einer frölichen heim-
 fahrt /
 und den herzlichsten frieden in der frieden-
 statt des Jerusalems droben ohne ende /
 Also eine vollkommene erfüllung des längst
 auff künfftig außgesprochenen unserer
 seligen Eltern segens /
 so dann ihrer selbst eigener nach Göttlichem
 willen gerichteter wünsche und verlangen /

Ihr

getreuer Bruder und vorbitter

Philipp Jacob Spener / D.

Frankfurt am Mayn /

den 26. Nov. 1685.



In IESU Namen. Amen.

Von dem Frieden Gottes / oder
geistlichen Frieden.

Vorrede

An alle Kinder des Friedens.

Liebste Brüder und Schwestern in
unserem Friedensfürsten IESU.

Sind fast merckwürdige
worte / mit welchen unser liebste
Heyland gerad vor dem antritt
seines leidens die letzte seine pre-
digt an seine liebe Jünger Jo-
han. 16/ 33. beschlossen / und so bald darauff in
dem folgenden Capitel sich zu seinem Himml-
schen Vatter in dem gebet gewendet hat : Sol-
ches habe ich mit euch geredet / daß ihr
in mir friede habet. In der welt habt ihr
angst / aber seyd getroffen / ich habe die welt
überwunden. Er erinnert uns i. unseres zu-
stands in der welt : da haben wir angst / und
eine solche angst / die dem frieden entgegen stehet /
daher einen unfrieden und kampff in sich fasset /
mit

mit welchem die welt und dero Fürst uns angreiffet / und das leben sauer macht. Ach ja freylich / angst und unfriedens gnug in der welt! Außwendig streit / inwendig forcht / heisset das Symbolum des treuen streiters Jesu Christi des lieben Pauli / 2. Cor. 7/5. Von dem auch jeglicher unter uns so viel mehr erfahren und kosten muß / als ihn der HERR auch in andern jenem Apostel näher und gleicher zu werden würdiget. Wir fühlen unfrieden in uns selbst / und sehen ein ander gesetz in unsern gliedern / daß da widerstreitet dem gesetz in unserem gemüth / und nimmet uns gefangen in der sünden gesetz / welches ist in unsern gliedern. Rom. 7/23. Da gehets wahrhaftig nicht ruhig her / wann das fleisch gelüstet wider den geist / und der geist wider das fleisch / und diese bidge widereinander sind / daß wir nicht thun was wir wollen. Gal. 5/17. Ob dann schon der geist den frieden sucht / und lieber statts in seinem GOTT ruhet / so muß er gleichwol an den kampff / und so wol des fleisches streit gegen sie empfinden / als seiner seits sich selbst demselben mächtig entgegen setzen / darüber seine ruhe nicht wenig verstöhret wird. Es ängken auch die begangene sünden / und der durch dero erinnerung in uns empfindlich entbrennende Zorn GOTTES / da seine tröstungen nicht so bald denselben widerum besänftigen / die bußfertige seele / daß es auch dann und wann mit David heisset Psal. 38/4. Es ist kein fried in meinen gebeinen für meiner sünde. Und

8. 9. Ich heule vor unruhe meines herrens. Kommet es an eufferliches leiden / so will das gemüth sich nicht so gleich geben / noch kan sich darein finden / daß es sich mit göttlichem willen vergnüge / und alles was demselben gefället / sich gleichermaßen stracks gefallen liesse / sonderu es gehet etwa ein kampffvorher / biß der geist das ungedultige fleisch unter sich und zur ruhe bringet. Es heisset abermal bey einem David Psalm 42 / 12. Was betrübstu dich meine seele / und bist so unruhig in mir ? Barre auff Gott / denn ich werde ihm noch dancken / daß Er meines angesichts hülffe / und mein Gott ist. Heisset es von den weltkindern / und dero zeitlichen sorgen / damit sie sich martern Psalm. 39 / 7. Sie machen ihnen viel vergeblicher unruhe / sie samlen / und wissen nicht / wer es kriegen wird : so ist auch bey den Jüngern des HERRN das zu ängstlichen sorgen gezeigte fleisch / welches bey jenen solcher unruhe ursache ist / noch nicht so völlig todt / daß es nicht unruhige gedancken machte / denen widerstanden werden / und es also neue unruhe geben muß. Jeshu nicht zusagen / wo der HERR selbst in einen grausamen verwandelt / und gegen die seelen / die er liebet / eine feindliche gestalt annimmt / und fast vollends allen frieden und dessen empfindung aus der seele wegnimmt / wo nichts anders als die grösseste angst und unfriede folgen kan.

Gibet es nun so viel unruhe in denen / welche zu dem frieden beruffen sind / was wollen wir

dann auffer ihnen hoffen? Es heisset von der
 gottlosen unfrieden / Esa. 57/20. 21. Die gott-
 losen sind wie ein ungestüm meer / das
 nicht still seyn kan / und seine wellen toth
 und unflat außwerffen. Die gottlosen
 haben nicht friede / spricht mein GOTT.
 Wann dann unter solche gottlose alle die jenige
 gehören / die nicht unter den kindern GOTTES be-
 griffen sind / diese aber mittlen unter jenen un-
 schlachtigen und verkehrten leben müssen / so
 müssen sie auch von jener unruhigem geist stäts ge-
 plaget werden / daß es ihnen nicht so gut wird /
 nach ihrem verlangen das leben in friede zubrin-
 gen zu können: dann ob sie wol mit niemand kei-
 nen unfrieden anfangen / weder zanken und strei-
 ten / noch mit krieg und schwerdt die friedliche
 verunruhigen / vielmehr dem frieden nachja-
 gen gegen jederman Hebr. 12/14. so können sie
 dennoch nicht in frieden bleiben / sondern es heis-
 set Psal. 102/7. Ich halte friede / aber wenn
 ich rede / so fahen sie krieg an / und gönnet
 ihnen also der stöhrenfriede ihre ruhe nicht. Son-
 derlich aber wo der HERR dessen grimme nicht
 eine zeitlang zurücke hält / und den seinigen eine
 frist athem zuholen gönnet / so höret er nie auff
 die bekennner der Wahrheit zu verfolgen / und sie
 auch in dem äusserlichen so viel zu plagen und zu
 verunruhigen / als weit seine verbengnuß gehet:
 womit er zwar an ihnen erfüllet / was zu ihrem
 besten in dem weisen und gütigen rath GOTTES
 beschlessen ist / Ap. Gesch. 14/22. daß sie durch
 viel trübsal müssen in das reich GOTTES
 ein-

eingehen : aber es gehet mit kampfß her / und
 wissen sie wenig von frieden : sie erinnern sich a-
 ber dabey / was der HERR gesagt Luc. 12 /
 51. Meinest ihr / daß ich herkommen bin /
 friede zu bringen auff erden : Ich sage
 nein / sondern zwitracht. Denn von nun
 an werden fünff in einem haufe uneins
 seyn / drey wider zwey / und zwey wider
 drey. So heisset es ja / in der welt habt ihr
 angst.

Gleichwol will uns unser Heyland nicht bloß
 in angst und unfrieden lassen / sondern 2. zeigt
 er einen frieden / den wir haben sollen / daß ihr in
 mir friede habt. Weil sie ihn nicht in sich selbst /
 und in ihrer zur unruhe geneigten verdorbenen
 natur / viel weniger in der streit- und kriegsüch-
 tigen welt finden / so sollen sie ihn haben in Chris-
 to dem Friedensfürsten. Dann weil er sich selbst
 seinen Jüngern zu eigen gibet / ja uns von dem
 Vatter geschencket ist / so hat derjenige den frie-
 den in ihm / der ihn hat / als welcher lauter friede
 und leben ist. So hat er versprochen / daß er mit
 seinem Vatter und Geist kommen wolle zu seinen
 glaubigen / und daselbst wohnung machen. So
 wohnet dann der friede in solchen seelen / und der
 Heilige Geist läset sie davon soviel schmecken / als
 ihnen seelig seyn mag. Dieses ist der wahre frie-
 de / höher als daß die welt an denselben reichen /
 tieffer als daß sie ihn einsehen und schöbren könnte.
 Daher solang als die welt mit ihrem Fürsten un-
 fern Heyland muß denjenigen bleiben lassen / wo-
 in er von seinem Vatter gemacht ist / und ihn we-

der von seinem thron zu stürzen / noch auß seinem pallast / welchen er sich erwehlet / außzutreiben vermag / so lang muß sie uns auch / nachdem sie uns auß allem übrigen frieden gesezet hat / denjenigen lassen / der in Christo und in ihm uns gegeben / und allein würdig ist solches herrlichen namens. Also die in sich selbst sündler und ungerichte / in Christo die einige völlige gerechtigkeit haben und wahrhaftig besitzen / die haben auch friede in ihm / da sie in ihnen selbst und um sich mit lauter unfriede sich plagen müssen / und daher offters desjenigen / was sie in sich haben / und dessen in dem glauben versichert sind / wenig gewahr werden.

Woher kompt aber 3. daß in Christo solcher friede ist / und wir denselben in ihm haben können? Er sagt: Ich habe die welt überwunden: die welt nemlich mit ihrem fürsten / von dem alle unruhe / unfried und streit herkommet / daher wo sie nicht überwunden wären / niemalsmehr friede seyn könnte. Aber der HERR hat solches ganze reich / so die welt heißet / dessen fürst der Teuffel / seine ganze krafft die sünde / und die unterthanen dero knechte / und also natürlicher weise alle menschen sind / überwunden: Da er mit seinem gehorsam / leiden und sterben vor die sünde bezahlet und gebisset / damit dem Satan alle seine gewalt und recht genommen / allen denen aber auß solchem höllischen reich / und auß der macht der vbrigkeit der finsternuß anzugehen / freyheit und krafft erworben hat / welche seine wolthat an sich kräftig seyn lassen wollen. Damit behaltet
zwar

zwar der Satan biß auff die zeit seines letzten ge-
 richt viele gewalt über alle die jenige / die sich
 durch den Geist Christi nicht helfen lassen wol-
 len / daß er noch unaussöhrllich rumort / und lau-
 ter unfrieden würcket / in den kindern des unglau-
 bens / so viel mehr als er wenig zeit ihm übrig zu
 seyn weiß : Weil auch der Himmlische Vatter
 seinen kindern zu ihrer prüfung und mehrerer
 reinigung von aller in ihnen steckenden weltlichen
 lust nützlich findet / von aussen angesochten / und
 also vor sünden verwahret zu werden / so lasset er
 noch dem überwundenen feinde zu / daß er sie ver-
 unruhigen / und den jenigen frieden ihnen söh-
 ren darff / welcher ihnen nicht nützlich seyn wür-
 de. Ja er lasset sie auch die innerliche unruhe
 fühlen / welche er sonst / wo er wolte / im augen-
 blick wegnemen könnte. Indessen ist ein über-
 wundener feind / welcher zumal dem Siegesfür-
 sten nichts mehr anhaben / sondern auch nur vor
 seinem ansehen erzittern muß / gegen die seinige
 auch nichts mehr sich unterstehen darff / als ihm
 beliebig ist zu ihrem besten zu vergeben. Also ste-
 cket alle ursache des friedens in solchem des Herrn
 sieg / daß nicht nur er selbst im frieden ist / als ei-
 ner der über seine feinde nunmehr herrschet / und
 mit einem winck sie alzumal / da sie sich empören
 wolten / niederlegen kan / sondern daß auch alle die
 ihn vor und bey sich haben / in ihm ihren frieden
 wissen / als der veröhung mit Gott und ihrer
 erlösung / so dann der gewalts ihres Heylands /
 wider welchen ihre feinde nichts vermögen / in dem
 glauben versichert. So lassen sie dann den euf-
 ferlichen

ferlichen menschen nach Göttlichem weisen und gütigen rath mit unfriede noch eine weile geübet werden / da sie ihren innerlichen menschen / mit dem Christus sich vereiniget / in dem frieden zu bleiben wissen.

Es zeiget aber der HERR auch 4. das mittel / wie wir solches seines sieges / und folglich des friedens mögen theilhaftig werden: Solches habe ich zu euch geredet. Ist also das wort des HERRN von der liebe seines Vatters / von seinem aufgang vom Vatter / von seinem hingang wiederum zu ihm / von dem Tröster / welchen er senden werde / von der künftigen freude / die nach dem leiden der seinigen warte / das jenige gesegnete mittel / dadurch wir / wo wir ihm seine kraft bey uns lassen / und es annehmen / so bald in die gemeinschaft Christi / seines siegs und friedens kommen. Dann es ist dasselbe Wort / welches Geist und Leben ist Joh. 6/63. der lebendige saamen / darauf der Glaube gewürcket Rom. 10/17. und wir auß demselben widergeboren werden / 1. Petr. 1/23. dadurch komt Christus zu wohnen in den Herzen Eph. 3/17. und mit ihm alles sein reich / welches gerechtigkeit ist / fried und freude in dem H. Geist / Rom. 14/17.

Wo nun solcher friede erlanget / und unsere seele des sieges Christi in dem glauben theilhaftig worden ist / so folget 5. so bald dessen frucht / wann der HERR sagt: Aber seyd getrost. Die angst mit dero uns die welt durch ihren unfriede zusetzet / macht uns schüchtern und verzagt / wo wir gedanken an unsere schwachheit / und an die

die macht der feinde / welche uns anfechten / denen wir aber viel zu gering zu widerstehen sind / da zappelt und bebet das herz der jenigen / die nirgend anders hin als auff sich und ihre feinde sehen. Haben wir aber dem wort des HERRN von seinem sieg plag gegeben / daß wir solchen in dem glauben ergreifen / so wird nicht nur solcher glaube immer gestärcket / jemehr er sich seines Heylands sieg vorstellet / und in demselbigen ersiehet / sondern es wächst der muth / daß man ganz getrost wird / für den feinden nicht fliehet / vielmehr ihnen getrost entgegen gehet / und jemehr man durch die erfahrung geübet wird / sich auch der trübsal und unruhe freuet und rühmet / je nach dem der friede / so in dem grund der seele ist / sich in dero eusserliche kräfte außgießet. Da werden belden / die vorhin verjagt waren / und gehet ein in seinen eigenen und anderer augen kleiner David einem jeden Goliath ohnerschrocken und getrost in dem nahmen des HERRN unter augen.

Liebste Brüder und Schwestern / wir verlangen ja alle / dann auch diese begierde natürlich ist / nach frieden und ruhe. Wornach haben wir dann fleißiger zutrachten / als nach einem frieden / der uns nie wieder entnommen werde? Woran haben wir uns mehr zu ergößen / als daß der HERR uns einen solchen frieden erworben und geschencket habe? Sind dann alle güter unsers Heils hoch und theur zu achten / so ist es dieser friede nicht weniger / ja vielmehr eines der allervornehmsten / an dessen betrachtung wir uns zu erquicken haben. Wir leben in einer zeit / da

man sagen mag / daß wieder erfüllet werde / was schon einmal g. heißen hat Matth. 24 / 6. Ihr werdet hören kriege / und geschrey von kriegern. Wir erfahren / daß keinem von und unter menschen gemachten / ja wol theur. beschworenen frieden sicher zu trauen seye / und mögen leute seyn / die noch kein hohes alter erreicht / und dennoch nicht nur eines ewigen frieden anfang und ende erlebet haben : und woher kommts / daß man so oft friede machen / und deswegen zusammen treten muß / als weil kein gemachter friede länger gehalten zu werden pfleget / als etwa des mächtigern theils nutzen mit sich zu bringen schelnet ? So möchte man sagen / es reite noch der rothe reuter aufferden herum / dem gegeben war den frieden zu nehmen von der erden / und daß sie sich untereinander erwürgeten / und ihm ein groß schwerdt gegeben w. rd / Offenb. Johan. 6 / 4. Wir sehen auch die macht Babels immerzu wachsen / welches noch weiter truncken werden solle von dem blut der heiligen / und sich an denjenigen blutsürzungen / welche längst auß der huren grausamkeit verursachet und veranlasset worden / nicht ersättigen lassen wird / sondern mit seinem letzten aber heftigsten grimm / auch sein gericht ihm über den hals ziehen solle : also ist vergebens / daß wir uns zu dieser zeit fried und ruhe bey unserm Gottesdienst einbilden wolten / vielmehr was wir an andern / welche in der canceley Babels in gleicher verdammniß mit uns stehen / und das urtheil auff alle einerley art längst und so oft gefället

gefället ist / so vielfältig täglich erfüllet zu werden
sehen und hören / müssen wir uns auch vorzustes
ben / die rechnung uns machen.

Wohin dann / wo man uns nirgend dulden
noch friede wird lassen wollen? Meine Lieb-
sten / es warten nicht nur allein derjenigen /
welche beständig an dem HErrn hangen bleiben /
und in kraft des siegs JE u die Welt zu überwin-
den trachten / ja den drachen überwunden durch
das blut des Lammes / und durch das
wort ihres zeugnüsses / da sie ihr leben
nicht geliebet haben bis an ihren todt.
Offenb. Johan. 12 / 11. die häuser des friedens
und stolzer ruhe droben in der herrlichkeit und
ewigkeit / wo vollkommener friede und ewige ruhe
ist: sondern auch in dem lande des unfriedens
ist noch friede vor die kinder des friedens: aber
wie wir gehöret haben / nicht in ihnen selbst / noch
in der welt / sondern in ihrem Christo und dessen
heiliger einwohnung bey ihnen. Wer dieses erken-
net und in seiner seele besitzet / der hat friede mitten
unter allem trompetenschall / trommelschlag / ge-
prassel der stücke / zischen der feurballen / oder
was sonst die menschliche grausamkeit / und
des Teuffels bößheit / zu schaden des menschlichen
geschlechts und zerstörung alles friedens erion-
nen hat / da sonst auffer solchem himmlischen
frieden kein augenblick friede seyn könnte.

Also bleibet dieser allein unsere zuversicht und
unser trost in aller angst: auch haben wir uns
denselben so viel fleißiger in das Herz zu trucken /
und uns damit zu stärken als weniger ohne den
selben

selben uns in der welt übrig bleibet / damit wir uns erhalten / oder darauff verlassen köaten. Hiezu gehöret also eine fleißige und andächtige betrachtung des worts des Evangelii / so ein friedens-wort ist / und auß seiner krafft / was wir davon hören / auch in die herzen trücket.

Lasset uns also / Meine Lieben / fleißig seyn / zu betrachten unsers theuren Heylandes vortreflichen sieg und die gesamte damit uns verdiente güter / sonderlich aber diesen frieden / als eine herrliche crone derselben / damit solches wort davon in unseren herzen lebendig werde / und wir kosten mögen die süßigkeit dieses honigs / der uns allezeit so viel anmuthiger schmäcket / als mehr wir ihn kauen und in dem mund behalten.

Ich wil nach meinem armen vermögen auch etwas desselben vortragen / dessen fleißige kostung und betrachtung / in der surcht des HERRN / und mit dessen anruffung nicht vergebens seyn kan / sondern eure seelen mit einem vergnüglichen geschmack erfüllen wird.

Ihr sehet hie vor augen einige über den geistlichen frieden durch Gottes gnade angestellte betrachtungen / welche daher die gelegenheit genommen / da auff eines Ehrlichen Freundes vorschlag in meinem so genannten Collegio die erbauliche frage vor etlichen Jahren vorgetragen worden: Wie man zu dem wahren frieden Gottes gelangt / auch in demselben erhalten werden / und zunehmen möge? Darauf dann in unterschiedlichen mahlen von mehreren guten Freunden / was jeglichem der HERR vor erkant auß

nüß über diese materie gab / außgeführt / und von mir nach gewohnheit das samtllich vorgekommene zusamen gefasset wurde.

Wann dann nun zu diesen unseren zeiten / wo in der welt der friede aller orten krachet / solche materie Gott-liebenden seelen vor andern erbaulich seyn / und sie in und auß die künfftige trübsalen außs neue stärcken kan / so habe nicht ohne nutzen erachtet / selbige vorige handlungen besser in ordnung zu bringen / und aller orten das weiter nöthige / nach verleyhung Göttlichen beystandes beyzusetzen / und hie mit zum Truck zu geben.

Der Herr aber des friedens / von dem wir allein assen frieden zu erwarten haben / segne solche in seiner forcht abgefakte arbeit an allen / welche unter euch dieselbe zu lesen gelegenheit haben / und einiges stündlein zu weilen daran wenden werden / daß dieses sein wort von dem frieden ein lebendiger saame werde / darauß in stärckung des glaubens ein herrliches gewächs des friedens in euren seelen auffgehe / und mehr und mehr reiff werde zu herrlicher frucht / getroster gedult in allem leiden / freudiger bekantniß in der verfolgung / kräftigem sieg über die welt / und was den frieden stöhren wolte: Damit ihr alle möget in euch die wahrheit dessen hie gerühmten erfahren / und von grund der seelen sprechen / und singen: Gott ist unsere zuversicht und stärcke / eine hülffe in den grossen nöthen / die uns troffen haben. Darumb fürchten wir uns nicht / wann gleich die welt unter-

gienge / und die berge mitten ins meer
 sincken. Wann gleich das meer würet und
 waltet / und von seinem ungestümm die
 berge einstelen : (Also / wann aller friede und
 ruhe umb uns auß und hinweg ist /) Dennoch
 sol die stat Gottes sein lustig bleiben mit
 ihren brünnlein / da die heiligen wohnun-
 gen des H. Schsten sind. Gott (der der friede
 selbst ist /) ist bey ihr drinnen / darum wird
 sie wol (und in frieden) bleiben. **GOTT**
 hilfft ihr fröhe Psal. 46. Ach / dieses alles ge-
 be euch der H. Err auch in dieser betrachtung zu
 schmächen / und daß ihr dessen sähig werdet / so
 heilige er euch durch und durch von allem / was
 dem frieden entgegen stehet : so werdet ihr ewig
 gnug haben. Lebet wol in unserm JESU / und er-
 bittet mir auch von Ihm gleichen frieden / selbst
 zu schmächen die ghrer dieses friedens / die ich
 euch zelge / und auch meine seele nach solchem sü-
 ßen geschmack hungert ist. Ja / der friede
GOTTES / welcher böher ist / dann alle ver-
 nunfft / bewahre unsere hertzen und
 sinne in Christo JESU.

Amen.

28) 0 (20)



Das erste Capitel.

Der Friede Gottes gegen uns.

f. 1.

Wies dasjenige / was wir unter dem
 nahmen des göttlichen Friedens
 begreifen : hänget dermassen anein-
 ander / daß es in gewisser maasß eines ist /
 oder doch eines auß dem andern fließet. In-
 dessen weil wir eine sache nicht wol begreif-
 fen können / wo nicht dasjenige / so nur
 etlicher massen unterschieden ist / auch un-
 terschieden vorgetragen wird / und die sprü-
 che der heiligen Schrift darinnen des frie-
 dens gedacht wird / nicht ganz in einer ab-
 sicht davon reden / so haben wir billich
 solchen Frieden Gottes in unterschiedliche
 arten abzuthailen / und möchten wir son-
 dertlich sagen / daß derselbe dreyerley seye.
 1. Der Friede Gottes mit uns / 2.
 unser Friede mit Gott / 3. unser
 Friede in Gott. Der erste ist die gött-
 liche gnade selbs / dadurch er sich mit uns
 befrie-

befriediget hat und zufrieden ist / die andern arten sind in uns : jener ist die quelle / diese die außflüsse in uns : jener ist die beschaffenheit des göttlichen Herzens gegen uns / diese aber die bewandniß unsers herzens theils gegen GOTT / theils gegen uns selbst und alle andere creaturen.

§. 2. Wir wollen aber zuerst handeln von dem **frieden Gottes gegen uns** / daß nemlich GOTT mit uns friede hält / und da wir seine feinde gewesen / hingegen auch seine gerechtigkeit nicht anders als uns zuwider seyn können / sich doch mit uns verfühnet / friede gemacht hat / und denselben hält. Dessen art und fundament bestehet nun in folgendem. Wir waren feinde Gottes von natur / als die wir die sünde / welche GOTT eusserst zuwider ist / und seine gerechtigkeit bestreitet / an uns haben / und auff die welt bringen / daher unser tichten und trachten nach der art des Satans / dessen feidlicher schlangensaamen in Adam uns vergiffet / und mit einem haß gegen alles gute / und also gegen GOTT selbst / erfüllet hat / gesinnet / folglich GOTT höchstens zuwider ist / und was also auß solcher unsrer alten natur kommet / ist lauter

ter feindliches wesen/ daß es gehet alles auß
 und zu eigener ehre/ nutzen und lust/ machet
 also uns selbst zu unserm letzten zweck/
 welche ehre Gott allein gebühret/ der folg-
 lich gleichsam von seinem thron dadurch bey
 uns entsetzet wird. Eine solche feindschafft
 aber kan Göttliche Gerechtigkeit nicht lei-
 den/ sondern solte dieselbe billich ein solches
 ihr rebellisches geschöpff wiederum vertil-
 gen/ oder vielmehr mit ewiger pein straffen.
 Daher gleichsam ein offener krieg zwischen
 GOTT und uns war. Es heisset recht/ daß
 wir noch feinde waren. Rom. 5/10.

6. 3. Wie aber diese feindschafft auff-
 gehoben/ und auß lauter barmherzigkeit
 Gottes/ die uns nicht darinnen verderben
 lassen wolte/ (massen nicht Er/ sondern wir
 den schaden von der feindschafft hatten/)
 friede gemacht worden beschreibet uns die
 heilige Schrift: nemlich daß der Sohn
 Gottes nach dem gütigen rath seines
 Himmlischen Vatters sich in das mittel
 schlagen müssen/ in dem angenommenen
 fleisch/ darin er unser bruder worden/ auff
 daß wir zu seinen verdiensten recht hätten/
 mit seinem gehorsam/ leiden und sterben un-
 sere sünde gebüffet/ der durch die sünden be-
 lei-

leidigten gerechtigkeit ein genüge gethan /
damit aber **GOTT** / der solches opffer
als gnugsam angenommen / versöhnet hat.
Weil aber gleichwol göttlicher weisheit
und gerechtigkeit nicht gemäß gewesen / ob
wol ein genüge vor die sünde geleistet wor-
den / daß wir anders als in einer gewissen
ordnung solches von **Christo** gestiftee-
ten friedens genießen solten / welche ord-
nung in der buß und glauben bestehet / als
hat **GOTT** durch das wort des Evangelii
solchen frieden uns verkündigen und anbie-
ten lassen / damit wir denselben annehmen
und darein treten möchten.

9. 4. Hievon lauten nun die stellen der
Schrift / 2. Cor. 5 / 18. u. f. **GOTT** hat uns
mit ihm selber versöhnet durch **Je-
sum Christum** un̄ das am̄ gegeben das
die versöhnung predigt. Denn **GOTT**
war in **Christo** und versöhnet die
welt mit ihm selber / und rechnet ih-
nen ihre sünde nicht zu / und hat un-
ter uns auffgerichtet das wort von
der versöhnung. So sind wir nun
bottschaffter an **Christi** statt / denn
GOTT vermahnet durch uns. So
bitten wir nun an **Christi** statt / laffet
euch

euch versöhnen mit Gott. Denn
 er hat den / der von keiner sünde
 wußte / für uns zur sünde gemacht /
 auff daß wir wir würden in ihm die
 gerechtigkeit / die für Gott gilt. Rom.
 5/8.9.10.11. Darum preiset Gott seine
 liebe gegen uns / daß Christus für
 uns gestorben ist / da wir noch sün-
 der waren ; so werden wir je viel-
 mehr durch ihn behalten werden für
 dem zorn / nach dem wir durch sein
 blut gerecht worden sind. Dann so
 wir Gott versöhnet sind durch den
 todt seines Sohns / da wir noch
 feinde ware / vielmehr werden wir
 selig werden durch sein leben / so wir
 nun versöhnet sind. Nicht allein
 aber das / sondern wir rühmen uns
 auch Gottes / durch unsern Herrn
 Jesum Christ durch welchen wir
 nun die versöhnung empfangen ha-
 ben. Ephes. 2/ 14. 15. 16. 17. Er (Chri-
 stus Jesus) ist unser Friede / der auß
 beyden eins hat gemacht / und hat
 abgebrochen den zaun / der dazwi-
 schen war / in dem daß er durch sein
 fleisch wegnahm die feindschafft /
 nem-

nemlich das gesetz / so in geboten
 gestellet war / auf daß er auß zweyen
 einen neuen menschen in ihm selber
 schaffete / und friede machte / und
 daß er beyde versöhnete mit GOTT
 in einem leibe / durch das creutz /
 und hat die feindschafft getödtet
 durch sich selbs / und ist kommen /
 hat verkündiget im Evangelio den
 frieden / euch die ihr ferne waret /
 und denen die nahe waren. Esa. 53/5.
 Die straff ligt auff ihm / auff daß
 wir frieden hätten / und durch seine
 wunden sind wir geheilet.

5. 5. Auß diesen sprüchen sehen wir /
 was zu diesem frieden gehöret. 1. Der jenie
 ge der versöhnet wird / und doch auch die
 versöhnung selbs anordnet und anbeut / ist
 GOTT. 2. Der friedemacher und versöh
 ner ist der Sohn GOTTES / der als der
 mittler gesandt worden / und in das fleisch
 kommen ist / daher er auch Friedefürst
 genennet wird / Esa. 9/6. so dann bey sei
 ner geburt von den himmlischen Heerscha
 ren gesungen worden: Ehre sey GOTT
 in der höhe / friede auf erden / und den
 menschen ein wolgefallen. Luc. 2/14.

3. Das mittel der versöhnung selbst ist seine genugthuung an die Göttliche gerechtigkeit / damit wir ohne dero verletzung zur gnade wiederum zugang hätten. 4. Die versöhnte sind was die erwerbung und anerbietung anlangt / die ganze welt / die vorhin nahe und ferne waren / Juden und Heyden / unter welchen auch damit zugleich friede gemacht / hingegen der unterschied / und folglich die feindschafft / aufgehoben worden : was aber die frucht anlangt / gehet sie diejenige an / welche sich durch solches wort der versöhnung mit **GOTT** versöhnen lassen. 5. Das mittel die menschen zu der frucht und genuss des friedens zubringen / ist das wort der versöhnung / und das amt das dieselbe predigt / wovon es heisset Esa. 52/7. **Wie lieblich sind auff den bergen die füsse der boten / die da friede verkündigen.** Rom. 10/15. 6. Die art bestehet darinnen / daß **GOTT** seinen zorn gegen einen menschen / der das wort der versöhnung annimmet / fahren läset / ihm die gerechtigkeit Christi zueignet / und ihm also zur gerechtigkeit in ihm machet / und ferners alle seeligkeit ihm mit zutheilen bereit ist.

Das

Das heisset dann / daß er mit uns friede habe / und mit uns zufrieden seye: und wie wir singen: **Nun ist groß fried ohn unterlaß / all fehde hat nun ein ende.**

§. 6. Nun dieses friedens theilhaftig zu werden und zu bleiben ist das einige mittel die **wahre buß** / dann darinnen lassen wir uns mit **GOTT** versöhnen; Wie wir dann sehen daß die boten dieses friedens / wie deroselben Herr und erster vorgänger **JESUS** selbst gethan / aller orten dem verstand nach diese Predigt geführt haben: **Thut buß / und glaubet an das Evangelium / Marc. 1/15.** Es muß sich bey dem menschen finden erstlich die herzhliche erkänntuß und bekänntuß der sünden: Dann obwol solche erkänntuß und reue das herz / das vorher in einer falschen ruhe gestanden / und in seinen sünden ihm wol zu seyn gemeynet / mehr verunruhiget / und also dem frieden vielmehr entgegen zu stehen scheint / so ist es gleichwol nöthig / daß wir zur rechten gründlichen erkänntuß unsers elendes gebracht werden / damit wir die vortrefflichkeit der gaben gleichfalls hoch schätzen lernen. Das Hauptwerck aber in der buß und eigentli-

che

che mittel dieses friedens ist der wahre
 Glaube an Gottes gnade und Christi
 verdienst / dadurch wir die gerechtigkeit er-
 langen / und also in dem Frieden mit Gott
 stehen. Welche wahrheit von dem glau-
 ben / daß er uns allein gerecht und selig ma-
 che / sonderlich in dem Neuen Testament
 an so vielen orten / vornehmlich am deut-
 lichsten von dem lieben Pauls / getrieben
 wird / daß hier die sache nicht mit mehrerem
 aufzuführen stehet / sondern am leichtes-
 ten / in den Episteln / an die Römer /
 Epheser / Philipper und Galater / nachzu-
 lesen ist: Auf welche lektüre der liebe Apo-
 stel noch zu letzt dieses siegel trucket / c. 6 / 16.
Wie viele nach dieser regel (nemlich
daß in Christo JESU weder bes-
schneidung noch vorhaut / noch wie er
 in der ganzen Epistel gegen die falsche
 Apostel getrieben hatte / die wercke des Ge-
 setzes / ja auch nicht des glaubigen Abra-
 hams / etwas gelte / sondern eine neue
 creatur; oder wie er sagt c. 5 / 6. Der
 Glaube / der durch die liebe thätig
 ist /) einher gehen / über die seye frie-
 de und barmherzigkeit / und über den
 Israel Gottes.

§. 7. Hingegen sind die **hindernis-**
sen dieses friedens und demselben entge-
 gen / die gottlosigkeit und unbußfertigkeit /
 der unglaube / und der in der sicherheit be-
 findliche falsche friede. Was die **gott-**
losigkeit und unbußfertigkeit anlan-
 get / darinnen der mensch in seinen sünden
 fortfähret / ist solche als ein stäts währen-
 der krieg gegen **GOTT** / dessen gerechten
 und heiligen willen der muthwillige sündler
 fort und fort bestreitet. Nun wil uns
GOTT umb der versöhnung seines Sohns
 willen willig unsere vorige sünde verzeihen /
 da wir nemlich die versöhnung in wahrer
 buß annehmen / und auffhören wollen / sei-
 nen zorn ferner zu reizen: aber **GOTT** zu-
 muthen wollen / daß ohneracht unserer
 stäts fortwährenden bosheit und freveler
 sünden er nichts destoweniger mit uns zu
 frieden seyn / und sich nach unserem wolge-
 fallen von uns immer äffen lassen müste /
 das hiesse aller seiner gerechtigkeit / ja aller
 billichkeit / die auch unter menschen stäts
 hat / vergessen; in dem sich niemand in der
 welt zu einem solchē frieden verstehet / indem
 die andere parthey sich vorbehielte / innerfort
 erlaubnuß zu haben / der andern alles leid
 anzu-

anzuthun. So mag es also auch in diesem verstand heißen / Esa. 48 / 22. Die gottlosen / spricht der **HERR** / haben keinen Frieden.

§. 8. Es ist aber auch diesem Frieden entgegen der unglaupe / wo der mensch / da er seiner sünde gewahr wird / dero selben versöhnung nicht allein auß der gnade Gottes in dem verdienst seines Seligmachers suchet oder annimmt / sondern entweder zu andern menschen und dero heiligkeit seine zusucht nimmeth / oder auß seine eigene wercke und frömmigkeit sich verlässet / auß dero selben alleine / oder zum theil seine seligkeit zuerlangen / (womit wahrhaftig der ehre Christi / so allein unsere gerechtigkeit seyn sollte. viel zu nahe getretzt wird) oder aber allerdings sonst solches opffer Christi verstoßt / und in seinen sünden verzweifelt.

§. 9. Endlich ist auch dieses Friedens hindernuß der falsche Frieden in fleischlicher siche: heit / welcher leider die klippe ist / daran so viele scheitern / und an ihrer seligkeit schiffbruch leiden / welche sonst eine buchstäbliche erkantnuß haben / und solche vor einen wahren glauben haltende / sich in

Dem Göttlichen Frieden zu stehen fest / aber
 vergebens einbilden. Derjenigen / die mit
 ihrer eigenen Frömmigkeit und Wercken vor
 Gott zuerscheinen sich unternehmen / sind
 endlich in unserer Kirchen kaum einige; so
 ist die offenbare Verzweiflung so gemein
 nicht; ja / auch mag die Zahl derjenigen
 nicht eben die größte seyn / welche in der
 gleichen öffentlicher Gottlosigkeit / Schand
 und lastern leben / dabey sie ihr Herz und
 gewissen ohnaußhörlich verdamme / und
 ihnen keine hoffnung der seligkeit ließe.
 Aber wolte Gott / der hauffe derjenigen
 wäre nicht so groß / welche in der that un-
 bußfertig sind / nach der welt und ihren Lü-
 sten / nicht aber nach den regeln ihres Hey-
 landes / noch dem trieb des Heiligen Gei-
 stes / wandlen / in augenlust / fleischeslust
 und hoffärtigem leben / wie es in der welt
 brauch und lauff ist / und doch dabey / weil
 sie eben keine solche laster begehen / die auch
 von der weltlichen Obrigkeit gestrafft zu
 werden verschuldeten / sondern noch ein
 und ander gutes dem ansehen nach zuwei-
 len mit thun / dabey der wahren Religion
 beypflichten / dem öffentlichen Gottes-
 dienst beywohnen / beten / und solche
 außere

äusserliche übungen mit verrichten/gang in
 den gedanken stehen/das sie bey GOTT in
 gnaden und im frieden seyen/ und das ver-
 trauen / welches sie mit ihrem fleischlichen
 leben dannoch auff die gnade GOTTES se-
 hen/vor den wahren rechten glauben hal-
 ten/ und sich damit vor seelig schädende/
 ihr gewissen eine weil damit befriedigen un-
 besänfftigen. Wie aber ihre einbildung
 nich der wahre glaube ist / wie sie meinen/
 so ist es auch nichts mit dem frieden GOTTES
 in dem sie zu stehen gedencken. Es ge-
 het ihnen in gewisser maas / wie jenen
 Weißb. 14 / 22. Sie liessen sich nicht
 daran begnügen / das sie in GOTTES
 erkänntnuß irreten / sondern ob sie
 gleich in einem wilden wüsten wejen
 der unwissenheit (oder sicherheit) lebe-
 ten / nenneten sie doch solchen krieg
 und übel friede. Ist aber gewis ein ge-
 fährliches thun / indem sich solche leute
 gefährlich selbst betriegen/ und nicht weni-
 ger als die offenbahre gottlose außser dem
 frieden GOTTES stehen/viel schwehret aber
 darzu als jene gebracht werden mögen.
 Dann wer in einem solchen stande stehet/
 das ihm seine sünde allerdingß unter augen

leuchten/und das gewissen keine ruhe läßet/
 sondern ihm so offt Göttliches gericht trost
 het / der kan so viel eher zur erkännuß der
 sünden/und zu wahrer buß gebracht wer-
 den. Aber welcher sich einmal fest überre-
 det/er stehe im frieden mit GOTZ/und
 sich durch seinen eingebildeten glauben dar-
 innen stärcket / hat keinen trieb zur buß/
 und meinet nicht derselben zubedürffen; so
 trachtet er nicht zu dem frieden Gottes zu-
 gelangen / in dem zustehen er es für eine
 aufgemachte sache hält. Es heisset auch
 von solchen Hiob. 21/13. Sie werden
 alt bey guten tagen/ und erschrecken
 kaum einen augenblick vor der hölle;
 Und Psalm. 10/5. Er fährt fort in
 seinem thum immerdar/ (er will noch
 recht darzu haben) deine gerichte sind
 ferne von ihm/ (man kan ihn dessen nicht
 überreden / daß er seiner sünden wegen in
 deinem gericht lige.) Beschibet es auch/ daß
 zuweilen solchen leuten das gewissen auff-
 wachet/ und da es rege worden / ihren frie-
 den stöhren will / so achten sie solches vor
 versuchungen und pfeile des Teuffels/ oder
 vor eine anfechtung/ trachten nur an statt
 der wahren buß / dazu sie solches treiben
 will/

will/dagegen zustreiten/und sich nur mehr
 in ihrem fleischlichen vertrauen auf das ver-
 dienst Christi zustärcken: da es gleichwol
 der finger/ und eine rührung des Heiligen
 Geistes ist/ der sie zur erkäntnuß ihres ge-
 fährlichen standes bringen/und auß jenem
 falschen frieden herauß ziehen will/ damit
 sie in ernstlicher bußfähig werden/ daß er
 den lebendigen glauben in ihnen würcke/
 und sie damit zu dem genuß des Göttlichen
 friedens gelangen. Wie dann dieses wol
 die einige art ist/ wie solchen leuten wieder
 geholffen werden kan: sonst bleiben sie
 in ihrer sicherheit das ganze lebē durch/und
 werden erst in der todesstund/ oder bey ih-
 rem abschied/(da es nun auff ewig verloh-
 ren und zuspat ist) gewahr/ wie gar an-
 ders sie mit GOTT gestanden/ als ihre
 einbildung sie beredet hatte. Weßwegen
 es dann mit denen viel besser stehet: die auch
 gar um jenen frieden imer kämpffen müs-
 sen/da ihnen die anfechtung ihren glauben
 und zustand in zweiffel ziehen will/ als die
 ohne kämpff sein zugeniessen meinen/ da
 doch auch dieser friede einen stäten streit wi-
 der den Sün / die welt und das eigen

Reisch neben sich haben / und dadurch erhalten werden soll.

Das zweyte Capitel.

Unser friede mit GOTT.

§. 1.

Der friede Gottes gegen uns / welchen wir jets betrach tet haben / ist alles übrigen Göttlichen friedens in uns ursach / gleich wie die Sonne alles liechts und wärme / so auß ihr in den andern körpern entstehet. Es sind aber dessen vornehmlich zwei würckungen / nemlich unser friede mit Gott / und unser friede in Gott. (Der wohlverdiente Theologus D. Lückeman in Vorgeschnack Göttlicher güte 2. 13. nennet 1. einen frieden im gewissen / 2. eine ruhe und stilligkeit im gemüthe.) Von dero ersten wir in diesem Capitel zu handeln haben.

§. 2. Es möchte aber unser friede mit Gott auch in dem verstand genommen werden / daß wir im frieden mit Gott sehen / und dessen versöhnung und gnade genießen / aber also ist solcher friede allerding

dingß einer mit dem vorigen. Hier aber verstehen wir unter diesem nahmen etwas anders / nemlich die jenige ruhe und beschaffenheit unserer seelen / nach dero wir mit **GOTT** wohl zufrieden sind also ein herzliches vertrauen zu ihm tragen / und etwa ein gefühl seiner gnade und friedens gegen uns in unserer seele haben / Deswegen hinwiederum gegen ihm liebe reich gesinnet sind. Daß also solcher friede nichts anders ist / als die krafft des glaubens / der unsere seele beruhiget / in der erkänntuß der gnade **GOTTES** / und sie hinwieder in liebe zu **GOTT** neiget.

§. 3. Dieser friede kan nicht besser verstanden werden / als wo wir bedencken / wie sonst natürlicher weise unser herz gegen **GOTT** gesinnet seye. So waren wir nun zwar von **GOTT** also erschaffen / daß wir so wol ein gutes vertrauen als eine liebe zu ihm hätten / weil in unserer natur ein außtracß seines willens un seiner heiligkeit war / da hingegē gleichgesinnete natürlicher weise sich schon gegeneinander lencken: Es ist aber solche gute natur durch die sünde in uns verdorben / und hingegen durch den schlangen saamen eine solche art in uns gewür-

würcket worden / die GOTTES gerad zu wi-
 der ist / und also an dem guten einen eckel
 und verdruff hat / hingegen zu dem jenigen
 was böß ist / eine zuneigung in sich hat /
 darin stecket schon ein heimliche feindschafft
 gegen GOTT / von dem das gute komt : so
 viel mehr / weil GOTT solches gute von
 uns haben will / und uns mit schwehren
 straffen trohet / wo wir uns dessen nicht
 befeiffen. Sonderlich ist das hauptgebot
 an uns / daß GOTT solte unser letzter Zweck
 in allem seyn / und also alles was wir thā-
 ten und vornahmen / von uns um seines
 willen geschehen / und nach seinem willen
 und zu seiner ehre gerichtet werden. Hin-
 gegen ist unsere verderbnuß nunmehr / daß
 sich der mensch zu seinem eigenen götzen
 machet / seinem willen in allem folget / und
 alles auß absicht auff seine ehre / nutzen und
 lust thut oder unterläßet / daher sich in allen
 Dingen suchet / folglich GOTT seine ehre
 raubet. Ferner daß wir / da wir zu vorneh-
 mern und bessern gütern erschaffen sind / die
 ewig wahren / und in denen wir recht un-
 sers Gottes genießen könten / leider jeho auß
 ein fleischliches wesen verfallen sind / und
 unser wohlseyn in den irdischen dingen su-
 chen

chen wollen / welche zu unseres äußerlichen
 menschen vergnügung / und dessen lusten
 erfüllung gehören. Wann dann Gott
 auff sein recht bey uns tringet / verbeut
 uns / uns selbst zuzuchen / will hingegen
 vielmehr haben / daß wir uns selbst ver-
 läugnen sollen / eiffert auch gegen die fleisch-
 liche luste / so verdreust dieses den men-
 schen / der gern nach seinem eigenen willen
 leben möchte / und meinet / es geschehe ihm
 gar übel dabey / daß er seine freyheit nicht
 haben solle; wie nun auch sonst bey uns
 gleich ein widerwillen entsethet / wo sich uns
 jemand widersetzet / und wir davor halten /
 daß uns unrecht und schaden geschehe / al-
 so erhebet sich dadurch alsobalden ein so
 viel mehrer widerwillen gegen GOTT /
 weil nicht nur derselbe anders als wir ge-
 sinnet ist / sondern wil uns auch nöthigen /
 daß wir ihm sollen gleich gesinnet seyn / und
 trohet uns / wann wir solches nicht seyn
 würden. Ja jemehr Söteliches gesetz
 auff uns tringet / so vielmehr wächst sol-
 cher haß / und meinet das fleisch / GOTT
 thue ihm groß unrecht / da er es in solcher en-
 ge spannen / und ihm alle seine lust verbieten
 will / hält auch deswegen Gott vor seinen
 Feind /

feind/ der ihm nichts gutes gönne/ sondern alles wehre/ worinnen uns wohl wäre weil es dasjenige für gut hält/ was ihm angenehm ist. Das ist das erste des hasses gegen Gott.

§. 4. Dieser haß wird weiter vermehret/ wo wir ferner gewahr werden/ daß wir auch solches/ was Gott in dem geschick von uns erfordert/ nicht halten können/ und also wege unserer angebohrnen und übrigen sünden unter seinem zornigen/ und deswegen ewig verlohren seyn müssen/ da wir auch bey uns oder einiger creatur hinwider keine hülffe nicht sehen/ sondern das gewisse so bald es rege wird uns nur von den straffen Gottes prediget. Weil dann nun der mensch in seiner verderbnuß sich über alles liebet/ und also seiner sünden straff nicht über sich ergehen lassen will/ so hasset er Gott/ der ihm solchetroheth/ und ist seinem gericht feind; und wie ein übelthäter/ welcher seiner mißhandlung wegen sich besorget eines grausamen und schmähtlichen todes/ wolte/ daß keine obrigkeit/ oder dieselbe entweder nicht geneigt/ oder nicht so mächtig wäre/ ihn zu straffen/ weil er aber sie nicht abschaffen kan/ auff's wenigste
ihr

ihr feind ist; also ist bey dem fleischlichen
 herzen allezeit der haß gegen Gottes gerecht-
 tigkeit / und ehe er verdamt würde/wolte
 der mensch lieber/das kein Gott/ oder der-
 selbe nicht gerecht noch allmächtig wäre;
 stünde es auch in seiner hand/ so stürzete er
 Gott von seinem thron/welches also eine
 offenbare feindschafft gegen Gott ist / die
 so vielmehr zunimmt/ als mehr Göttliches
 gesetz in den menschen tringet / ihm das
 böse verbeut/ und die straffen trohet. Das
 ist also recht dasjenige/ was der liebe Apo-
 stel saget Rom. 8. vers. 7. Fleischlich ge-
 sinnet seyn / ist eine feindschafft wi-
 der GOTT/ sintemahl es dem gesetz
 Gottes nicht unterthan ist/ dann es
 vermag es auch nicht. Welche letzte
 wort auch ferner weisen / wie es dem fleisch
 unmöglich seye / solchen haß abzulegen/
 und sich mit willen dem gesetz zu unterwerf-
 fen / als welches seiner natur zuwider ist.
 Daher ist auch zu mercken/ weil dieser haß
 so tieff in dem herzen steckt / das auch bey
 den glaubigen zuweilen einige dessen bewe-
 gungen auffsteigen / ob sie wohl nach dem
 geist herzlich mißfallen daran haben/ und
 sich dessen vor Gott schämen/ auch auff
 tieff-

ziessfe darüber demüthigen: sie fühlen aber solches gemeinlich um die zeit / wo ihnen **GOTT** seinen trost und empfindlichkeit seiner gnade entzeucht: daß sie nicht anders bey sich empfinden / als daß der **HER** ihnen ganz zuwider / und ihnen feind seyn müßte / wie auch ihre klagen darüber aufbrechen / wo dann gemeinlich ein heimliches murren / ein unvernügen / und also ein subtiler widerwillen gegen **GOTT** sich offenbahret. Welches alles so viel mehr zeigt / wie stark dann solches bey den noch unweit erbohrnen seyn müsse / da nichts ist / so denselben haß hindert.

§. 5. Dierauff sehen wir also / ob schon **GOTT** mit uns frieden gemacht hat / daß er uns der sünden wegen / um der versöhnung Christi willen nit verfolgen wolle / nemlich da wir solchen frieden mit glauben annehmen / daß damit doch noch unser herz gegen **GOTT** zum frieden nit geneiget seye / sondern es müsse in demselben eine ganze änderung vorgehen / daß wir auch mit **GOTT** zufrieden seyen / und also der friede recht von beyden seiten gleichsam gemacht würde. Hiezū war also nöthig / daß **GOTT** in unserm herzen wiederum ein vertrauen zu ihm erweckete /

werckete/ zu erkennen/ wie gut er es mit uns
 meine / und daß er nicht unser feind wäre.
 Dieses ist nun geschehen/ da er seinē Sohn
 auß liebe vor uns gesandt/ und durch den-
 selben das werck der versöhnung hat ver-
 richten lassen / Damit er seine liebe genug-
 sam gegen uns bezeuget/ auch solche versöh-
 nung uns anbietet/ und zu ders anneh-
 mung uns einladen lässet. Wo nun sol-
 ches wort ohne widersetzlichkeit angehört
 wird/ so erkennet der mensch die liebe Got-
 tes gegen sich/ er erkennet / was die wahre
 güter des heyls seyen/ wo-lwe ihm Gott
 anbietet / und gegen dieselbe diejenige /
 wornach zutrachten das fleisch ihn treibet/
 nichts zu trachten seyen. Daß es also kein haß
 sondern eine grosse liebe Gottes gegen ihn
 seye/ selbst in dem / wo ihn Gott durch
 sein gesetz von dem bösen abhalte wil/ weil
 in der sünde/ wo ers nur recht erkennete/ der
 seelen niemals wohl / die tugend aber / dazu
 ihn das gesetz treibet/ derselben vortrefflich-
 stes gut / und ein stück ihrer fertigheit seye.
 Erkennet nun der mensch solches wahr-
 haftig/ und in dem liecht des Geistes / so
 fällt so viel von der natürlichen feindschafft
 gegen Gott wiederum dahin / als sich

Dieses erkantnuß erstrecket. Dann da die feindschafft theils auß der furcht der straff wegen der verschuldeten verdamnüß/ theils auß der falschen einbildung/ daß Gott auß haß in dem gesetz das jenige uns verbiete/ worinnen uns wohl seye/ entstehet; so wird beydes aufgehoben / da der mensch sihet/ Gott biete ihm / wo ers glaubig annehmen wolle/ die vergebung der sünden / und die befreung von der ewigen verdamnüß auß gnaden an/ ohne einige seine würdigkeit/ welches je eine grosse liebe ist; so dann alles was er von ihm fordere / darinnen suche er sein/ des menschen/ eigenes bestes und wahre wohlfahrt. Wie dann nun diese beyde gründe der feindschafft sind/ so fället mit ihnen auch diese dahin. Wie wir auch sehen/ daß in dem gemeinen leben einer den jenigen nicht mehr vor seinen feind halten wird/ der ihm alle liebe thut/ und es herzlich gut mit ihm meinet.

§. 6. Also sehen wir / daß der vorige friede Gottes mit uns der grund unsers friedens seye / nachdem nemlich derselbige uns in dem göttlichen wort vorgetragen/ und auß dessen krafft der glaube in uns gewurcket ist: dann wie der glaube so bald
 10310 7 6
 sol

solche versöhnung annimmt/ und sich zu-
 eignet / so wird das hertz des menschen
 wiederum ruhig / und entsetzet sich nicht
 mehr vor GOTT auff eine knechtische art/
 dessen liebe es erkennet/ liebet auch den jenig-
 en zu dem es dergleichen treues vertrauen
 gefasset hat. Hieron heisset nun Rom.
 5/1. Nun wir dann sind gerecht (und
 also der versöhnung Christi theilhaftig)
 worden / durch den glauben/ haben
 wir friede mit GOTT / durch un-
 sern HERRN IESUM Christ /
 nemlich nicht nur / daß GOTT mit uns
 zufrieden ist / welches in der gerechtigkeit
 steckt / sondern / daß wir auch mit Gott
 zufrieden sind / und ein herzliches ver-
 trauen zu ihm haben : davon er sobald
 ferner saget / durch welchen wir einen
 zugang haben im glauben / zu dieser
 Gnade/ darinnen wir stehen/ und rüh-
 men uns der hoffnung der zukunfftig-
 en herrlichkeit / die GOTT geben
 solle. Dahin auch die folgende wort ge-
 hören. v. 5. Dann die liebe Gottes ist
 ausgegossen in unser hertz / durch
 den heiligen Geist / welcher uns ge-
 geben ist. Hieraus erhellet gnugsam die
 art

art dieses friedens / und wie er sich auff jenen gründet / dann wo der glaubige erstlich jenes friedens und versöhnung versichert ist / trauet er nachmahl ferner seinem Himmlischen Vatter alles gutes zu / und glaubet / daß er ihm die seligkeit geben / und alles sein leiden / ja selbst noch seine anlebende sünde / und des Teuffels verführungen / zu seinem besten in allen stücken richten werde: welches alles auß der würckung des kindlichen H. Geistes herkommet / der in den herzen dasjenige bezeuget / wor auß dieser friede herkommet. Diewon laffet uns einige freudige glaubenswort Stephani Prætorii anhören / der also schreibet in seinem tractätlein von dem frieden Gottes / (daß auch der yottselige Stratus solche wort seiner schach-Kammer einverleibet pag. 489.) So ist nun diß die meinung S. Pauli Coloss. 3/15. daß ein Christ ein friedsam hertz oder gewissen haben / und ein friedsam leben führen solle auß erden / ohne jenige sorge seiner seligkeit / ohne betrübnuß seiner sünden / und ohne forcht göttliches zorns und gerichtes. Sein hertz soll ihm seyn wie ein stilles wasserlein /

wel-

welches von keinem winde Gereg-
 wird. Es soll ihm seyn / wie Adams
 hertz war vor dem fall / daß er ru-
 biglich einschlaffen und erwachen
 könne. Ja es soll ihm seyn / wie ei-
 nes Engels hertz im Himmel / be-
 wahret durch einen solchen Frieden /
 der höher ist / dann alle vernunft.
 Dann David we:ffaget Psalm. 72 / 7.
 daß die lieben Christen zur zeit des
 Reichs Christi leben sollen in abun-
 dantia pacis, in überfluß des Friedens.
 Der Friede soll täglich in ihren her-
 zzen wachsen und zunehmen / wie ein
 wasser von den Schneebergen. Esaias
 aber spricht 32 / 17. 18. Daß die Chris-
 ten leben sollen in pulchritudine pacis,
 in schönem Friede / wie unter rosen
 und lilien / ja wie unter dem glantz
 des Himmels / und daß sie wohnen
 sollen in sicheren wohnungen und in
 stolzer ruhe. Lieber was ist doch
 stolze ruhe? Stolze ruhe ist / wann
 ein hertz im erkantnuß und glauben
 Christi so gegründet und geübet ist /
 daß es nunmehr weder Mosen noch
 Teuffel / noch die kluge welt ach-
 tet

tet / sondern sie alle sämpelich ver-
 achtet und verlachtet / da sie am
 greulichsten sind. Dann weil Chri-
 stus des gesetzes erfüllung ist / allen
 so ihm anhangen : Was hat dann
 Moses mit solchen zuthun / und
 wie solten sie dazu kommen / daß sie
 sich von ihm solten verunruhigen
 lassen ? Weil sie ihm durch Christum
 überflüssig genug gethan / ja mehr
 gethan / als es nie gefodert hat.
 Welche wort dieses lieben glaubens- lehr-
 ers auch in seinem verstand / den er un-
 serm Luthero und vielen dessen orten von
 der freudigkeit des glaubens abgelernt
 hat / recht zu fassen sind / daß er nit alle / son-
 dern die ängstliche sorgen seiner seligkeit / nit
 alle / sondern die zaghafte betrübnuß seiner
 sünden / nicht alle / sondern knechtische forcht
 seines zorns außschliesset / wie anderswo
 zu sehen / und billich ist / daß wir eines
 solchen gottseligen mannes wort allezeit /
 wo es seyn kan / mit liebe verstehen : zu-
 weilen aber einiges / wo er sich verredet / ihm
 zu gut zu halten wissen. Wir setzen aber
 noch einen ort desselben hieher : Eins fällt
 mir hier noch ein / daß David sage
 Psalm-

Psalm. 85 / 8. *Iustitia & pax sese oscula-*
buntur: Gerechtigkeit und friede wer-
den sich untereinander küssen. Das
ist / zur zeit Christi wird es so lieblich
und freundlich in der welt zugehen:
fürnehmlich aber in den hertzen der
glaubigen / daß eitel glaube und
friede wird darinnen vorhanden
seyn. Ja daß sich glaube und frie-
de miteinander hertzen und küssen
werden. Der glaube wird ein ge-
fallen an seinem töchterlein haben /
das töchterlein wiederum ein gefal-
len an seiner mutter. Die werden
sich untereinander freundlich begeg-
nen / und lieblich zulachen / sich umfa-
hen / hertzen und küssen / in grosser
freude Jesu Christi. Dann wann
man glaubet / daß man gerecht ist für
GOTT / so hat man auch friede mit
GOTT. Rom. 5.

§. 7. Lasset uns nun sehen die mittel / das
 durch wir zu diesem frieden gelangen / und
 darinnen beharren / und auch wachsen mög-
 en / das ist / daß unser hertz sich beruhige
 in dem vertrauen und liebe GOTTes / vor-
 nehmlich mit einer empfindlichkeit. So
 mag

mag nun das erste mittel seyn die bußfertige reue über die sünde. Zwar solte diese dem frieden vielmehr entgegen zu seyn scheinen/ als dz sie ein mittel dazu wäre: gleichwie aber in dem natürlichen die auffsauberung der wunden/ welche etwa mit grossen schmerzen/ und damit dem menschen weher geschicht / als ihm die wunde selbst nicht gethan hätte/ ein mittel ist/ zu folgender linderung und heilung der schmerzen/ so müssen in dem geistlichen die buß und reue diejenige seyn/ welche unsere wunden einiger massen auffsäubern und auffwaschen/ damit nichts unerkantes böses also stecken bleibe / das wo obenhin geheilet wird nachmahlt die wunde unterkötigt machte/ und neue noch schwehrrere schmerzen verursacht. Ist also nöthig / das man in seiner buß seiner ja nicht selbst schonen/ sondern sein wesen fleißig untersuche/ und was sündlich vorhanden ist/ so wol erkenne/ und sich leyd seyn lasse / als vornehmlich mit ernstlichem vorsatz von sich ablegen. Ein solches hertz/ welches keine solche sünde mehr in sich hat / die es nicht angreifen/ sondern derselben schonen wolte/ ist alsdann erst recht fähig des innerlichen friemens und

der empfindlichkeit der gnade Gottes: Will man aber nicht an die demüthige erkantnüss/ und wo dieselbe nöthig ist/ bekantnüss/ so folget/ was David klaget Ps. 32 / 3. u. f. Da ichs wolte verschweigen / verschmachten meine gebeine durch mein täglich heulen. Dann deine Hand war tag und nacht schwehr auff mir/ daß mein safft vertrocknet / wie es im sommer dürre wird. Sela. Darum bekenne ich dir meine sünde / und verhäle meine missethat nicht. Ich sprach / ich wil dem **HERREN** meine übertretung bekennen/ da vergabest du mir die missethat meiner sünde. Da sehen wir / wie kein empfindlicher friede in das hertz kommen könne / wo man sich der bußfertigen erkantnüss und bekantnüss weget.

§. 8. Dieweyß ist auch zu mercken/ obwol die empfindung der schmerzen der sünden und des göttlichen zorns in der reue / nicht in unserer macht stehet / in welcher maass wir sie haben wollen / oder nicht haben wollen / sondern solches allein in Gottes hand und freyheit beruhet/ wie viel er einen

jeglichen auß solchem bitterm kelch trincken
 lassen wolle; daß dannoch gemeinlich die
 jenige / welche am allermeisten von innen
 die schmerzen und hollen-ängsten gespüret;
 nachmahl am allermeisten auch zuschmeckē
 bekommen die süßigkeit des empfindlichen
 trostes: und die etwa mit David geklagt
 Psal. 38 / 4. u. f. **Es ist nichts gesundes**
an meinem leibe für deinem dreuen /
und ist kein fried in meinen gebeinen
für meiner sünde. Dann meine sün-
den gehen über mein haupt / wie eine
schwehre last sind sie mir zu schwehr
worden. Und ferner: Ich heyle vor un-
ruhe meines hertzens: sind abermal ge-
meinlich / welche nachmahl zu einer viel
empfindlichern ruhe nach solchem unges-
stüm könen / wie sich der Himmel nach schwe-
rem gewitter oft also erhellet / daß das gute
wetter darnach lange desto beständiger ist.
Es bereitet der HERR durch solche schwere-
re ängsten die seelen dazu / damit sie nach-
mahl des folgenden friedens sich desto besser
wissen zugebrauchen / und nicht sicher dabey
werden. Wie dann der HERR unsere
schwachheit kennet / wie leicht wir aller sei-
ner göttlichen geistlichen gaben / sonderlich

wo sie in einer mehrern maasß sünd/da er-
 leuchtung/ des trosts und anderer himmli-
 schen güter/ uns zur überhebung mißbrau-
 chen können / daher der einem Pauls des-
 wegen hernach einen pfahl in das fleisch gie-
 bet/ damit solchem übel gewehret werde/ der
 führet andere vorhin in die hölle / ehe sie et-
 was von dem Himmel kosten sollen/ damit
 sie sich ihr lebtag scheuen vor solcher
 betrübnuß ihrer seelen. Esa. 38. 15. und
 auch in der folgenden freude wissen / wer
 sie seynd.

§. 9. Gleich wie aber nicht nur bey des-
 menschen bekehrung die buß und reue vor
 dem glauben hergeheth/ sondern weil in un-
 serm gangen leben die sünde an uns übrig
 bleibet/ auch solglich dasselbe gang hindurch
 eine stäte reue und buß-übung bleiben sollet;
 wie wir auch in unserm Catechismo die be-
 deutung des untertauchens des wassers in d
 Tauff also erklären / daß der alte Adams
 in uns durch tägliche reue und buß
 solle ersäufft werden und sterben /
 mit allen sünden und bösen lüsten:
 So ist eben so wol diese reue ein gesegnetes
 mittel des friedens/ und der empfindlichen
 göttlichen gnade. Daher hat man sich
 nicht

nicht nur auch mehrmahl der vorigen sünden seines lebens zueristern / damit man vor dero vergebung seiner güte ernstlich dankbar werde / sondern sich auch täglich seiner sünden wegen zu untersuchen / wie wir vor **GOTT** stehen / was an uns seinem willen gemäß oder zuwider seye / damit wir / was wir also vor sünden an uns finden / uns warhafftig lassen leyd seyn / und uns vor **GOTT** demüthigen. Geschiehet solches nicht / und man gebet ohne sorge in sicherheit dahin / ohne auff sich und seinen zustand acht zu haben / oder man will seine sünde nicht erkennen / sondern gar behaupten / und recht dabey behalten / oder achtet sie doch gering / und schläget die erinnerungen / wo der Heilige Geist durch seine straffende gnade in dem gewissen uns rühret / in den wind / oder will die ansehende traurigkeit / dadurch **GOTT** etwas gutes in uns würcken und das hertz zu seiner gnade bereiten wolte. als eine melancolie und eingeben des Satans vertreiben / sucht wol gar durch weltliche freude und lustige gesellschaft den gedanken zu wehren / und will noch bey seiner unerkenntlichkeit den frieden mit **GOTT** behalten / und sich trösten ;

So betriegt sich der mensch schändlich / fällt
entweder gar in eine solche fleischliche sicher-
heit darinnen er allgemach erhartet / und
hält immer seine sorglosigkeit vor den rech-
ten Frieden / den er auch deswegen nicht
söhren lassen will ; oder wo nachmahl die
traurigkeit überhand nimmet / muß er mit
desto schrecklichern ängsten büßen / daß er
den ersten rührungen so lange kein gehör
gegeben / und kommet desto langsamer zu
dem wahren Frieden. Welcher aber nie / so
Jureden / vieles zusammen kömten läßt / son-
dern seine wunden täglich von dem eyster
säubert / ob er wol seine bußschmerzen füh-
let / die einigerley massen die empfindung
seines Friedens hindern / wird gleichwol ge-
meiniglich wiederum so viel eher dazu kom-
men und sich beständiger darinnen erhalten.

§. 10. Indessen muß man auch der
traurigkeit in der täglichen buß nicht allzu-
sehr und unmäßig nachhängen / als welche
eine bereitung des hertzens seyn muß / des
trostes und Friedens recht fähig zu werden /
nicht aber den genuß desselben zu hindern /
und uns in steter angst zu behalten. Daher
wo man die kraft der sünden und götli-
chen zorns so viel in sich empfunden / daß

Dadurch ein rechtschaffener haß gegen die
 sünde gewürcket worden / so solle man seine
 gedanken davon ab- und auff die gnaden-
 lehr wenden / sich auß den sprüchen des
 Evangelii auffzurichten und zu trösten /
 damit das hertz in ruhe komme. Wie auch
 Paulus befiehet über den in den bann ge-
 thanen / aber nunmehr bußfertigen blut-
 schänder / 2. Cor. 2 / 7. Daß ihr nun fort
 ihm destomehr vergebet und tröstet /
 auff daß er nicht in allzugroßer
 traurigkeit versincke. Und folgendes:
 Auff daß wir nicht übervorthelt
 werden vom Satan / dann uns nicht
 unbewußt / was er im sinn hat. Und
 so ist freylich / ob wol die bußtraurigkeit
 an sich selbs gut / und ein sehr heilsames
 werck / daß dennoch der Satan / wen er
 davon nicht hat abhalten / oder in sicherheit
 behalten können / nachmahlt trachtet auff
 der andern seiten zubeschädigen / durch un-
 mässigkeit in derselben / und verhaltung
 alles trostes / darauß endlich verzweifelung /
 oder doch dieses erfolget / daß der mensch
 zu der rechten freudigkeit und frieden nicht
 kommen kan / darüber aber manch anderes
 gutes auch geschlagen wird.

Weshwegen
auch

auch denjenigen / welche ihr Christenthum
 sich einen ernst wollen seyn lassen / zwar zu
 rathen ist / daß sie ihnen ihre sünden / und
 wie viel ihnen noch an dem guten mangel /
 wie unvollkommen die erneuerung seye / wie
 viel hingegen sie noch von dem fleisch an
 sich fühlen müssen / wohl vor augen stellen /
 damit sie dadurch in der demuth und vor-
 sichtigkeit erhalten werden; aber dieses muß
 dabey seyn / daß sie bey solcher betrach-
 tung durchaus nicht stehen bleiben / son-
 dern allezeit eben so viel an die ihnen von
 Gott widerfahrne barmherzigkeit / an die
 vergebung ihrer sünden / und wie sie in dem
 reich der statts über ihnen waltenden gnade
 stehen / daß ihre seligkeit nicht auff ihrer
 vollkommenheit der erneuerung und hei-
 ligkeit / sondern auff dem glauben und der
 demselben zugerechneten heiligkeit unsers
 Jesu beruhe / item an die gnaden schätze /
 die sie bereits in unserm Heyland haben /
 so dann auch an das gute / was Gott
 bereits bey ihnen gewürcket / un wie weit er
 sie gleichwol gebracht habe / gedencen / und
 solches alles wohl überlegen. Erhiehet
 aber solches nicht / sondern man bleibet an
 seiner sünde und dro beängstigung kleben /

man kan das hertz zu **GOTT** nicht mit
 rechtem kindlichen vertrauen erheben/noch
 vor ihm so zuversichtlich beten/welches al-
 les unserem frieden mit **GOTT** gerad ents-
 gegen ist/ und ihn hindert. Ja es hindert
 auch solches an dem recht Christlichen le-
 ben. Dann ob man zwar meinen sollte/
 daß solche leut sich stäts desto angelegener
 lassen seyn/das gute zuthun / so nicht bloß
 dahin zuläugnen steht / so ist doch bey sol-
 chem gehorsam und fleiß allzuviel knechtis-
 ches und gezwungenes/und gefället **GOTT**
 bey weitem so nicht. Hingegen will er
 solche Christen haben / die kindlich gegen
 ihn gesinnet seyn/ seine güte erkennen/ und
 also ihre opffer ihm mit freuden bringen/
 als der einen frölichen geber / (nicht nur
 in dem was er andern givet/ sondern da er
 ihm seinen gehorsam bringet) lieb hat/
 2. Cor. 9/ 7. Daher er auch von den bes-
 trübten die opffer nicht verlangte: wie er
 dorten den Israeliten befiehet/das sie sol-
 ten über ihr geheiligtes sagen können/ 5. B.
 Mos. 26 / 14. Ich habe nicht davon
 gegessen in meinem leyde / und habe
 nichts davon geethan in unreinig-
 keit/ (davon unser Lutherus sein glossirt :
GOTT

Gottes opffer sol frölich / rein und
 heilig seyn) Darauff auch gesehen wird
 Jos. 9/4. Ihr opffer soll seyn wie der
 betrübten brod / an welchem unrein
 werden / alle die davon essen / dann
 ihr brod müssen sie vor sich selbst
 essen / und ihr brod soll nicht in des
 HERRN hauß gebracht werden.
 Diese freudigkeit aber wird mächtig ge-
 schlagen / durch das stäte versitzen auff die
 blöße betrachtung dessen / was uns noch
 mangle. Wer aber erkennet die ihm ge-
 schenkte vergebung der sünden / der dienet
 GOTT so viel treulicher zur danckbar-
 keit / und solches mit freuden : der das je-
 nige betrachtet / was gleichwohl GOTT
 schon in der erneuerung bey ihm aufgerich-
 tet/greiffet das werck auch forner mit so viel
 getrosterer freudigkeit an / als der da siehet /
 wie seine arbeit nicht umbsonst seye. Also
 müssen wir zwar vor uns sehen / wie weit
 wir noch von dem ziel sind / damit uns sol-
 ches zu desto mehrerem fleiß anspohre /
 aber wir müssen doch auch hinder uns se-
 hen / wie viel wegs wir gleichwohl schon
 zurück gelegt haben / damit wir nicht den
 muth sincken lassen. Das ist alsdann die

rechte art / wie man zu diesem frieden mit
 GOTT gelangen / auch darinnen gefördert
 und erhalten werden möge.

§. 11. Wir haben also das eine mittel
 gesehen / so unser hertz zu solchem frieden
 bereitet / nun haben wir z. das rechte eigent-
 liche mittel zu betrachten / worauf dieser
 friede an sich selbst entstehet und erwächset.
 Solches ist nun das wort des Evans-
 gelii: dann wie dieses der edle saame ist/
 darauf der ganze neue mensch gebohren
 wird / so gehöret auch zu dessen krafft die-
 ser friede. Es gehöret aber dazu / wo sol-
 ches wort seine krafft bey uns ereignen solle/
 daß dann demselben auch platz gegeben /
 und es recht gebraucht werde. Wer also
 nach diesem frieden mit GOTT und dessen
 empfindlichkeit trachtet / der lasse sich be-
 fohlen seyn das göttliche Wort / sonderlich
 des Evangelii / (dann darauf empfan-
 gen wir den Heiligen Geist / der ein Geist
 dieses friedens ist / und denselben würcket/
 nicht aber auß dem gesetz / Gal. 3 / 2.) flei-
 sig zu hören / zu lesen und zu betrachten:
 folglich solle er / wo er in der Schrift und
 in der Bibel / oder andern gottseligen bü-
 chern lieset / nicht allein auf dasjenige sehen/
 was

was ihm vorgeſtellet wird/wie er leben/und
 ſich ſtätß der beſſerung beſleißigen ſolle.
 (welches zwar freylich geſchehen/aber noch
 nicht vor das einige ſtück deß Chriſten-
 thums geachtet werden muß /) ſondern
 vornehmlich auch auff die gnaden-lehr deß
 Evangelii/auf das wort der verſöhnung 2.
 Cor. 5. in welchem uns erſtlich **G**OTT ſelbs
 hat laſſen durch **J**ESUM Chriſtum frieden
 verkündigen Ap. Geſch. 10/ 36. und nechſt
 ihm auch ſeine boten frieden und gutes
 verkündigen/Rom. 10/15. Daher man
 ſich ſolche davon handlende ſprüche bekant
 machē ſie herzlich erwegen/und ſo zu reden
 durch die öfftere dāuung oder betrachtung
 derſelben / den darinnen ſteckenden ſafft
 heraus zuziehen / und ſeinen innern men-
 ſchen darauß zu nähern und zuſtärcken
 trachten ſolle/ als welches gewißlich ſeine
 Speiße iſt. Sagte alſo David von dem
 geſetz Pſalm. 119/ 165. Großen frieden
 haben / die dein geſetz lieben/ ſo mö-
 gen wir ſolches ſo viel mehr von dem wort
 deß friedenſagen. Alſo da Paulus von
 den Coloffern verlangt Coloff. 3/15. Der
 friede **G**OTTES regiере in euren her-
 zen / ſo ſehet er bald darauß : Laſſet

Das wort Christi unter euch reichlich
 wohnen in aller weißheit. Also
 je reichlicher das Wort Christi bey uns
 wohnet / und in unsere hergen sich tieff ein-
 sencket / so viel kräftiger und beständiger
 wird der friede Gottes in uns wohnen /
 der durch jenes mittel von dem Heiligen
 Geist gewürcket wird. Hievon redet nach
 seiner art sehr wol der gottselige Steph. Pra-
 torius in seinem tractätlein von dem frie-
 den : Es Kommet das oelzweiglein
 innerliches oder geistliches Friedens
 auß dem munde des Heiligen Gei-
 stes / oder auß der predigt des E-
 uangelii / welches ist doctrina pacis, (die
 lehr des Friedens) wie es S. Paulus nen-
 net Ephes. 6/15. Dann wann das liebe
 Evangelium von dem verdienst und
 wohlthaten IESU Christi lauter
 und rein geprediget / und mit wahr-
 rem Glauben angenommen wird /
 so bringt es dem gewissen frieden /
 Esa. 32. Alsdann sitzet ein mensch
 mit seinen lieben kindern und freun-
 den unter seinem weinstock und feis-
 genbaum ohne scheu. Rich. 4. und
 schläfft des nachts mit frieden.
 Prov.

Proverb. 3. Cubabis & non pavebis: & dulcis erit somnus tuus. In dem nachfolgenden treibet er deswegen auch den befehl G. Ottes an die Prediger: da es heist: Stärcket die müden hände / und erquicket die strauchlende Knie: saget den verzagten hertzen / seydt getrost / fürchtet euch nicht. Item / Tröstet / tröstet mein volck / redet mit Jerusalem freundlich.

§. 12. Wir müssen aber zum allerförderisten in solchem wort des Evangelii / und auß demselben warnehmen und betrachten die grosse liebe des Himmlischen Vatters / Johan. 3/16. wie er die aller liebe unwürdige welt dannoch so mitleidentlich geliebet habe / daß er sich auch das allergrösste / nemlich seinen Sohn / und demnach mehr / als er an einige andere creaturgewendet / kosten lassen. Wir müssen betrachten die liebe unsers Heylandes selbst / welcher durch dieselbe sich bewegen lassen / vor dem thron seiner herrlichkeit sich herab zu lassen / und um unsertwillen alles zuthun und zu leyden / was uns obgelegen wäre. Daher eine der heilsamen betrachtungen / so zu diesem frieden dienen / ist die betrachtung

tung des todes und auferstehung Christi/
 mit derselben fruchten / daß er um unse-
 rer sünde willen dahin gegeben / und
 zu unserer gerechtigkeit auferwecket
 seye. Rom. 4/25. Dann wir finden/daß
 deme unser friede zugeschrieben wird/nem-
 lich der friede Gottes mit uns / der aber
 des unferigen mit ihme grund ist / Eph. 2/
 15. 16. Daß er friede machte / und daß
 er beyde versöhnete mit GOTT/
 in einem leibe durch das creutz /
 und hat die feindschafft getödt-
 tet durch sich selbs / und ist kom-
 men / hat verkündiget im Euan-
 gelio den frieden. Coloss. 1/ 20. Damit
 daß er friede machet durch das blut
 an seinem creutz / durch sich selbs.
 Esa. 53 / 5. Die straff ligt auff ihm /
 auff daß wir frieden hätten. Wie
 also das leyden und tod des HERRN
 der preiß gewesen / damit uns der frie-
 de erkauft worden : so war seine auff-
 erstehung das jenige / dadurch er in seine
 herrlichkeit / und in den stand eingienge/
 darinnen er uns vermöchte seinen frieden
 zu schencken / und uns darein zusehen:
 weswegen er Johan. 20/ 19. 21. als er das
 erste mahl nach seiner auferstehung wie-
 derum

berum zu seinen Jüngern kam/ihnen zweymahl sagte / Friede seye mit euch: auch kurz drauff sie als die friedensherolden un gesandten mit solcher friedensbottschaft in die welt außschickte. Wer auff diese weise das leyden und todt/ auch aufferstehung Christi / nicht bloß nach der historie/ sondern nach dieser seiner frucht/ recht andächtig betrachtet/ und mit freuden davon singt/ (dazu unser schönes lied: **Nun freut euch lieben Christen Gemein/ stattlich dienen kan/**) der wird gewiß finden/wie die krafft dieser glaubensgeheimnüssen sich auch in seine seele ziehen/ dieselbe auffmuntern/ darinn seine erkantnuß lebendig machen / und sie in einen mehrern frieden versehen werde.

§. 13. Wie nun die betrachtung der ursach unsers heils auß dem Evangelio von solcher grossen krafft ist / so ist mit weniger zu sagen von der betrachtung der güter unsers Heils/ die durch Christi todt erworben/und durch seine aufferstehung uns gebracht worden sind: Also wer in dem frieden bekräftigt werden will/ betrachte auß göttlichem wort ferner die grosse seligkeit/ die der **HERR** seinen kindern givet/ ja bereits gegeben und

geschencket hat. Wie er sie zu seinen Kin-
 dern angenommen/ auß solcher vätterlichen
 liebe sie versichert/ vor sie in geistlichem und
 leiblichem zusorgen/ ihrer schonet / alles zu
 ihrem besten richtet / mit ihrer schwachheit
 gedult träget / ihnen die gerechtigkeit sei-
 nes Sohnes schencket / die begangene sün-
 de/ und auch noch anklebende schwachhei-
 ten / mit schuld und straff vergiebet/ ihrer
 obwol in schwachheit und mit vieler un-
 vollkommenheit verrichtende wercke mit
 gnaden ansehend sich gefallen lässet/ ja zu
 belohnen verspricht/ seinen Heiligen Geist
 schencket / durch denselben sie erleuchtet/
 regieret / treibet / straffet / tröstet / in dem
 angefangenen guten erhält/ des künfftigen
 erbes versichert / oder gar einigen vorge-
 schmack desselben zukommen lässet / und
 was solcher wohlthaten noch unzählich
 mehrere seyn/ die gleichwol zu jenen haupt-
 arten gehören : darauff zu erkennen ist/
 das wahrhaftig die g'aubige solten sie auch
 in einem/ der welt nach/ elendesten stande
 seyn/ dannoch wahrhaftig selig/ und die
 güter/ dero sie genießten / mit solchem nah-
 men genennet zu werden würdig seyen.
 Wie nun alle dieselbe in dem Göttlichen
 Wort hin und wieder auffgezeichnet und
 gerüh-

gerühmet anzutreffen sind / also sollen wir solche fleißig betrachten / und die vortrefflichkeit derselben gegen andere dieser welt güter vergleichen. Je mehr wir sie aber erwegen und erkennen werden / so viel mehr wird solche darauß vorleuchtende Göttliche gnade und liebe in uns das vertrauen gegen Gott / der uns so herrlich beseliget / sambt der liebe zu ihm stärken / daß der friede in der seele mehr empfindlich werde. Wer aber von solchen gütern nichts weiß noch versteht / (so mit unrecht unter dem nahmen der einfalt passiren will / da doch einfalt und unwissenheit weit voneinander unterschieden sind /) oder an vielen derselben zweiffelt (da doch durch die gründliche betrachtung dem zweiffel am besten zubegegnet wäre) da ist kein wunder / daß er wenig von solchem frieden / so wol als dem vertrauen und liebe zu Gott / empfindet.

§. 14. Dasjenige aber / was vor allen andern am fleißigsten zu erwegen / und unser herz darauff fest zu setzen ist / ist der articulus der rechtfertigung / als recht der mittelpunct des ganzen Evangelii : daß wir uns nehmlich der wahrheit in demselbigen auß Gottes wort versichern / und sie oft betrachtende / desto tieffer in die seele
 E 7 trucken :

trücken: wie wir einmal ohne verdienst/
 (oder etwas dessen was von unsern wer-
 ken/und obschon würcklich an uns haben
 der frömmigkeit möchte darvor gehalten
 seyn/vor göttlichem gericht dazu zugelten/)
 auß gnaden gerecht werden/ durch
 die erlösung/ so durch IESUM Chri-
 stum geschehen ist /welchen GOTT
 hat vorgestellet zu einem gnadenstuf
 durch den glauben in seinem blut/
 Rom. 3/ 24. 25. Daß also von GOTTES
 seiten das urtheil / da er uns von unseren
 sünden loß und gerecht spricht / auß pur
 lauter gnade geschiehet/weil er uns dasje-
 nige / was Christus gethan und gelitten
 hat/und sein verdienst/als unser eigenhum
 zurechnet / wie einer der eines andern zah-
 lung vor den schulden er annimmt; von
 der menschen seite aber seye es allerdings
 allein der glaube / der darzu in solchem
 werck nicht nach seiner würdigkeit / nicht
 nach seiner stärke oder schwachheit/ oder
 worinnen er etwas zu der gerechtigkeit selbst
 thäte/ sondern nur als eine jenes geschenck
 annehmende hand angesehen werde. Wer
 diese lehre recht gründlich gefaßt / und der
 Heilige Geist sie in seinem herzig lebendig

eingedruckt hat / Der hat die gewißheit sei-
 ner seligkeit : Dann daß dem glauben das
 ganze verdienst Christi / und alle dessen ge-
 rechtigkeit geschencket / folglich der mensch
 wahrhafftig selig werde / ist die Krafft die-
 ser lehr von der rechtfertigung : daß glau-
 bens aber / und daß derselbe / wie schwach
 er wäre / gleichwol wahrhafftig und leben-
 dig seye / kan er auß dessen empfindung o-
 der den fruchten sohnzeiffentlich gewiß seyn.
 So stehet ihm also seine seligkeit fest / son-
 derlich wo er dieses recht verstehen geler-
 net / daß nicht nur die vorhergegangene
 sünden vergeben werden / sondern daß auch
 die noch würcklich anlebende sündliche
 schwachheiten / daß glaubens und daß gna-
 denbundes wegen / nicht zugerechnet wer-
 den sollen / nach dem spruch Rom. 8/1. So
 ist nun nichts verdammliches an de-
 nen / die in Christo JESU sind / die
 nicht nach dem fleisch wandlen / son-
 dern nach dem Geist : und also daß
 fleisch / das sie noch an sich haben / das sie
 noch zu dem bösen reizet / ist ihnen / weil
 sie in Christo JESU sind / nicht verdäm-
 lich. Wo aber die seele der seligkeit ge-
 wiß ist / da ist so bald friede und grosses

vertrauen zu **GOTT**. Wo aber kein
 rechter grund in diesem articul gefast wor-
 den/ sondern man den guten wercken noch
 einigen platz läffet/ daß wir durch dieselbi-
 ge die seligkeit erwerben müßten/ da ist stä-
 rke fürcht und angst/ weil wir niemahl/
 ob der wercke genug/ auch dieselbe rein
 genug seyn/ ganz versichert wären: wels-
 che ungewißheit aber allen frieden schreck-
 lich störet. Daher wir sehen/ wie leider
 in dem Pabstum/ weil man die seligkeit
 nicht will bloß als ein geschenck dem glau-
 ben geschehen annehmen/ sondern es auch
 zum theil den wercken oder tugenden zu-
 schreibt/ dadurch man sie erwerben müßte/
 keine rechtschaffene gewißheit der seligkeit
 ist/ noch seyn kan: weßwegen sie auch/ wo
 man eine gewißheit lehret/ solches vor eine
 vermessenheit verdammen. Daher geschie-
 het aber/ daß die gewissen keine ruhe noch
 beständigen friede in sich haben können/
 da sucht man bald dieses bald jenes werck/
 wallfahrt/ gelübdoder/ wol gar das Clo-
 ster- leben/ damit das hertz etwas sich zu-
 frieden gebe: aber die ruhe ist bey jedem
 gar kurz/ und zeigt das gewissen bald die
 nichtigkeit dessen vor **Gottes** gericht: da-
 mit

mit fällt das vertrauen hin/ und muß man
wiederum was anders versuchen/ biß man
sich allerdings ermüdet. Solle aber auch
noch zuletzt / und an dem ende / eine seele/
zu einer solchen zuversicht kommen / damit
sie vor **GOTT** erscheinen dörfte/ so kanß
nicht anders geschehen / als wo **GOTT**
endlich eine seele kräftig rühret/ daß sie an
allen wercken und eigener heiligkeit verzaget
hingegen allein auß dem blutigen verdienst
Christi ihre seligkeit in dem glauben suche.
Welches nichts anders ist / als endlich in
der that die lehre ihrer kirchen nach einem
stück verwerffen: und doch ist es das einige
mittel/ dadurch **GOTT** noch einige auß
solcher kirche erhält / die mit Bernhardo
und andern sich allein an das recht zum
Himmelreich halten / welches der **HERE**
Jesus verdient hat. Im übrigen wer-
den wir finden / je mehr ein mensch in dies-
sem articulo der rechtfertigung hat die wahr-
heit erkant/ so viel bequemer ist er zu die-
sem frieden des herzens/ und freudig in
seinem **GOTT**; wie unserß lieben Lu-
theri exempel bezeuget hat / welcher diese
wahrheit wol so tieff/ als einiger von der
Apostel zeit an / eingesehen / aber auch in
et

einem solchen Frieden mit **GOTT** gestanden hat / daß er als ein Kind mit seinem Vater mit demselben umgangen ist. Dingen wo wir oftmahls in unserem Frieden verstöhret werden / und die ursache untersuchen / wird sich meistens geben / daß es auf einer anfechtung gekommen / welcher auf diesem articulo vornehmlich geantwortet werden muß: wie dann die wahrheit des articuli / ob sie schon mit dem verstand gefaßt / doch nicht so bald oder leicht in das hertz eingetrucket wird / daß nicht einige zweiffel dagegen auffsteigen solten.

§. 15. Zu diesem wort Gottes / welches auch das mittel des Friedens ist / gehört nicht weniger die heilige Absolution, oder loßzehlung von sünden / wo sie mit bußfertigen und glaubigen hertzen gesucht und erhalten wird. Wir wissen / daß unser Heyland das wort der versöhnung unter uns auffgerichtet / und dasselbe der Kirchen anbefohlen hat / daß sie es durch ihre verordnete Diener führen solte. Daher haben solche nicht nur solches wort insgemein zu verkündigen / wie bereit **GOTT** seye / allen sündern gnade zu erzeigen / und die vergeltung wiederfahren zulassen / sondern wo
einige

einige solches trostes bedürfftig sind/und sie
 dero buß zu erkennen achten / mögen sie
 denselben besonders solche vergebung an-
 kündigen/ und also ihre sünde vergeben/
 wie der HErr seinen Jüngern befohlen
 hat/ Johan. 20. Daher/weil wir wissen/
 daß Christus in seiner ordnung will kräfte-
 tig seyn / können wir versichert seyn/wenn
 also auff seine wahre buß seine sünden von
 dem Diener auff erden vergeben werden/
 dem sollen sie auch in dem Himmel verge-
 ben seyn. Wer also dieser stärckung sich be-
 nöthiget fühlet/ und solche verlanget/ ob er
 wol damit an dem menschen nit klebet/ da-
 her auff dessen würdigkeit oder unwürdig-
 keit nicht sihet / sondern weißt/ daß die ver-
 gebung ursprünglich von GOTT allein
 herkomme / jedoch seinen trost in der ord-
 nung suchet/die der HErr unserer schwach-
 heit zu behuff eingesehet/ kan sich/ daß auch
 solches wort des HErrn an ihm nicht wer-
 de unkräftig seyn / versichern: und mag
 auch solches nicht wenig darzu thun / wie
 den glauben/also auch den frieden des her-
 zens / zu stärcken und zu vermehren.

§. 16. Diesem ist nicht unähnlich der
 seggen/welchen die Prediger etwa bey dem
 ersten

ersten anspruch der Gemeinde oder bey dem
 schluß des Gottesdienstes zuertheilen pfer-
 gen. Welches man auch nicht vor eine
 bloße ganz unfruchtbare ceremonie zu hal-
 ten / wie es meistens geschiedet / und
 man kaum daran gedencket / sondern ach-
 tung darauff zugeben hat. Es haben / so
 zu reden / den ersten segnen in dem Neuen
 Testament der Engel Heerscharen gespro-
 chen / da sie bey der geburt unsers Heylan-
 des sangen : Ehre sey **GOTT** in der
 Höhe / Friede auff erden / und den
 menschen ein wohlgefallen / Luc. 2 / 14.
 so auch nicht ohne krafft wird gewesen
 seyn : so dann ordentlicher weise hat gleich-
 wol **GOTT** auch in dem Alten Testament
 davon befehl gethan / im 4. B. Mos. 6 / 23.
 u. f. Also sollet ihr sagen zu den Kin-
 dern Israel / wann ihr sie segnet :
 Der **HERR** segne dich / und behüte
 dich. Der **HERR** lasse sein Angesicht
 leuchten über dir / und sey dir gnä-
 dig. Der **HERR** hebe sein Angesicht
 über dich / und gebe dir friede. Dann
 ihr solt meinen nahmen auff die Kin-
 der Israel legen / daß ich sie segne.
 Also wolte der **HERR** krafft dazu geben /

Da seht name auff die Kinder Israel gelegt
 wurde/ und sie alsdann wahrhaftig seg-
 nen. So sagt der H E R R auch zu sei-
 nen Jüngern Luc. 10/5. u. f. Wo ihr in
 ein hauß kommt / (nemlich in ihrer da-
 mahligen gesandtschaft zur predigt des
 Evangelii/) da sprecht zuerst : Friede
 sey in diesem hauß. Und so daselbst
 wird ein kind des friedens seyn / so
 wird euer Fried auff ihm beruhen /
 wo aber nicht / so wird sich euer
 friede wieder zu euch wenden. Also
 solte warhaftig auß dem friedens-wunsch
 bey denenjenigen / welche sich dessen nicht
 unwürdig machten / eine göttliche krafft
 und gnade sich erzeigen / und über sie kom-
 men der Friede / der ihnen gewünschet wor-
 den. Also sind wir gewiß / wo ein Diener
 Gottes in der Gemeinde / da man in dem
 nahmen Jesu und zu seinem dienst ver-
 samlet ist / gnade / barmhertzigkeit
 und friede derselben anwünschet / daß
 solches so viel seye / als versichere er sie sol-
 cher güter / die ihnen durch das wort ange-
 tragen würden / und wer sie dann in ihrem
 amt an Christi stelle / der durch sie die ver-
 söhnung predigen und verkündigen läset /
 an si

ansihet / der mag solchen seggen / als von dem HErrn so wol herkommend ansehen / als dorten Luc. 24 / 51. er seine Jünger vor seiner Himmelfahrt gesegnet hat. Und wer dann im glauben solches wort des HErrn annimmet / der wird dadurch in dem Frieden Gottes gestärcket werden. Wer aber solche friedenswünsche und seggen nicht achtet / sondern es vor eine blosser ceremonie haltet / daran nichts gelegen / und davon keine krafft zuerwarten / hindert selbst an sich die krafft des worts zu ders genuss der glaube nöthig wäre: Und daher kommet / das wir so wenig gefühl davon haben. Es sollte aber auch eben dieses uns Predigern eine erinnerung seyn / das wir in solchem wunsch und seggen selbst mit andacht vor dem HErrn und seiner Gemeinde stehen / gedencken was wir reden / und also auch diese wort nicht anders als Gottes wort aussprechen mit glauben und von grund unserer seelen. Indeme etwa auch unsere koltinnigkeit in ertheilung dieses seggens ursach seyn mag / das andere oft keine krafft darvon fühlen / sondern das / da wir es als eine blosser ceremonie halten / auch nichts mehr als durch eine blosser ceremonie

auffge

außgerichtet wird. Was wir aber von
 Predigern und ihrem Segen in öffentlichen
 Versammlungen gesagt, läßt sich auch mit nur
 von ihnen verstehen / wo sie auch anderswo
 mit ihren Zuhörern umgeben / und denselben
 Gnade und Friede anwünschen / daß
 auch solcher Friede mit Glauben und An-
 dacht von ihnen angenommen nicht ohne
 Kraft bey diesen bleibet / sondern es erstre-
 cket sich in gewisser Maas auch auff andere
 Christen: Dann wie denselben befohlen
 ist / als denen / die den Segen ererben sollen /
 daß sie auch andere segnen / 1. Petr. 3 / 9.
 ja gar diejenige auch / die ihnen fluchen und
 sie verfolgen / Matth. 5 / 41. Rom. 12 / 14.
 so kan ihr Segen auch nicht allerdings ohne
 Nutzen oder Kraft seyn / dann der **HERR**
 nichts unnützlich befiehet / sondern wo
 eine glaubige Seele einen andern segnet / und
 ihm bey einiger Gelegenheit Gnade und Friede
 (dann darnach sollen wir Christen mei-
 stens verlangen / und also auch andern son-
 derlich solche Güter gönnen /) anwünscht /
 da ist gewiß / wo der andere dessen fähig
 ist / und solches auch / als etwas geist-
 liches / so wir ohne Andacht weder reden
 noch hören sollen / annimmt / daß er eine
 vermeh-

vermehrung solches friedens in sich erlanget; Und wäre also denjenigen/ welche in ansehung wegen des mangels der empfindlichkeit solches friedens stehen/ dieses sehr nützlich / wo sie auch oft von andern glaubigen mitbrüdern besprochen / gnade und friede ihnen angewünscht/und sie dahin verwiesen würden/ solches nicht gering zuhalten; da es nicht ohne nutzen abgehen würde.

5. 17. Wie zu dem Göttlichen Wort allezeit die heilige Sacramenten, als dessen siegel gehören / also haben wir sie auch hier nicht zu trennen / daher wir als das dritte mittel der stärkung dieses innerlichen friedens anführen die heilige Tauff / nicht zwar ob müste dieselbige mehrmahl widerhohlet werden/ da es doch an dem einmahligen bunde/ den **GDZ** darinnen mit uns gemacht hat/ genug ist: sondern wie dieselbe fleißig betrachtet/ und damit derselbigen einmahlige krafft immer bey uns erneuert wird. Dann weil der gedachte bund **GDZ** in der Tauff/ nicht auf eine gewisse zeit mit uns gemachet wird/ sondern das ganze leben durch währet/ so gar daß denjenigen/ die auch auß demselben

ben allerdings aufgeschritten sind / da noch
 der rückweg dazu noch offen stehet / so ha-
 ben wir die Tauff anzusehen als einen brun-
 nen / auß welchem stets krafft und trost
 fließet / deren theilhaftig zu werden nichts
 anders erfordert wird. als der annehmende
 glaube / zu dessen übung diese betrachtung
 gehört. Es lehret uns Gottes Wort
 von der Heiligen Tauff Rom. 6 / 3. u. f.
 daß wir in Christi tod getaufft / wie
 auch zu gleichem tod und gleichheit der
 aufferstehung gepflanzet seyen : welches
 nichts anders gesagt ist / als von G D E
 also angenommen sein / daß wie unser Hey-
 land in seinem leyden in dem Göttlichen
 gericht sich an unseren platz gestellt / und
 was uns gebührete / vor sich übernommen /
 also wir hingegen in der Tauff an seine stel-
 le gestellt werden / daß es nicht anders solle
 geachtet werden / als ob wir selbst alles ge-
 than und gelitten hätten / was derselbe ge-
 than und gelitten : damit heißt in seinen
 tod und Auferstehung getaufft seyn / in
 die völlig gemeinschaft alles leydens / todes
 und auferstehung Christi / also aller sei-
 ner erworbenen und gebrachter gerechtigkeit
 vor Gottes gericht gesetzt werden. Es
 D lehret

lehret uns die Schrift ferner Gal. 3/27. Wie viel ener getaufft sind / die haben Christum angezogen / daß wir also Christum in der Tauff anziehen / auff eine solche weise / daß wir vor G D T als Christus selbs angesehen werden / weil derselbe der Sohn und Erbe seines Vaters ist / daß wir durch die mittheilung alles seines rechten / auch in die Kind- und erb- schafft G D T gesekt werden : ja nicht so wol wir als Christus in uns lebet. Gal. 2/20. Wir hören ferner auß der Schrift / daß durch die Tauff unsere sünden abgewaschen werden / Apost. Gesch. 22/16. ja daß wir darinnen seelig werden so nicht nur 1. Petr. 3/21. sondern noch aufführlicher steht Tit. 3/5. u. f. Nicht umb der wercke willen der gerechtigkeit / die wir gethan hätten / sondern nach seiner großen barmherzigkeit machet er uns seelig / durch das bad der wiedergeburt und erneuerung des Heiligen Geistes : Welchen er außgossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum unsern Heyland / auß daß wir durch desselben gnade gerecht und erben seyen des ewigen lebens

lebens nach der hoffnung / das ist
 Gewißlich wahr. Wo wir abermahl
 vernehmen daß uns die seligkeit bereits in
 der Tauff geschencket worden / daß in der
 selben die wiedergeburt geschehen / und die
 erneuerung angefangen worden seye / daß
 der Heilige Geist außs reichlichste bereits
 über uns außgegossen worden / der seine
 wohnung nicht mehr mit willen verläßet /
 ja wo er auch außgeschlossen worden / solche
 offtmahl wieder suchet / daß wir die ge-
 rechtigkeit und erbschaft des ewigen lebens
 nach der hoffnung empfangen haben.
 Welches je die Tauffe vortrefflich herauß
 getrichen und gerühmet heist. Wie wir
 nun alle wohltaten Gottes fleißig zu be-
 trachten haben / also auch diese / die eine
 zusammenfassung ist aller der vortrefflichsten
 wohltaten. Sonderlich aber müssen wir
 dieses dabey erwegen / daß alle diese güter
 uns auß immer geschencket / und weil sie
 nicht mit einer condition unserer wercke /
 sondern als eine gnaden-gabe gegeben wer-
 den / so lang von uns behalten werden /
 als wir in dem glauben / dessen zeugnüß wir
 auß seinen fruchten bey uns schon finden
 können / und also nicht in zweiffel zu stehen

bedürffen / und also im gnadenstande bleiben. Wie nun die speise und stärkung des glaubens ist / das Wort des Evangelii von den gnadengaben / also ist auch dieses wort von den theuren gütern des Heils in der Tauff / eine rechte speise des glaubens / und wie fleissiger wir dieselbe in der betrachtung kosten / und gleichsam derselben safft suchen aufzutrocknen / je mehr wird unserm glauben krafft zuwachsen / hingegen eben dadurch die empfindung solcher gnade / und der darinnen bestehender friede vermehret und gestärket werden. Wie dann nichts ist / was uns solchen frieden verunruhigen und göttliche gnade in zweiffel ziehen möchte / (als worauf alle angst und unfriede entsethet /) dem nicht auß dem reichthum der Tauff-gnade / auß dem ewigen bund der vergebung der sünden / auß der versicherung der einwohnung des Heiligen Geistes zur gnüge könnte geantwortet / und die macht solcher stürme abgeleinet werden. Daher auch die leute / welche fleissig an ihre Tauffe gedentcken / und sich darinnen üben / allezeit vor andern freudig / und mit trost erfüllet seyn werden. Beswegen wir auch die

Gelegenheit uns angenehm sollen seyn lassen/wo wir jezuweilen auch einiger heiligen tauff=action beywohnen mögen/uns soviel nachtrücklicher der einmal ertheilten gnade und empfangenen güter zuerinnern/dieselbe samt und sonders zuerwegen / und über dieselbe schätze uns zuerfreuen.

§. 18. Hierzu setzen wir billich 4. das andere Sacrament/ nemlich das heilige Abendmahl: wo nicht nur die einsetzung desselbigen / und darauß hervorleuchtende liebe unsers Heylandes gegen uns das vertrauen zu Gott trefflich stärken kan / sondern gleiche stärckung so viel mehr von der würdigen niessung der pfand unserer erlösung/ welche uns darinnen gezeiget werden/zuerwarten ist. Wir wissen/ daß uns in solchem theuren Sacrament gegeben werde / der Leib des **HERREN**: ein auß herglicher liebe gegen uns zu erwerbung eines brüderlichen rechten auß unserm saamen / angenommener leib / ein zu einem wahrhaftigen versöhn=opffer dahin gegebener / und von dem Vatter darvor auffgenommener leib/ein lebendigmachendes / und mit Göttlicher fülle erfülltes fleisch / so eine Göttliche und Himmlische

D 3

Krafft

krafft in uns würcken kan: also auch das
 blut des HERREN / ein wahrhafftes
 Gottes / und doch auch zu einer bluts-
 freundschaft angenommes menschliches
 blut / ein rechtes vergossenes opffer- und
 versöhnungs- blut / so in das Allerheiligste
 gebracht / und die ganze versöhnung voll-
 kommen damit gemacht worden ist. Je
 herrlicher diese Göttliche speise und tranck
 an sich selbst sind / so viel mehrere krafft
 geben sie auch denenjenigen / welche dersel-
 ben in dem glauben / und also würdiglich
 genessen. So wird also unser glaube
 trefflich in solchem andächtigen gebrauch
 getärcket / wo wir in diesem heiligen Sa-
 crament ansehen den todt und sterben un-
 sers Heylandes / zu dessen gedächtnuß und
 verkündigung solches liebesmahl eingesetzt
 worden / und es uns so zureden vor augen
 gestellet wird ; wo wir darinnen ansehen /
 die liebe des Vatters / der seinen Sohn
 vor uns in den todt giebet / und uns hie
 abermahl zur speise schencket / da sobald der
 schluß folget / wie solte er uns mit ihm
 nicht alles schencken. Rom. 8 / 33. Wo
 wir darinnen ansehen die vollkommenheit
 der erlösung / die auff eine solche hohe art

erworben worden / so dann die gütigkeit
 des liebsten Heylandes / der sich so genau
 als speise und tranck mit uns vereinigen
 will damit wir auß dero krafft einer Gött-
 lichen natur theilhaftig und in gesundem
 verstand in dieselbe verwandelt werden.
 Also diese theure güter / so in dem heiligen
 Nachtmal stecken / sind lauter treffliche stär-
 kungen unsers glaubens und unserer recht-
 fertigung / die in der gemeinschaft des ver-
 dienstes Christi bestehet / darauff der
 friede folget / Rom. 5 / 1. Bewogen
 auch mit fleiß bey jedem Communican-
 ten die worte von dem Diener also einge-
 richtet werden : Das ist der Leib unsers
 Heylandes Jesu Christi vor eure sün-
 de dahin gegeben : Das ist das Blut
 Jesu Christi vor eure sünde ver-
 gossen : damit also wie sonst der glau-
 be die allgemeine wohlthaten Gottes auff
 sich appliciren / und ihm selbs zueignen
 muß / also der Prediger demselben zuhülffe
 kommet / und die allgemeine dargebung
 des leibes und vergießung des blutes Chri-
 sti selbs / auff einen jeglichen besonders mit
 seinen worten appliciret. Also bleibet das
 heilige Abendmal recht ein friedens mal

Darinnen der **HERR**/ so uns so freundlich darinnen tractiret/ und seines friedens versichert / wir aber in dem Frieden des herzhlichen, vertrauens und liebe gestärcket werden.

§. 19. Das 5. mittel setze ich nun/ das andächtige gebet. Es ist dieser friede eine theure gabe **Gottes** / daher derselbe auch wohl würdig daß wo wir sie von ihm verlangen / wir auch ihn darumb herzhlich und inständig anrufen. Zwar ist der **HERR** auch che wir bitten/ dasjenige uns zugeben bereitwillig / was uns gut ist/ wie er uns so viel ungehliche güter ungebeten giebet / aber es ist doch das gebet ein stück der Göttlichen ordnung/ die von uns erfordert wird / daß wir mit erkandnuß unserer dürfftigkeit/ weil wir von ihm alles haben müssen / und seines unerschöpflichen reichthums/ darauß er uns alles geben kan/ so dann unverbundener freyheit / da er uns zu geben nichts schuldig ist/ vielmehr von uns als bettlern stehentlich angelanget werden muß / ihn preisen : damit wir zwar abermal nichts verdienen/ jedoch seiner gnade fähig werden. So müssen wir dann zu diesem Vatter des lieches/
von

von dem alle gute und vollkommene
 Gaben von oben herab kommen müs-
 sen / Jacob. 1 / 17. unter welche Gaben ge-
 wiglich auch dieser Friede gehöret / uns mit
 Gebet wenden / damit wir denselben er-
 langen. Haben dorten die Kinder Korah
 zu sprechen ursach : Psalm. 85 / 8. Ach
 daß ich hören solte / daß **GOTT**
 der **HER** redete / daß er Friede
 zusagte seinem volck und seinen hei-
 ligen : da etwa meistens auff den welt-
 lichen Frieden mag gesehen werden : wie
 viel mehr haben wir solche wort zugebrau-
 chen ursach von dem geistlichen und himm-
 lischen Frieden / der an sich edler / uns nö-
 thiger / deswegen aber **GOTT** so viel be-
 reitwilliger ist / ihn uns zugeben? So ge-
 höret ja der Friede Gottes mit zu dem Reich
 Gottes / als welches darinnen bestehet.
 Rom. 14 / 16. wo dann Christus uns in der
 zwoyten bitte heisset / um die zukunfft seines
 Reichs bitten / so hat er uns damit gewie-
 sen / daß wir auch umb solchen Frieden zu-
 beten / aber dabey uns zuversichern haben /
 daß eben deswegen wir in solcher bitte nach
 seinem Willen beten / und folglich der er-
 höhrung gewiß seyn mögen / 1. Johan. 5. 14.

Wie dann in diesem eben die Stärke des gebets bestehet / daß wir mit einem solchen glauben und vertrauen beten / als die gewislich von dem HERN das gebetene erlangen werden / dessen wir von dergleichen art gütern allerdings gewisse verheissungen haben. Hingegen daß wir so wenig dieses friedens / wie auch anderer geistlicher güter / gemeinlich haben / sorge ich / daß meistens theils die ursach seye Jacob. 4 / 2. 3. daß wir nicht darum beten / sondern oft kaum gedencken / daß wir solcher gabe bedürfftig sind / oder da wir beten / daß wir nicht also beten / wie wir solten / nemlich mit einem solchen vertrauen / welches GOTT seine gütige verheissung vorhält / so dann auch mit einer solchen anhaltenden beständigkeit / nicht müde zu werden / sondern dasjenige mehrmal zubeten / dessen erfolge wir nicht so bald auff die etlichmalige bitte spühren. Wir haben aber auch umb diesen frieden nicht nur zu beten / zu der zeit / da wir in dessen ermangelung und unempfindlichkeit stehen / sondern eben da wir denselben besitzen und genießen / müssen wir gleichwol unauffhörlich umb dessen erhaltung ansuchen / damit er ein solches liecht
und

und wärme in uns sey / die nicht in uns stecket / sondern so zureden in einem stäten außfluß Gottes auff uns bestehet; verbirget sich unsere Sonne einmal hinder die wolcken / so ist das liecht dahin / und die wärme währet nicht mehr lang / daß also wir von diesem GOTT des friedens unablässig zubeten haben / daß er sein Angesicht nicht vor uns verbergen wolle / da es sonst so bald umb unsern frieden gethan wäre.

§. 20. In allem gebet / und also auch in diesem gebet vor den innerlichen frieden / haben wir auch sonderlich acht zugeben auf unser hertz und dessen bewandnuß / ja auch auff Gottes antwort in demselben. Es hat der HERR versprochen / Esa. 65 / 24. **Whe sie ruffen / will ich antworten: wann sie noch reden / will ich hören.** Es antwortet aber GOTT auff das gebet nicht nur durch die würckliche leistung oder gebung des jenigen / darum man ihn gebeten hat / sondern oftmahls vorher in währendem gebet durch trost / freudigkeit / und dergleichen würckungē: Wie wir dorten sehen Philip. 1 / 4. daß Paulus sein gebet vor die Philipper mit freuden thut / das ist / in seiner seelen allemal eine freudig-

Zeit des Heiligen Geistes empfand / darauß
 aber so viel gewisser schlosse / daß solch gebet
 dem **HERRN** gefällig und erhöret seye.
 So geschiehet es noch manchmal / daß ein
 glaubiger Christ in seinem gebet / oder wo er
 solches schliesset / einen kräftigen trost und
 freude empfindet / die eine würckung des
 Heiligen Geistes ist / und er zwar auß er-
 mangelung derselben / daß sein gebet vom
GOTT gar verworffen seye / nicht zu
 schliessen hat / aber wo sich solche würckung
 ereignet / so viel gewisser / daß der **HERR** ihm
 das gebet angenehm seyn lasse / zuschliessen /
 und solches vor eine gewihrige antwort zu
 achten hat :: Da siehet er gleichsam / daß er
 eine gnädige audiens erlanget / und thut
 wol / daß er bey solchem heißen eyßen drauff
 schmiedet / oder sich solcher bewandnüss sei-
 nes herzens / die er nicht eben allezeit glei-
 cher massen findet / alsdann weiter gebrau-
 chet / mit gebet vor dem gnadenthron an-
 zuhalten / und sich seiner bitte immer mehr
 zuversichern. Geschiehet dieses / so ist so
 wol / was er von einer solchen antwort füh-
 let / bereits ein stück dieses friedens / als
 wird in fortsetzung solches gebets / und da
 solthener göttlichen würckung ferner nach-
 gehan

gehänget wird / dieser inner weiter vermehret. Hingegen hindert man vielfältig diejenige Krafft / die wir von dem gebet in uns haben solten / wo man in seinem herzen / wie uns zumuth werde / keine achtung giebet / aber eben damit weist / daß wir selbst von unserm gebet wenig halten müssen / weil wir gleichsam keine antwort erwarten wollen ; nicht anders als einer / der einem grossen König zwar eine supplication zu überreichen die gnade gehabt / aber sobald davon lieffe / und nicht erwarten wolte / was vor eine gnädige resolution er erlangen möchte / so der König selbst zu seiner verachtung anziehen könnte. Wie nun solche beobachtung des herzens bey allem gebet / da auch umb etwas äußerliches gebeten wird / uns nöthig ist / so ist sie so viel mehr nöthig bey dem gebet umb diesen frieden / der etwas innerliches ist / und nicht anders als in der seele gefühlet wird ; daß wir wohl acht geben / ob der Geist des HERREN auff unser gebet eine regung in dem herzen erwecken wolle / da wir anfangen etwas mehr von solchem frieden zuspüren / und solches gefühl alsdann weiter zunehmen würde / wo wir jener bewegung

nachsehen; wie ich nicht zweiffle/dasß etwa manchmahl **GOTZ** in unseren seelen etwas dergleichen zu würcken anfangt / so immer weiter wachsen würde/ wo wir nicht mit unachtsamkeit solches verführten/und uns also dessen verlustigten: da alsdann auch gleiche würckung/die ein und andermal verstoffen worden / nicht immer auffß neue wiederkommet.

§. 21. Dieses führet uns auff die beobachtung 6. eines sechsten mittels / so wir nennen mögen die beobachtung **unsero hertzens** / welche in der Schrift gemeinlich **wachen** genennet / und mit dem beten zusammen gesehet wird / und wie zu soviel anderem guten also sonderlich zu diesem frieden ein treffliches thun kan. Es gehöret aber zu solcher stäten beobachtung des hertzens unterschiedliches. Zum allerfördersten stets in demselben acht zugeben/ auff dessen bewegungen / und was sich darinnen hervor thut / entweder von regungen des Heiligen Geistes / oder auch hinwieder des fleisches. Auff jene muß genau acht gegeben werden/ wo sich dieselbe einfinden/ damit wir sie nicht unachtsam vorbeystreichen lassen / und damit vieles ver-

saumen!

faunen / indem sie nachmahl nicht eben so
 bald wiederum zu kommen pflegen : wo-
 durch geschieht / daß so wohl manches un-
 terbleibet / was sonst zu unserem frieden
 dienlich wäre / als auch wo man nachmahl
 seiner versaumbnüss gewahr wird / daß uns
 unser gewissen darüber beschuldiget / und
 also sehr verunruhigen kan. Auff die regun-
 gen des fleisches aber hat man eben so wol
 fleißig acht zu geben / damit man denselben
 nicht plag / noch sie erstarcken lasse / son-
 dern die schlangen-eyer / ehe die Basilisken
 darauß schliessen / beyzeiten zertrete. Dieses
 dienet dazu / damit wir unsere seele in dem
 stande und reinigkeit behalten / d; der H. E. z
 darinnen wohnen / und sein friede darinnen
 bleiben könne / welcher aber nicht plag hat /
 da die unruhige lüste herrschen ; sie herr-
 schen aber bald / wo man nicht genau auff
 seiner hut ist / und dero selben erstes auffstei-
 gen / da ihnen noch kräftig widerstanden
 werden mag beyzeiten warnimmet. Wer
 also seine augen nicht auch stäts inner sich
 gekehret hat / die bewandnüss seiner seelen
 warzunehmen / geräth oft / ehe er sich ver-
 sethet. in solche fälle / die das gewissen verlehent
 und

und also oft auff eine gute zeit allen frieden
des herzens zersthören.

§. 22. Es gehöret auch zu dieser beob-
achtung des herzens / daß man die gegen-
wart Gottes in demselben wahrnehme.
Es ist GOTT dasjenige unendliche leb-
endige Wesen / welches Himmel und
erden erfüllet / Jerem. 23. Daher ist es
uns allezeit nahe ; ja es heisset mit wahrheit
von ihm / Ap. Besch. 17 / 28. In Ihm le-
ben / weben und sind wir : Daß er uns
deswegen viel näher als die luft / die um
uns ist / ja uns aller orten durchtriget.
Diese gegenwart fühlen wir nun in allem /
was wir fühlen : Dann wo ich mich be-
wege / und was ich vor ein gefühl habe /
könnte solches ohne Göttliche lebendige
Krafft nicht seyn / und zeiget uns also des
HERREN gegenwart an / dessen Krafft in
allen gefühlet wird. Es ist aber noch eine
andere gegenwart der gnaden / da die ganze
Heilige Dreieinigkeith der glaubigen her-
zen / ja ihre leiber und seelen bewohnet /
und mit denselben innerst vereiniget ist.
Nun ist der HERR der Gott des frie-
dens / und bringet aller orten friede mit
sich / als seines pallastes sterrath. Daher
haben

haben wir genau auff uns und den zu-
 stand in uns acht zu geben/daß wir solches
 einwohners in uns gewahr werden / wels-
 ches geschiehet durch die jenige würckun-
 gen / damit er sich und seine gegenwart in
 uns bezeuget / wie die wärme/die wir füh-
 len/der nähe des feuers zeugnüß ist. Ha-
 ben wir nun auß solchem gefühl die zeug-
 nüssen der gegenwart Gottes in uns / so
 ist solches die trefflichste beförderung unse-
 res friedens / weil es uns der gnaden ver-
 sichert. Also haben wir den **HERREN**
 auff zweyerley art zu suchen / außser uns
 und in uns. Außser uns nicht nur in der
 natur und in den geschöpffen / da seine
 fußstapffen kântlich sind / und bezeug-
 en / daß er uns auch daselbst nahe /
 sondern auch in seinem wort / da Er sich
 uns offenbahret / und solches zum mittel
 gebrauchet/bey uns in gnaden einzuziehene.
 In uns aber haben wir ihn zu suchen / da
 wir auff seine gnaden gegenwart / in dero
 Er sich als ein lebendiges und kräftiges
 Wesen erweist/achtung geben: nicht an-
 ders/als wir auch die luft / die umb und
 in uns ist/nicht andertwärtlich suchen noch
 weit nachlauffen dörffen / sondern nur
 dessen

dessen gegenwart warnehmen und fühlen
dörffen.

§. 23. Wo wir aber auff solche gegen-
wart Gottes acht geben/und insgesamt
an GOTT gedenccken wollen/ ist es noth/
daß wir unsere sinne und gedancken vor
vielen außschweiffen verwahren /vielmehr
ganz dieselbe von allen geschöpffen ab und
gleichsam in sich ziehen/alsdann mit aller
seiner krafft in Gott zu tringen/da/ so zu
reden/nichts mehr in der seele/ so wir nach
vermögen von allem andern außgelahret/
übrig bleibe/als Gott selbstem/ der darin-
nen wohnt/ und in solchem zustand vor
der auff ihn allein gerichteten seele am ei-
gentlichsten und kräftigsten gespühret
werden kan. Kommet es nun dazu / so ist
es der höchste friede/dañ da ruhet die seele
in GOTT / als in ihren centro, so sie in
sich findet/und ist ihr als ein fisch in seinem
wasser/darinnen als seinem element/ sein
wohlseyn und ruhe sich findet. Es läffet
sich aber solches nicht wol anders thun/als
wie gedacht/ in einem ernstlichen abziehen
der seelen von allem übrigen / was nicht
Gott ist/ als dessen sie sonst nicht so leicht

bey

ben sich gewahr wird/ so lange ihr gefühl
noch starck auff etwas anders gericht
tet ist.

§. 24. Das siebende mittel möchte seyn
das sorgfältige vorsehen vor sünden/
und beflüssigung der heiligung. Ist
also nöthig / sich vor allen wissentlichen
und muthwilligen sünden zu hüten. In
dem sonsten/da man dieselbe begehet/nicht
nur die empfindung Göttlicher gnade/ und
also unser friede mit GOTT / sondern
auch dessen friede mit uns/durch sie wahr
hafftig auffgehoben wird: auch wo solches
geschehen / ob wol der mensch wieder zur
buß und gnade kommet/wird doch gemei
niglich eine gute zeit die empfindung der
gnade zurück bleiben/ und das herz mehr
unfrieden fühlen. Ja man muß sich be
flüssigen/ nicht nur der äusserlichen sünden
sich zu enthalten/ sondern auch inwendig
die liebe der welt mehr und mehr abzule
gen. Es heisset: 1. Joh. 2/15. 16. Habt
nicht lieb die welt/ noch was in der
welt ist. So jemand die welt lieb
hat / in dem ist nicht die liebe des
Vatters. Dann alles was in der
welt

welt ist / (nemlich fleisches lust /
 und der augenlust / und hoffärtiges
 leben /) ist nicht vom Vatter / son-
 dern von der welt. Sie hören wir /
 daß die liebe der welt / auch wie sie in sol-
 chen innerlichen lüsten bestehet / so fern nem-
 lich dieselbe in dem herzen herrschen / nicht
 stehen mag mit der liebe des Vatters: Oh-
 ne diese aber ist kein friede. Also wer an-
 fänget an die welt sich mit seinem herzen
 zu hängen / bilde sich nicht ein / daß er zu ei-
 nigem wahren frieden kommen möge / son-
 dern entweder wird sein gewissen ihn statts
 verunruhigen / und seine schuld vorstellen /
 oder wo es schläfft / so ist es noch ärger /
 und wird der arme mensch mit einem fal-
 schen frieden betrogen / und meynet friede
 zu haben / da kein friede ist / sondern ein
 so viel gefährlicher krieg / oder vielmehr ist
 er von dem Satan überwunden / der nun-
 mehr das seine in frieden (Luc. 11 / 21.)
 besitzet. Also kans geschehen / daß man
 all sein voriges gut des friedens wieder
 verliehret / und es wol nimmermehr oder
 doch schwerlich wieder bekommet. Wir
 dörfßen auch keine sünde in solcher absicht
 vor gering achten / dann jede mit willen
 gethan

gethan / kan unseren frieden stöhren. Als
 der liebe Apostel Eph. 4/29. befohlen / daß
 man kein faul geschwätz auß seinem
 munde gehen lassen solle / welches man
 insgemein vor eine geringe sünde achtet / so
 setzet er gleich dazu / und betrübet nicht
 den Heiligen Geist GOTTES / damit
 ihr versiglet seyd auff den Tag der
 erlösung: Damit er uns lehret / es möge
 durch solches faule geschwätz der Heilige
 Geist betrübet werden / da dann gewiß kei-
 ne empfindlichkeit seines friemens / die von
 ihm allein kommen muß / behalten werden
 kan. Von diesem mittel redet auch der
 Christliche Stephanus Prætorius in seinem
 Tractat von dem frieden GOTTES / über den
 spruch Coloss. 3 / 5. Diß Evangelische
 sprüchlein zeiget an / was für ein
 hertz ein Christ gegen GOTT ha-
 ben / und in was massen er sein
 leben allhier auff erden anstellen und
 führen solle. Dann weil die lieben
 Christen für allen andern menschen
 sonderlich hohe leute sind / erlöset
 von allem schaden / darein sie Adam
 gebracht) und in die vorige herr-
 lichkeit gesetzt / die sie vor dem fall
 hate

hatten / ist's billich und recht / daß
 sie nicht schlecht dahin leben / wie
 andere Heiden / sondern herrlich /
 wie Christen / ihrem hohen stande
 würdig. Daher führet S. Paulus
 diese vermahnung / daß er schreibet
 Ephes. 4 / 1. Ich ermahne euch / lie-
 ben brüder / daß ihr wandelt wür-
 diglich eurem beruff / darinnen ihr
 beruffen seyd. Ob er sagen wolt /
 ihr seyd gerecht / und GOTTES liebe
 Kinder / und seyd beruffen zu dem
 ewigen leben. Darumb wendet fleiß
 an / daß ihr auch ein solch leben
 fuhret / welches euer herrlichkeit
 und eurem beruff geziehmet : Und
 Cap. 5 / 15. Wandelt fürsichtig-
 lich / das ist / auß hohem verstan-
 de des Geistes GOTTES / wie sich
 eignet und gebühret. Dann *ἀκρίβως
 προσετατοῦ* heisset *accusata diligentia animi
 intenti ambulare.* Sein vernünfftig
 und bedachtsam wandeln. Philip. 2 /
 15. spricht er / daß die lieben Chris-
 sten in ihrem leben daher leuchten
 sollen / wie Sonn und Mond / und
 andere schöne / helle liechter / daß
 sich

sich ein jeder ihres glaubens segne
und verwundere.

§. 25. Hingegen dienet zu befestigung
dieses friedens die heiligung trefflich. Wir
machen damit unsern beruff und er-
wehlung fest. 2. Petr. 1 / 10. nicht auff
Gottes seiten / dann den mögen seine
gaben nimmer gereuen. Rom. 11 / 29.
sondern auff unserer seiten / daß wir dero
gewiß seyn mögen: Diese gewißheit aber
ist der unmittelbarste grund unsers frie-
dens. Weil auch der heilige wandel
und der eiffer dazu ein warhafftiges kenn-
zeichen des glaubens ist / auff dem hinwie-
derum alle gewißheit unserer gemeinschaft
an der gnade Gottes / und unseren heils-
gütern beruhet / so wird das hertz immer
durch solche überzeugung auß den fruch-
ten von der wahrheit seines glaubens / zu
der empfindung solches friedens bequem
gemacht: hingegen den anfechtungen am
kräftigsten widerstanden. Der liebe Jo-
hannes lehret uns diese kunst. 1. Johan. 3 /
18. 19. 20. Daran erkennen wir / daß
wir auß der wahrheit (und also auß
GOTT wiedergeboren) sind / und
können unser hertz für ihm stillen /
und

(und also zu einem frieden bringen/ wo es durch anfechtung beunruhiget worden/)
 daß so uns unser hertz verdammt /
 und es uns also an der empfindlichkeit des
 glaubens / darinn wir die seligkeit zu haß-
 ten wissen/manglet/ Das GOTT grösser
 ist dann unser hertz / und erkennet
 alle dinge : kan also in unsers herzen
 tieffsten grund das jenige bey uns erken-
 nen / was seine gnade in uns gewärcket/
 aber so tieff verborgen hat / daß wir es
 nicht gewahr werden können. Woran
 kennen wirs aber? In dem was der heil-
 lige Apostel vorher vermahnungs weise
 gesprochen : Meine Kindlein / laffet
 uns nicht lieben mit worten / noch
 mit der zungen / sondern mit der that
 und mit der wahrheit. Wo wir nun
 dieses bey uns finden / daran erkennen wir/
 auß der wahrheit zu seyn : und vermögen
 dann dadurch auffß neue unser hertz zu
 stillen / und zu einer friedlichen ruhe zu
 bringen. So lieget uns dann hoch dar-
 an / daß wir solcher redlichen und Christ-
 lichen liebe versichert seyen / daß wir solche
 in unsern herzen haben / so sich durch die
 fleißige und willige außübung dero wercke
 offen

offenbahret. Daher sonderlich die gütig-
 keit gegen arme ein treffliches mittel unsers
 friedens ist. Der heilige Paulus / als er
 seine Corinthen zur milden steuer vor die
 arme heiligen zu Jerusalem vermahnete /
 führet auch dieses argument / 2 Corinth.
 9. 8. 9. 10. **GOTT** aber kan machen/
 daß allerley gnade unter euch reichlich
 seye / daß ihr in allen dingen volle
 gnugehabet / und reich seyd zu allen
 guten wercken : Wie geschrieben
 stehet / Er hat außgestreuet / und
 gegeben den armen / seine gerecht-
 tigkeit bleibet in ewigkeit. Der sa-
 der saamen reicher dem säemann /
 der wird je auch das brod reichen zur
 speise / und wird vermehren euren
 saamen / und wachsen lassen das ge-
 wächse eurer gerechtigkeit / daß ihr
 reich seyd in allen dingen mit aller
 einfältigkeit / welche würcket durch
 uns dancksagen **GOTT**. Unter diese
 gnade / gute wercke / und gewächse der ge-
 rechtigkeit / ja unter die dinge / darinnen er
 den Corinthern verspricht / daß sie reich wer-
 den sollen / gehöret gewißlich auch dieser
 Himmlische friede. Und wann dem jeni-
 gen

gen/ der sich deß dürfftigen annimmet/
 Psalm. 41/ 2. 4. allerley segen / sonderlich
 aber auch dieses versprochen wird / daß
 der **HERR** ihn erquickten werde
 auff seinem siechbette/ so ist solche er-
 quickung vielmehr eine beruhigung seiner
 seele/ und empfindlicher innerlicher friede/
 als andere leibliche erleichterung. Wie es
 dann auch vor dem **HERREN** billich ist
 daß er diejenige / welche auß liebe zu ihm
 ihren nächsten mit wolthat in seiner dürff-
 tigkeit/ da sich gewiß auch unruhe der seele
 auß den sorgen findet/ getröstet/ und also
 beruhiget/ auch von ihm getröstet / und da
 sie diesen frieden von ihm bitten/ gnädig er-
 höret werden.

§. 26. Hier gehöret auch als ein stück
 der danckbarkeit / und also unserer pflicht
 gegen **GOTT** / daß man diesen frieden/
 als eine theure gabe **Gottes** erkenne hoch
 schätze/ allen zeitlichen gütern und frieden
 weit vorziehe/ daher so viel angelegentlicher
 nach demselbē verlange/ wo wir aber etwas
 davon bey uns finden/ die Himmlische gü-
 te davor danckbarlich preise / und sorgfältig
 seye fort und fort ihn zu verwahren.
 Dann **GOTT** will ja seine güter hochge-
 halten

halten haben / diejenige aber deroselben nicht würdig halten / welche bezeugen / daß ihnen wenig daran gelegen seye. Sondern solle auch dabey eine demüthige erkantnis unsrer unwürdigkeit seyn / dz wir zwar solches Göttlichen geschwencks uns erfreuen und gebrauchen aber erkennen / wir seyens weder vor uns selbst / noch in vergleichung gegen andere würdig / sondern es seye bloßferdings die barmherzigkeit des HERN / dero wir dasselbe zu danken haben. Daher der gebrauch wiederum auch in herzlicher demuth geschehen muß / daß wir uns deswegen niemand anders vorziehen / oder in der gabe als einem eigenthum prangen dürfen. Vielmehr wäre dieses der nächste weg / dadurch wir solche verliehren / und GOTT verursachen möchten / das gegebene uns wieder zu entziehen / un an dankbarere besser anzuwenden. Es ist auch zu dem gesagten ferner zu sehen / daß man / da der HERR die gnade solches empfindlichen friedens wiederfahren hat lassen / auch mit demselben vorsichtig umgehe / wo mans mit andern zu thun hat. Es will sich nicht geziehen / daß man allerdings solche gnade verhälte / und damit gleichsam verleugne /

E 2

oder

oder **GOTT** um diejenige frucht bringet
welche ihm zu seinem preiß von der uns ge-
schenkten gabe gehöret: also hat man
gleich wie vor sich selbst **GOTT** dem **HER-**
ren darvor demüthigst zudancken/wo man
hoffen kan/das solches etwas zu dem preiß
GOTTES thun / oder andere seelen erbauen
kan. Aber es gehöret gleichwol eine Christ-
liche klugheit auch zu diesem werck. Segen
rohen welt-menschen ziehmet sich nicht /
viel davon zu rühmen / als die es vor eine
blosse einbildung und traum halten/ daher
solches himmlische Gut verlachen und lä-
stern/wir uns aber damit solcher sünde theil-
haftig machen würden/die wir solches heil-
ligthum und edle perlen heiliger halten
sollen/als solcherley schweinen und hun-
den vorzurwerffen. Matth. 7. Womit
doch nit verboten wird/ mit guter beschei-
denheit und vorsichtigkeit zuweilen gegen
einige auch welt-menschen/der sache etwas
zugedencken / wo wir einige hoffnung ha-
ben können / das sie etwas dardurch be-
wogen werden möchten/die sache und dero
wahrheit zu untersuchen/und auch darnach
zutrachten / da sonst keine begierde bei
ihnen jemal nach etwas entstehen kan/ das
von

von sie allerdings nichts wissen. Was aber
 andere Christliche mitbrüder anlanget/ mit
 denen mag man wol davon handeln/ und
 was vor gnade der **HERR** uns erzeiget/
 preisen: jedoch wiederum nicht zuviel da-
 von gegen schwache und angefochtene ge-
 denken / als bey welchen / was wir von
 uns und der habenden gnade rühmen, nur
 gleichsam lauter pfeile seyn würden / ihre
 seelen mehr zu verwunden / und ihren man-
 get / daß sie nicht gleiches fühlen / als ein
 nutz zu achten / daß sie von **GOTT**
 preisen seyn müßten / der sie dieses theu-
 ren guts / damit er seine kinder beselige /
 nicht würdige. Gehöret also ein Christi-
 liche vrsichtigkeit zu dem gebrauch sotha-
 nen gutes / damit man dadurch nutzen
 schaffe/ nicht aber schaden thue: insgesamt
 muß auch fleißig gebütet werden / daß
 was wir von solcher gabe rühmen / auß
 reinem hertzen geschehe / nicht uns selbst
 damit groß zu machen / und ehre darinn zu
 suchen / sondern den **HERR** zu preisen/
 und den nächsten auffzumuntern. Son-
 sten mag jeglicher mißbrauch uns leicht um
 unsern schatz bringen / oder doch verursa-
 chen /

den, daß uns der HERR denselben tief
verberge.

§. 27. Wie wir nun also von diesem
frieden und dessen beforderungs- mitteln
gehandlet haben / so ist noch ferner hinzu
zusehen / daß zwar solcher friede ordentlicher
weiß empfindlich seye / und seyn solle / es
könne aber auch an der empfindlichkeit des
selben manglen / nicht nur denjenigen /
die solchen auch wahrhafftig nicht in sich
haben / sondern auch bey wahren glaubi-
gen / bey welchen also der friede so wohl als
andere früchte des Geistes / Galat. 5 / 22
sich nothwendig finden muß. Wir sehen
solche klagen in dem Buch Hiobs / die da
zeigen / daß seine seele auß der ruhe und frie-
de gesetzt gewesen / daß er nichts dero selbst
gefühlet: Er vergleichet mit kurzen wör-
ten seinen vorigen und gefolgten zustand
Cap. 3 / 26. War ich nicht glücklich:
War ich nicht fein stille: Hatte ich
nicht gute ruhe: und also friede: Und
komet solche unruhe: In den Psal-
men lautets oft sehr kläglich: Psalm. 88 /
16. 17. Ich leide dein schrecken /
daß ich schier verzage. Dein grimmt
geheth über mich / dein schrecken
drü

drücket mich. In solchem stand fühlet
 sich je nichts von friede. Also wann es heis-
 set Psalm. 77/8. 9. 10. Wird dann
 der **HERR** ewiglich verstoßen /
 und keine gnade mehr erzeigen? Ist
 dann ganz und gar auß mit seiner
 gute? und hat die verheissung ein-
 ende? Hat dann **GOTT** vergessen
 Gnädig zu seyn / und seine barmher-
 zigkeit für zorn verschlossen? so sind
 solches worte eines zwar nicht an Göttli-
 cher gnade verzweiffelten / sondern sich nach
 derselben bearbeitenden / aber von dem frie-
 den Gottes nichts in sich fühlendē herkens.
 Der hochberängte Prophet Jeremias füh-
 ret das Zion also klagende in Klagl. 3/17.
 Meine seele ist auß dem frieden ver-
 trieben ich muß des guten vergessen.
 Er selbst bittet auch dagegen Jerem. 17/17.
 Sey du mir nur nicht schrecklich / mei-
 ne zuversicht in der noth: In dem
 wo der **HERR** uns in unserer seele an-
 fängt schrecklich zuerscheinen / so lang kein
 friede mehr platz haben kan. So finden
 sich noch immerfort der jenigen seelen nicht
 wenige / welche der **HERR** in diesem angst-
 bad schwißen / und eine geraume zeit auß-
 halten

halten läffet/ daß sie nichts als schrecken an
 statt trostes / an statt friedens lauter unru-
 he fühlen / und der Herr ihnen also die emp-
 findlichkeit solches vortrefflichen gutes
 entzeucht / daß sie kaum jemahl oder eine
 lange zeit nichts von demselben empfinden/
 nachdem er ihre schwachheit kennet / wie sie
 dessen / (als er dorten von seinem Paulo ü-
 ber seine offenbahrungen auch vorgesehen
 hatte / und deswegen eine arzenei ihm das
 gegen verordnet / zu welcher auch zimlicher
 unfriede in seiner seele mag gehört haben /)
 zu ihrer eigenen gefahr mißbrauchen möch-
 ten. Wie kan aber friede in der seele seyn /
 da sie ihn nicht empfindet ? Da doch sol-
 che empfindlichkeit selbst zu der natur des
 friedens zugehören scheint. Wir haben
 zumercken / es verhalte sich mit den Göttli-
 chen würckungen bey unserer seele nicht
 gleichermassen / wie bey den jenigen dingen /
 die natürlicher weise derselben eingetruck-
 tet sind. Von diesen dingen mögen wir wol
 meistens sagen / daß wo der empfindlichkeit
 nicht ist / die sache auch selbst nicht seye: als
 welche ordentlich allein in die kräfte der
 seele eingetrucktet sind / wo sie empfunden
 werden / aber nicht tieffer eintringen. Was
 aber das Göttliche anlangt / so wohnet
 Gott

Gott in dem Geiſt / in dem tieffſten grund
 der ſeelen und dero weſen ſelbs viel innerer
 als ihre kräfte / darinnen ſie auſſer ſich
 gehet ; da ſind dann auch ſeines geiſtes wür-
 ckungen / daher wo der ſelben auſſtuß in
 die auſwürckende kräfte nicht geſchiehet /
 ſondern zurück gehalten wird / ob wol die
 ſache in der ſeele iſt / ſo komts doch nit allezeit
 zur empfindlichkeit / welche mehr in dem
 äußerlichen ſtehet. Fragt ſichs aber / was
 dann darinn ſolcher friede ſey ? So iſt die
 antwort / es ſeye noch die jenige kraft Got-
 tes in dem hertzen / daß daffelbe unter aller
 unruhe und zweiffel / ſo in den kräfte der
 ſeelen kämpffen / dannoch an dem HERR-
 REN halte / nach ſeiner gnade ſich erſtre-
 cke / und in derſelben beruhe / das iſt / auff
 nichts anders ſich zuſetzen begehre / und al-
 ſo ſich deſſen verſehende / daß der HERR mit
 ihm zufrieden ſeye / mit ihm und ſeiner gna-
 de auch zufrieden ſeye = daher das jenigen
 welches ohne ſolchen innerſten frieden / der
 in dem grunde iſt / nicht ſeyn könnte / wahr-
 hafftig bey einer ſolchen ſeele ſich findet /
 nemlich die verwerffung alles falſchen frie-
 dens / darinnen eine fleiſchliche ſeele ſonſt
 ihre ruhe ſuchet / ein haß gegen allem dem
 Es was

was **GOTT** zuwider ist / welcher schon
 zeigt / daß wir des **HERREN** freunde /
 und also im friede mit ihm sind / die wir
 seine feinde und alles ihm widrige eben de-
 rowegen hassen / weil es ihm zuwider seye /
 eine begierde ihm / dem **HERN** / mehr und
 mehr zugefallen / eine vorziehung des frie-
 dens mit ihm vor alles / was die welt hoch
 schähet / da sich die seele dessen versichern
 kan: ob ihr auff einer seite alle herrlichkeit
 der welt und die möglichkeit solche zuerlan-
 gen / auff der andern seite die gnade und
 friede ihres **Gottes** gestellet / und eine
 freye wahl gestattet würde / daß sie doch
 willig nach diesem theil greiffen wolte.
 Diese dinge / sage ich / erweisen unfehlbar-
 lich / daß in dem grund der seelen das jenige
 seye / und also sie im frieden / nicht aber in
 einer widrigkeit gegen **GOTT** / stehen
 müsse / auß deme jene aufstüsse / die nicht
 anders als auß solcher quelle kommen / sich
 in den kräften der seelen empfindlich zei-
 gen. Daß wir also sehen / daß auch ohne
 die empfindung etwas wahrhaftiges seyn
 müsse / das dieser friede ist: und heisset in
 solchem fall sonderlich von diesem frieden
GOTTES Philip. 4 / 7. daß er höher
 seye

seye dann alle vernunfft / und also mit dero kräften nicht begriffen werden könne.

§. 28. Was in diesem fall der unempfindlichkeit zuthun seye / lässet sich dieses orts nicht außführen / indem vieles darzu gehörte / so der absicht der vorgenommenen fürze nicht gemäß wäre / nur mögen wir dieses merken / und als das 8. mittel der beförderung des friedens ansehen / daß man sich willig dem willen Gottes unterwerffe / und weil wir wissen / daß an der empfindung nicht alles / sondern allein an der gnade Gottes gelegen seye / zwar nach jener auch in geziemender ordnung trachte / aber solches niemahl anders thue / als mit unterwerffung unter Göttlichen gnädigen willen. Also wo wir erstlich zu der bekehrung gelangen / so ist dieses auch eines der güter / nachdem wir begierde haben mögen / wir sollen auch Gott darumb bitten / aber immer dabey gedenscken / wo derselbe finden solte / daß uns solche empfindlichkeit nicht so dienlich seye / noch seine ehre an uns befördern würde / daß wir uns auch mit seiner gnade begnügen / und wider seinen willen nicht murren

wolten: Stehen wir in dem genuff desselben / haben wir abermahl solches gut zwar hoch / aber dē geber noch viel höher zuschätzen / der wahrhaftigen resolution, auch damit zufrieden zuseyn / ob der H E R R uns solches gut wieder entziehen / und auff eine andere art unsern glauben und gedult üben wolte: Geschiehet es dann / daß wir dieses gefühl nach seinem willen wiederum verlohren / oder nach allem angewandten fleiß dazu nicht kommen können / will uns geziehen / (wechset dem daß in jenem fall / wann uns das gewissen überzeugt / auß eigener schuld solches verlohren zu haben / uns gebühret / mit wahrer buß uns unter die hand G O T T E S zu demüthigen /) den heiligen willen G O T T E S auch darinnen zu erkennen und zu glauben / daß es vor sich und auch uns besser seye / daß derselbe an uns vollbracht werde / als daß wir dasjenige genießen / was uns anmuthiger wäre. Das bey wir erkennen müssen / es seye dieses eine freye gabe G O T T E S / die er nach seinem wohlgefallen gebe oder nicht gebe / so beruhe auch sein wolgefallen allezeit auff dergleichen Ursachen / die seiner weißheit / güte und gerechtigkeit gemäß / folglich auch von uns /
 ob

ob wir sie schon nicht absonderlich begreiffen / mit demuth zuverehren sind. Worauf billich diese bereitwilligkeit in unserer seelen seyn muß / daß wir / ob es möglich wäre / solcher empfindung wider Gottes wolgefallen zugewissen / dannoch auß liebe zu dem HERRN derselben lieber entzathen / als seinem willen entgegen seyn wolten. Stehet ein hertz also / so stehet es recht / und in dem höchsten frieden / obschon keine fühlung da wäre. Es wird aber der HERR demselben desto eher und lieber dasjenige gut widerfahren lassen / dessen es seinetwillen sonst gerne manglen wolte: und würde den meisten angefochtenen eben damit am besten und ehilfen gerathen und ihre hertzen zufrieden gebracht / wo sie sich resolviren könnten / nicht mit vieler angelegenheit / wo der wille des HERRN das gegentheil zu wollen scheineth / den empfindlichen trost und frieden zu suchen / sondern sich auch solches verlangens umb des HERRN willen zu begeben / da würde gewißlich von dem HERRN dessen mehr erlangt werden / auff das man sich zu verzeihen gedendet: wie hingegen das allzueyffrige und ungedultige tracten nach dem gut / das mit gedult erwartet

wartet werden muß: nicht nur das herg des
 flo mehr verunruhiget/und auß allem frie-
 den sethet: sondern auch **GOTT** verursachet/
 uns dasjenige länger vorzuenthalten/ was
 man ihm mit unbescheidenheit abzugwin-
 gen sich unterziehet. Hieher gehöret nicht
 weniger / daß man auch um **GOTTES** und
 der liebe des nächsten willen/wo dieselbe et-
 was von uns / es seye in amtsgeschäften /
 oder andern liebeswercken / erfordert/ daß
 wir unsern geistlichen übungen / gebet / ge-
 sang/betrachtungen / und dergleichen / da
 wir sonst damit den frieden **GOTTES** in
 uns zubefördern gewohnet sind/abbrechen/
 solches gern thun/und also willig seyen/lie-
 ber auch dessen/was wir in solchen übung-
 en / zu unserer seelen beruhigung / zuwege
 bringen könten/ zu entzihen / als etwas
 dessen zu unterlassen / was wir sehen / den
 willen **GOTTES** an uns zu seyn. Wo zwar
 geschehen wird / daß doch in der that uns
 nichts abgehen/ und der **HERR** auff andere
 weise in uns würcken werde/was wir
 in absicht auff ihn an uns selbst
 versäumen.

Das dritte Capitel.

Von unserm Frieden in GOTT.

§. 1.

Nach dem wir also unsern Frieden mit
G O T T besehen haben / so ist noch
 übrig auch zuhandlen von dem Frieden
 in **G O T T** / mit welchem wort wir nichts
 anders verstehen / als diejenige Ruhe der
 seelen / da sie der gnade **G O T T**es versichert /
 nunmehr mit allem dem / was ihr von **G o t t**
 oder einiger creatur anstößet / wol zufrieden
 bleibt / sich über nichts ängstiget oder ver-
 unruhiget / sondern sich alles um des **H E R R**
 en willen wolgefallen lässet. Ein vorneh-
 mer Lehrer (Flac. in clave P. 1.) beschreibet
 ihn also / wie wirs im Teutschen geben
 möchten : Es seye dieser Friede derjenige
 / da wir uns auff **G O T T** verlassende /
 und ihm gehorchende / auch sein creuß ge-
 trost tagende / und in ihm beruhende / die
 ungemache dieser welt nit fürchten / son-
 dern sagen : Ist **G O T T** für uns / wer
 mag wider uns seyn? oder / Was sol-
 ber

ten mir menschen thun? sind auch ge-
 gen andere nicht zornig oder neidig / auch
 werden also mit vielerley begierden und
 leidenschafften zerstoßen / hingerissen/
 gequälet und gemartert / wie vorher /
 sondern ruhen und schlaffen gleichsam
 in dem schoß Gottes des gütigsten Vaters /
 mit ruhigem gemüth / wissende /
 daß er uns seinen Sohn geschencket ha-
 be / und mit ihm alles schencken werde.
 Der geistreiche P. Egardus steigt etwas
 höher in beschreibung dieses friedens /
 und redet also davon (in Christenth. S-
 Pauli nach der Epistel an die Römer T. 1.)
 über Rom. 15. Der friede ist ruhe in
GOTT / daß die seele sich läuterlich
 und einfältiglich in **GOTT** versencket /
 die creaturen verläugnet / an **GOTT** al-
 lein hanget / auf **GOTT** allein sihet / und
 an ihm ihre lust und genüge hat. Dann
GOTT ist der seelen ruhe / centrum /
 stadt und wohnung. Ausser Gott kan
 sie nicht ruhen und still seyn. Wir mö-
 gen den vorigen beysegen Prætorii beschrei-
 bung

bung über Coloss. 3/15. Er ist nicht ein
 leiblicher friede / hergeflossen auß liebe
 und freundschaft des Teuffels und
 der welt / auch nicht allein brüderliche
 einigkeit unter den Christen / sondern
 ist ein geistlicher / innerlicher und
 sieghafftiger friede des hertzens / er-
 wachsen auß dem wahren erkant-
 nuß und glauben Christi / dadurch
 aller unfriede / so der Teuffel und
 menschen in uns erregen können / ges-
 tillet wird.

§. 2. Dieser friede ist eine frucht des
 vorigen / und muß denselben zum grunde
 haben / dann deswegen und so fern kan der
 mensch mit allem / was vorgehet / zufriedent
 seyn / und ein ruhiges hertz ohne beängsti-
 gung behalten / weil und so fern er versichert
 ist / in Christo einen gnädigen Gott und
 Vatter zu haben / daher das ansehen der so
 theuren güter des Heils deren man in dem-
 selbigen versichert ist / so dann die gewisheit
 seiner weißheit / güte und vorsorge entliehet.
 Dann auß diesen dingen folget / das nichts
 dessen / was ihm auffstößet / ihm könne böß
 oder schädlich seyn / sondern alles sey ihm
 gut / oder werde zum besten von GOTT
 geschick

geschicket werden / Damit wird alle ängstliche unruhe gehoben / die daher entsethet / daß der mensch dasjenige / was er sihet / vor böse oder schädlich achtet / daher dessen gern entübriget wäre / da er aber nicht sihet / wie es von sich abwenden könnte : wo freylich so unmöglich ist / daß das hertz nicht müsse in unruhe kommen / so wenig es möglich ist / daß es wider die natur nicht sollte das ihm wahrhaftig böse hassen / und das ihm gute lieben. Weil wir aber den vorigen frieden mit **GOTT** / und die versicherung desselben / allein in und von Christo haben / so haben wir auch diesen frieden in **GOTT** nicht anders / als in und auf Christo. Daher es von beyden heißt / wie wir oben gesehen / Johan. 16/33. Solches dabe ich mit euch geredet. daß ihr in mir friede habet. In der welt habt ihr angst / (und wo ihr diese nur in sich / und euer unvermögen gegen sie anseheth / daher nicht anders als lauter verderben von ihr erwarten könnet /) aber seyd getrost / ich habe die welt überwunden / und also mit meinem verdienst die vergeltung der sünden / und den frieden mit Gott auch erlangt / so dann die herrlichkeit angetre-

getretten / in dero mir kein feind zu mächtig
ist / dessen list und gewalt ich nicht von
den meinigen könnte kräftiglich abwenden.
In diesem Steges Fürsten JESU haben
wir also diesen frieden / den er uns erworben /
und wir also lang genieffen / als wir
durch den glauben in ihm sind.

§. 3. Lasset uns nun die beförderungsmittel
solches friedens in GOTT ansehen. Da mercke
ich nun billich voran / weil eben dieser friede
aus dem friede mit GOTT entspringet / daß
man eben diejenige mittel / welche wir zu
jenem erfordert / zu diesem nicht weniger
gehören: als da sind buß / Göttliches wort /
die heilige Sacramenten / gebet und dergleichen:
so wir aber nicht hie zu widerholen haben /
sondern oben nochmahl ansehen werden
mögen. Hier aber wollen wir nun einige
absonderliche mittel ansehen / oder einige
der vorigen mit einer besondern application
auff diese art des friedens richten. Unter
denen seye dann 1. das erste die vergnügung
mit und in GOTT / daß wir recht erkennen
lernen / was GOTT / und wie er das höchste
gut / ja alles in ihm seye / daher derjenige
der ihn habe / alles mit ihm habe: aber daß
es eine leben

bendige erkantnuß werde/ nit in gedancken
 und worten allein/ sondern mit einer kräfti-
 gen überzeugung des herzens / daß wir
 nicht anders glauben könnten/ und das herz
 dazu selbst geneigt finden. Wo nun der
 mensch dieser wahrheit recht überführet ist/
 und hingegen nach dem vorigen Frieden
 eine versicherung bey sich hat/ daß er gnade
 bey **GOTT** und **GOTT** selbst habe / so
 erkennet er so bald / daß ihm nichts wahr-
 hafftiges gutes mangle/ dann was er gu-
 tes bedürffte/ würde nothwendig auff ihn/
 auß dieser quelle alles guten / die in ihm
 wohnet/ außfließen müssen / also auch daß
 ihm nichts wahrhafftig ihm böses begeg-
 nen könne: Wer aber nicht anders als so
 dencket / und in seiner seelen dessen versichert
 ist/ der mag noch in seinem fleisch / darein
 diese überzeugung nicht komt/ einige natür-
 liche angst und forcht fühlen / aber in sei-
 nem geist bleibt jener friede fest gegründet.
 Da heissets mit freuden: Hastu **GOTT**
 so hats nicht noth: und warumb solt
 ich mich dann grämen/ hab ich doch/
Christum noch / wer will mir den
 nehmen? Welches uns also zuschließen
Paulus gelehret hat / **Rom. 8 / 31.** Ist
 Gott

Gott für uns / wer mag wider uns
 seyn? Also was kan uns schädlich seyn /
 was kan uns manglen? Also auch längst
 vorher saget David. Psalm. 23 / 1. Der
H E R R ist mein hirt. Was habe
 ich vor nutzen davon? mir wird nichts
 manglen. Einige Gelehrte erklären den
 Hebräischen namen **G D F E S 'W** /
 so in dem Teutschen allmächtig pfleget
 gegeben zu werden / daß er so viel heiße /
 der gnugsam ist / von **W** und **'W**: frey-
 lich ja ist **S O E** genugsam ihm selbst /
 als der zu seiner seligkeit nichts ausser sich
 bedarff / und uns / die wir auch nichts wei-
 ter bedörffen / dafern wir ihn haben. Dies
 ses ist auch ziemlich die meinung Assaphs /
 Psalm. 73 / 25. 26. Wann ich nur dich
 habe / so frage ich nichts nach Him-
 mel und erden. Wann mir gleich leib
 und seel verschmachtet / so bistu doch
 Gott allezeit meines hertzens trost
 und mein theil. Welche worte wahr-
 hafftig auff diesem grunde beruhen / und
 den zustand des hertzens vorstellen / welches
 in diesem frieden stehet / daß ihm an nichts
 gelegen seye / als nur daß es den **H E R R**
 habe / ausser dem verlangt es nichts.

Ware

Warum? dann es weißt / es hat in dem
 HERRN / dessen Himmel und erden ist/
 alles was ihm zu seinem genuß nöthig ist.
 Was solte es dann weiter mit angelegen-
 heit verlangen? da ja eben solches verlangen
 ein zeugnüß seyn würde / daß es ihm noch
 mehr nöthig / und GOTT den es habe/
 noch nicht vor gnugsam hielte. Daher kan
 sichs wol leib und seel / nemlich in sich/
 (dann in GOTT behält es alles /) ver-
 schwächen lassen / und weißt doch / es ver-
 liere nichts. Sind warhafftig worte / wel-
 che eine tieffe weißheit in sich haben / da aber
 die vernunft / so wir uns in dieselbe tieffer
 einlassen / sich darinnen verlieret / und keinen
 grund mehr finden kan / ob sie wol selbst
 insgemein diese wahrheit in ihrem liecht
 begreiffet / daß was wir GOTT nennen et-
 was seyn müsse / welches alles gute in sich
 fasse und habe / und man also in ihm alles
 bekomme : aber das ist ihr zu hoch / von sich
 selbst aufzugehen / und zu erkennen / wie
 man in einem andern außer sich alles be-
 halte / und warhafftig habe. Daher wir je
 den HERRN demüthigst anzusehen ha-
 ben / daß er uns dieser worte / welche so offt /
 aber fast nur dem schall nach / gebrauchet
 were

werden / verstand und Krafft in das herg
 trucken wolle / so haben wir einen frieden /
 welchen wir höher als alle welt zuschätzen
 haben. Vornehmlich wann wir bedencken /
 daß wir ihn in Christo haben / und also
 in ihm alle schätze unserer seeligkeit wahr-
 hafftig besitzen: welche ja genug sind / un-
 sere sonstē unersättliche begierde zu erfüllen.
 Es verdienen einige wort unsers vortreff-
 lichen D. Lutkemans hieher gesetzt zuwer-
 den 2 / 13. 33. Es muß die seele vor
 allen dingen lust und begierd nach
GOTT haben / wo sie will ruhe fin-
 den. Dann **GOTT** ist der seelen ru-
 hestatt. Wie kein stein in der luft
 ruhet / sondern eilet nach der erden /
 dann die erde ist seine ruhestatt: also
 findet die seele keine ruhe in einigen
 dingen / biß sie zu **GOTT** komme /
 da ruhet sie: Und bald: Also schweif-
 fet die unvergnügliche seele herum /
 fällt von einem auffß ander / und kan
 nirgends so viel finden / daß sie begnü-
 get werde / biß sie zu **GOTT** kom-
 me / darinn sie alles findet. Drum
 in der irrdischen ergötzlichkeit lust
 suchen / und den unmuth stillen wol-
 len

len / ist als wann ich unreine hände
 mit Roth wasche / und feuer mit öhl
 auslesche. **GOTT** ist eine gewisse
 wahrhaftige ruhe / dann in **GOTT**
 ist alles gut ohne maass und ziel / und
 ohne vermischung einiges bösen.
GOTT ist mein reichthum in ar-
 muth / meine ehre in verachtung /
 mein ruhm in verleumdung / meine
 stärke in schwachheit / mein trost in
 trübsal / meine freude in traurigkeit /
 meine gerechtigkeit in den sünden /
 mein leben im todt / **GOTT** ist mei-
 ner seelen alles / warumb solte er dann
 nicht meine begierde stillen ? Der
 glaubigen seelen die diß weiß / hungert
 und dürstet immer nach **GOTT** / kan
 und will sich nicht stillen lassen / bis sie
 in **GOTT** ruhe / also ist **GOTT** der see-
 len ruhestatt. Als Gott in der schöpf-
 fung Himmels und erden / den mens-
 chen zuletzt erschaffen hatte / ruhet
 er / damit hat er angedeutet / daß
 die seele des menschen solte seine ruhe-
 statt seyn. Wie nun **GOTT** die
 seele zu seiner ruhestatt verordnet / so
 bezeugt

bezeugt er damit daß der seelenruhe
 stätt hinwegder nirgends anders seyn
 solle als in GOTT.

§. 4. Wie wir aber **GOTT** als das ei-
 nige gnugsame und vergnügende gut müs-
 sen recht lernen erkennen / so müssen wir
 auch die weisheit und gütigkeit seines
 willens gleichfalls lernen erkennen / daß
 wir in wahrheit glauben / sein wille seye als
 lezeit und in allen dingen besser / als unser
 und einiger creatur wille. Dann wie könnte
 auß dem höchsten selbst gut etwas anders
 als höchst gutes entspringen und herkom-
 men? Zwar kommet uns manchemal der
 wille **Gottes** wunderlich und nicht so gut
 vor / wie er uns angerühmet wird / und auch
 die vernunft bezeuget / wie des höchstē guts
 wille seyn müsse; aber wie sie ihn in diesem
 und jenem besihet / findet sie ihn gar an-
 ders als sie ihn vermuthet / und wird irre
 drüber / wann sie meinet / daß sein wille in
 so vielem gang wider sinnlich seye / indem er
 oft seine eigene Ehre mehr hindere als för-
 dere / und vornehmlich seiner Kinder bestes
 nicht dermassen / wie sie in ihrer klugheit
 und gutmeinen gedächten / verschaffe. Aber
 die schuld ist hie nicht an **GOTT** / sondern
 S an

an uns / und betreuget sich die vernunfft in
 ihrer grösssten weißheit / da sie gemeinlich
 etwas klar zusehen / woran es der Göttliche
 weißheit mangle / und sie dieses und
 jenes versehen habe. Aber kinder wundern
 sich oft / wo alte leute einige dinge thun /
 welche sie nicht begreifen und je thörichter
 sie sind / je thörichter kommet ihnen jener
 weisen vor / weil sie es nicht auff eine
 dische art machen : auff eine solche art ge-
 het es uns auch. Wo wir aber uns dieses
 fest eintrucken / daß der Göttliche will
 in allem der beste seyn / so ist dieses die
 statlichste beförderung unserer seelen-ruhe
 und friedens / der hingegen nimmermehr da
 seyn kan so lang wir es anders verlangten /
 und es besser zu seyn glaubten / wo es Gott
 nach unserm rath machte.

§. 5. Das 2. mittel mag ich wol nennen /
 die verläugnung unser selbst. Wir haben
 diese unterschiedliches in sich faffet / also
 haben wir sie mit mehrern zu untersuchen.
 Es ist aber solche verläugnung vornehmlich
 die verläugnung unserer eigenē fleischlichen
 liebe / da wir natürlich jeso in unserm
 verderbnuß uns also lieben / daß wir mit
 ihnen / alles müsse unsere ehre / nutzen / lust und
 begier

begierde befördern / und wie wir dieselbe in
 allem suchen / so müssen andere ebenfalls
 ihnen solches vor uns lassen angelegt seyn.
 So lang aber dieser sinn und selbs-
 liebe bey uns herrschet / so lang ist nicht möglich
 zu einiger ruhe oder frieden zu kommen.
 Sondern weil es unmöglich ist / daß wir
 unsern zweck der ehre / nutzen und lust alle-
 mahl erreichen noch andere dahin bringen
 können daß sie uns in allem fügen / indem
 dieselbe natürlich gesinnet / gleiches auch
 vor sich was wir vor uns / suchen / welches
 immer einander entgegen stehet / so ist diese
 allen nun ankündende unordentliche selbs-
 liebe / gleich wie die ursach alles streits und
 unruhe zwischen den menschen untereinan-
 der / also auch der unruhe / so in den hertzen
 aller menschen steckt / daher wie die quille
 aller übrige sünden / also auch unsre eigent-
 liche plage. Sehen wir einen geistigen an /
 so ist sein hertz nimmer ruhig noch zufried-
 den / sondern es verunruhigen dasselbe jehet
 die begierde nach reichthum / jehet die betrüb-
 nüs / daß er nicht so viel erwerben kan / bald
 die forcht etwas zu verlihrē / bald der schre-
 cken / wo er den verlust gewahr wird : und
 ist also eine solche seele nimmer in ruhe / weil

sie dasjenige plaget/ beyde was sie hat und
 nicht hat. Wer die ehre suchet/hat es nicht
 besser: als der nimmer ehre gnuß empfan-
 get/ sondern stets mehrere haben will/ und
 wo nicht jederman den götzen anbeten will/
 sich erbärmlich drüber hermet und grämet.
 Jener Haman stunde in den höchsten eh-
 ren in des Ahasveri reich/ die er auch erkun-
 te und rühmte aber dabey bekante/ er habe
 in allem kein genüge/so lang er sehe den Ju-
 den Mardachai an des Königs thor sitzen/
 weil sich derselbe vor ihm nit bücken wolte.
 Esth. 5/ 13. Also kan der allergeringste/ ja
 ein eingebildeter affront oder schimpff/ der
 einem solchen ehrgeizigen begegnet/ seine
 seele mehr verunruhigen/ als alle ehr die er
 genießet/ dieselbe befriedigen/ gleich wie auch
 einem geltbegierigē zu seines gemüths plag
 und unruhe mehr thut/ der verlust einer ge-
 ringern summa/ als ihn das viele so er hat
 ergötzet. Nicht weniger wer in den wohl-
 lüsten ersoffen ist/ hat gleichfals keine ruhe/
 sondern kaum ist eine wohlkust vorbei/ so
 hat er nach einer andern einen eben so groß-
 sen hunger/ und kan davor nicht ruhen.
 Deswegen wo ein friede in unser herz
 kommen solle/ so muß jene selbst- liebe ver-
 läug-

läugnet / und die begierde nach diesen din-
gen abgelegt werden. Hievon sagt D.
Lutkeman sehr fein 2/13 50. Auß der be-
gierde weltlicher dinge entsethet hof-
sart / wann wirs erlangen und hoch-
achten : Sorg und bekümmernuß /
wann wir darnach trachten : Haß /
wann uns jemand zuwider ist : Neid
wann wirs bey andern sehen : das
alles hindert uns / und hält uns auff
wie ein starcker wind / daß wir zu un-
serer ruhe nicht kommen.

§. 6. Damit man aber solche verläug-
nung bey sich befördere / mögen gewisse be-
trachtungen vieles thun. Also wo uns
unser fleisch die gedanken der ehrsucht wil
beybringen / und damit unsern frieden ver-
stören / so laßet uns yedencken / wie so gar
wir menschen keiner ehre würdig seyen / oder
dieselbe uns gebühre / sondern daß wir
vielmehr verschuldet hätten ewige verach-
tung und schande / daher es ja unbillich / sich
dasjenige anmassen zuwollen / was uns
nicht gehöret / sondern so bald **GOTT**
zugewiesen werden solle : Nicht uns /
HERR / nicht uns sondern deinem
namen gib ehre / umb deine gnade
§ 1 und

und wahrheit: Psalm. 115/1. Laſſet und gedencken, wie noch dazu / was wir in der welt ehre nennen, nichts als ein eiteler wind ſeye / und mehr in einer Einbildung als wahrheit beſtehe / davon wir nichts als anderer haß / und deſto mehr widerwärtigkeit / ſo dann unruhe unſerer ſeele haben / ja auch daß ſie auß gerechtem gericht gemeinlich als der ſchatte vor dem jenigſtliche / der ſie erhaſchen will, und ihr nachfolget: vornehmlich aber, daß wir zu einer ſolchen ehre beruffen ſeyen / welche etwas wahrhaftiges und beſtändiges iſt / nemlich in Gottes huld und vereinigung zuſtehen / darinnen wir ſeiner ehren theilhaftig werden mögen. Wie er ſagt 1. Sam. 2/30. Wer mich ehret / den wil ich auch ehren. Und Johan. 12/26. Wer mit dienen wird / den wird mein Vatter ehren. Dieſes iſt eine ehre / welche die ſeele nicht verunruhiget / ſondern befriediget / die uns kein menſch rauben kan / ſondern nicht ſo wol eine ängſtliche forcht dabey / als nur eine ſorgfältige vorſichtigkeit ſie nit ſelbs zuverliehren erfordert. Dieſe gedanken mögen uns leicht die ehrſüchtige begierden helfen verläugnen. Iſts aber
wol

wollust / welche uns durch ihre begierden
 verunruhiget so lasset uns erwegen/worin-
 nen alle solche wollust bestehe/ ob nicht/ wo
 wir d. e. sache recht untersuchen / sich offen-
 bahren werde/ daß fast alle wollust / welche
 ins gemein auß antrieb des fleisches uns
 reizet/ mehr viehisch als menschlich/ außs
 wenigste uns mit den unvernünftige thie-
 ren in dem meisten gemein seye; da es ja sich
 nicht ziehmet/ uns so sehr zuerniedrigen/ Dz
 wir dasjenige was uns nicht nach der na-
 tur / welche wir gegen den thieren beson-
 der haben / sondern in denjenigen stüf-
 fen / da etwas gemeines unter uns ist/ zu-
 kommet/ vor ein sonderbares gut achten/
 demenachstreben / und unsere ruhe damit
 verstöhren wolten. Siehet man aber die
 lust und ergötlichkeit an / welche auß den
 dingen kommt die in dem gemüth sind/ so ist
 zwar in denselben etwas wichtiger / aber
 doch nicht so rein / daß es nicht mit vieler
 eitelkeit / nach fleißiger untersuchung / ver-
 mischet solte befunden werden. Stellen
 wir uns aber vor diejenige freude und erqui-
 ckung des geistes/ die auß Göttlichen din-
 gen entsichet/ davon wir entweder selbst ei-
 nen geschmack gehabt / oder aber doch auß

der Schrift und von andern davon hören / soll uns alle anmuth zu anderer freude und wollust verg:hen / und wir sie nicht würdig achten / uns damit zu verunruhigen / Da hingegen jene geistliche lust die seele in eine treffliche ruhe bringet / und den Frieden neben sich hat. Wie die begierde / nach reichthum die seele verunruhige / haben wir auch gehört ; damit wir aber auch solche verläugnen / dienet wol zu betrachten / wie uns aller reichthum nicht so viel nuße / daß wir darum die ruhe der seelen verschmerzen wolten. Es genießet endlich der allerreichste / wo er gleichsam den letzten zweck seines geißes erreichet hat / (welches dannoch auch unmöglich ist / weil der geiß unersättlich bleibt / wie viel er auch bekommt /) nichts mehrs von allem seinem gut als derjenige / welcher von seiner arbeit nur seine bloße nothdurfft erlanget : Dieser hat seine nothdürfftige speiß / tranck und deckel so dann mässige nachtruhe / über welche auch der reichste nicht mehr erwerben / oder seines guts mehr genießen kan / bey weitem aber auch in solchen stücken so viel nit als der andere genießet / weil das gemüth allzusehr fort und fort verunruhiget ist.

Ist dann wehrt / eine solche härter tru-
 cende last mit verlust der ruhe der seelen zu
 lauffen? Zugeschweigen / daß aller reich-
 thum in den grösssten gefahren uns nichts
 helfen kan/und uns zuletzt verlassen muß.
 Wo man hieran gedencket/ und dabey er-
 weget/ daß wir auch reich in **GOTT** seyn
 können. Luc. 12 / 21. und welches seye
 der reichthumb seines herrlichen er-
 bes an seinen Heiligen Eph. 1/18. so dann
 daß dieser reichthum gewiß keinem unglück
 unterworfen / und das gemüth mehr be-
 ruhiget/als in unfrieden sehet/so wird etwa
 nicht so schwer werden / die unordentliche
 und unruhige begierde nach zeitlichen gü-
 tern zu verleugnen sondern da werden auch
 die reich sind in dieser welt nicht hof-
 fen auff den ungewissen reichthumb/
 sondern auff den lebendigen **GOTT**/
 der uns dargibt reichlich allerley zu
 gen:essen / gutes thun / reich wer-
 den an guten wercken / gern geben /
 behüßlich seyn / schätze samlen / ih-
 nen selbst einen guten grund auff
 zukunfftige // daß sie ergreiffen das
 ewige leben. 1. Timoth. 6/7. 18. 19. An
 solche ewige güter werden sie allen ihren geist
 S 5 an

antwenden / und mit wahrheit singen:
 Mach mich an meiner seelen reich/
 so hab ich genug hie und ewiglich;
 Weil also eine solche seele: die diese ver-
 unruhigende begierden / so auß fleischli-
 cher eigen-liebe herkommt/ verleugnet/ zu dem
 wahren frieden allein bequem ist / so stehet
 freylich auch diese verläugnung unter den
 beförderungs- mitteln.

§. 7. Es ist aber die selbst liebe nicht nur
 allein starck in der gröbern begierde / nach
 reichthum / geld oder lust / sondern auch
 auff eine subtilere art in dem eigenen
 willen / da wir immer meinen/ es müste
 uns und andern / ja in der ganzen welt /
 also ergehen / wie wir gern hätten / und
 nach unsern gedanken meinen/ daß es am
 besten wäre. Welche versuchung auch den
 jenigen oft hart zusehet / welche bereits in
 ihrem Christenthum ziemlich zugnommen
 haben/ und mit aufrichtigen herzen Gott
 und daß gute lieben/ daß sie doch meinen/
 es müste alles nach der regel ihrer guten ge-
 dancken/ wie sie meinen / daß die Götliche
 ehr am besten könnte in alle stücken befördert
 werden/ ergehen / und wo es dann nicht so
 ergeth/ wie sie davor gehalten / nicht nur
 sich

sich über die sünde der menschē/welche un-
recht thun / das gute hindern / und die ge-
richte Gottes gegen sich reizen/ betrüben/
denselben busse wünschen / und mit ihrem
jammer / den sie sich zuziehen / mitleiden
tragen / (welches die Christliche schuldig-
keit in solchem stande ist) sondern nicht zu-
frieden sind/ daß dergleichen geschehe / und
entweder auff eine gröbere art gegen Got-
tes gerechtigkeit und güte herauf fahren/
oder doch ihres hertzens widerspruch und
Göttliche verhängnuß / ohne welche ja
nichts geschehen könnte / bey sich fühlen.
Welches gewiß eine starcke unruhe in den
hertzen erwecket / und dero frieden stöhret.
Also sehen wir/wie auch die heiligen Got-
tes vielen anstoß hierinnen gefunden / daß
es Gott den gottlosen in der welt so wohl
gehen lasse/ da unserer vernunft deucht/er
solte vielmehr stets mit seinen gerichtten hin-
der ihnen her seyn / damit er ihrem muth-
willen beyzeiten wehrete / außß weniaste
nicht so viel sunden von ihnen geschehen/
und die seinige nicht so betrüblich unters-
druckt werden ließe. Assaph thut seine
bericht hievon Psalm. 73 3. Es verdross
mich auff die ruhmrätigen / da ich

ſahe/daß den gottloſen ſo wol gieng.
 Und v. 15. 16. 17. Ich hätte auch ſchier
 ſo geſagt/ wie ſie/ aber ſihe / damit
 hätte ich verdamt alle deine Kinder/
 die je geweſen ſind. Ich gedachte
 ihm nach/ daß ichs begreifen möch-
 te / aber es war mir zu ſchwer. Biß
 daß ich gieng in das Heilighumb
 Gottes / und mercket auff ihr ende:
 Jerem v. 21. Aber es thut mir wehe int
 hertzen / und ſticht mich in meinen
 nieren / daß ich muß ein Narr ſeyn /
 und nichts wiſſen m. f. w. Vor ihm
 führet Job gleiche klage/ und kan ſich auch
 nicht ſo wol in dieſe Göttliche regierung
 richten/ Sap. 21/7. Warum leben dann
 die gottloſen/ werden alt und nehmen
 zu mit gütern? Jeremias will ſalt mit
 dem HERRN expoſtuliren. Sap. 12/1.
 HERR wann ich gleich mit dir
 rechten wolte / ſo behälteſt du doch
 recht/ dennoch muß ich vom recht
 mit dir reden. Warum gehets doch
 den gottloſen ſo wohl/ und die ver-
 ächter haben alles die fülle? David
 aber vermahnet hierinnen zur stilligkeit und
 ruhe deß gemüths Psalm 37/1. Erzürne
 dich

dich nicht über die bösen / sey nicht
 neidisch über die übelthäter. vers. 7.
 Sey stille dem **HERRN** / und
 warte auff ihn / erzürne dich nicht
 über den / dem sein muthwille
 glücklich fortgehet. Stehe ab vom
 zorn / und lasse den grimmen / erzürne
 dich nicht / daß du auch übel thust.
 Dieses alles weist uns / wie viel unruhe
 auch in guten seelen über dieses Göttliche
 regiment entstehe / und sie also auß ihrem
 frieden setze / wo sie nicht dem fleisch weh-
 ren. Dazu ist die gefahr dieser versuchung
 so viel grösser / weil uns dazu deucht / daß
 wir darinnen vor **GOTT** eyffern / und
 ganz recht haben ; fast auff die art / wie
 dorten Jonas 4/ 2. sprach : **Billichzür-
 ne ich biß an den todt.** Indessen ist
 sie wahrhaftig eine verborgene selbst-
 liebe : daß wir nemlich uns so weise zuseyn dun-
 cken / daß wir verstehen / was in allen din-
 gen das beste seye / und wie es hergehen
 solle / daher uns stets einbilden / es müsse
 auch also gehen / oder es gehe nicht recht :
 so dann daß wir unserm willen eine meh-
 rere freyheit lassen / als ihm gebühret / da-
 er nicht anders als nach dem höhern willen

Gottes willen sich regen sollte. Daher dies
 ser unruhe nicht besser gelleuret werden kan/
 als mit vorstellung / wie es einmahl gewiß
 seye/Gott seye so weiß und gut/ daß sein
 wille ohne aufnahm immer der beste seye/ der
 nichts anders als gutes oder solches gesche-
 hen lasse/worauff er gutes zumachen verstes-
 het / Deswegen wo wir das gute schätzen /
 nit nach deme wie es dieser oder jener crea-
 tur/sondern wie es der gantzen univertitati
 und ordnung geset. öpff/sonderlich aber der
 nöthigen verherrlichung Gottes das beste
 seye/ so können wir versichert seyn / ob wol
 einige/und zwar viele böses thun/so seye dies-
 ses doch wahrhafftig gut/daß es der HERR
 zulasse. Begreifen wir die ursachen nicht/
 warum solches allemahl das beste seye/son-
 dern meinen gerade das gegenheil zuerken-
 nen/so ist doch gewiß allein die ursach un-
 sers unverständes und da wir dermahleins
 alle solche geheimnüssen der Göttlichen
 heiligen regierung / warum der HERR
 ein jedes gethan/ oder geschehen lassen/ mit
 aufgedecktem angezicht sehen werden / so
 werden wir dero weißheit erkennen/ sollen
 aber jeko solches eben so wol von ihr glau-
 ben/ biß wir es sehen werden. Wo dann
 diese

diese erkänntuß zum grunde geleyet / und so in dem hertzen / daß dasselbe davon überzeuget ist / wie einmahl es allezeit so seyn solle / wie der **HERR** es schicket / und wie billich es seye / daß sein wille über alles herrsche / so werden wir uns darzu gewohnen / auch wahrhafftig nicht anders zu wollen / als was der **HERR** will / daher mit allem was geschiehet zufrieden seyn. Welches ein treffliches stück dieses friedens ist / den wir hie betrachten.

§. 8. Dem obigen ist nicht ungleich / sondern ein stück des uns verunruhigenden willens / daß uns deucht / wie bey andern nichts als nach unserem willen geschehen müsse / so solle noch viel weniger uns in unserem thun anderes begegnen als was wir erwarten / vornehmlich wo wir meinen etwas gutes vorzuhaben. Es gehöret aber zu der verläugnung unserer selbst und beförderung unserer ruhe / eben so wol die verläugnung dieser einbildung und eigenen willens. Daher müssen wir uns stets diese warheit vorstellen / davon **Jeremias** sagt cap. 10. 23. Ich weiß **HERR** / daß des menschen thun stehet nicht in seiner gewalt / und stehet in niemand

wand macht wie er wandle oder seine
 gang richte. Und zwar dabey/daß eben
 dieses zugeschehē gang billich/und uns nüt-
 lich seye. Darauf dann folgen wird/daß
 wir / was wir unseres beruffs zuseyn erken-
 nen/und zu Gottes ehre dienlich achten/its
 seiner forcht und anruffung treulich/ vor-
 sichtig und angelegentlich thun/aber dabey
 uns nicht ängstigen/wie die sache abgehen/
 und was darauf folgen werde/ sondern es
 dem Herrn blosser dings befehlen/ ja wo
 wir nach allem unseren vermögen / und
 nach bestem wissen und gewissen eine sache
 gethan/wir haben aber nichts/ oder nicht
 was wir gesucht/ außgerichtet / oder müs-
 sen wol gar sehen/ daß widriges darauf
 entstanden / und unser gutes andern zum
 anstoß worden wäre/zwar uns dabey prü-
 fen / ob eine schuld dessen bey uns seyn
 möchte/die wir bußfertig und mit reue zu
 erkennen hätten/ aber nicht wider Gott zu
 murren/ der unsere absicht die doch gut ge-
 wesen/ nicht habe segnen wollen / noch an-
 ders drüber betrübet zu seyn / als sofern
 wir etwa mercketen / daß wir selbst ursach
 wären/daß der Herr uns zu seinem werck-
 zug nicht hätte brauchen wollt. Dingen
 sollen

sollen wir alsobalden uns damit vergnü-
 gen/daß es besser seye / daß der wille des
 HERRN auch in unseren besten anschla-
 gen mit dero zurückhaltung erfüllt werde/
 als wo es auch möglich wäre/ daß es dem
 unsrigen gegen ihm gelingen könnte. Son-
 derlich weil wir auch dabey versichert sind/
 was wir in redlicher einfalt des hertzens/
 und im glauben / zu dem dienst Gottes
 zuthun/ uns vorgenommen und unterstan-
 den haben / obs wol zurück gehen muß/
 seye doch nicht vergebens / sondern bleibe
 dem HERRN angenehm / und werde
 noch seinen gnaden-lohn haben : ja auch
 dieses / da wir unsere hoffnung und begier-
 de zu des HERRN ehre in dieser sache
 unser vornehmen zu erfüllen / auff erkän-
 nuß/daß sein wille dagegen gewesen / ihm
 willig unterwerffen und auffopfern/wer-
 de von ihm als ein neuer dienst angenom-
 men/als ein zeugnüß der liebe/daß wir uns
 um seinetwillen des jenigen begeben / wor-
 auff wir sonst viel hoffnung gesetzt hät-
 ten. Wir sehen auch/daß anderen Gott
 angenehmen leuten dergleichen begegnet.
 Das exempel des lieben Davids ist bekant/
 2. Sam. 7. daß derselbige sich vorgenom-
 men

men hatte/ ein hauß dem HErrn zubauen:
 die sache war an sich so gut und des man-
 nes meinung so rein / daß auch der Pro-
 phet Nathan/ ehe besonders das wort des
 HERRN zu ihm geschähe / solches bil-
 lichte / und ihn / daß der HERR mit
 ihm seye/versicherte. Er mußte ihm aber
 nachmaln anzeigen/ daß er der mann nicht
 seye / durch welchen solches geschehen solle.
 Indessen hatte GOTT der rath Davids
 nicht mißfallen / sondern er läßt ihn dabey
 seiner gnade versichern / daß er auch eine
 sonderliche vortreffliche verheißung bey sol-
 cher gelegenheit ihm wiederfahren ließe.
 Womit wir sehen / daß David zufrieden
 gewesen / sich nicht darüber geängstiget, son-
 dern weil die ehre seinem sohn Salomon
 bestimmet war / dem selben einen stattlichen
 vorrath gesamlet / und nöthige mittel/ auch
 fürbilde dazu hinderlassen. Also da die
 Apostel nach dem befehl des HERRN einen
 herzhlichen eiffer und begierde hatten / an
 allen orten ihren Heyland und das Evans-
 gelium zuverkündigen/ auch dadurch jeders-
 man zubekehren / so mußten sie doch erfah-
 ren / daß der HERR sie an unterschied-
 lichen orten selbst hinderte / sein Wort zu
 reden

reden Apost. Gesch. 16/ 7-8. Daß auch der Satan sie einige mal hinderte. 1. Thess. 2 18. oder insgemein ihnen hindernüssen in den weg kamen / Rom. 1/ 13. Daß sie an vielen orten wenig oder nichts außgerichtet / noch die leute bekehret / vielmehr gelegenheit gewesen / daß viele nur hefftiger sich widersetzt / und sich schrecklicher versündigt / also das Evangelium vielen ein geruch des todes zum tode worden / 2. Cor. 2/ 16. Da sie wol verlangte hätten / daß es allen möchte ein geruch des lebens zum lebē seyn. Ob nun wol dermassen ihne viel wider ihr verlangen begegnete / waren sie doch mit allem zufrieden / beklagten und strafften der widerspenstigen boßheit und gerichte / aber ließen dem **HERRN** seine freye macht / jedes orts so viele segen zu verleihē als ihm gefällig wäre. Diesem exempel haben wir auch zu folgen / wo wir anders unser hertz in einem frieden behalen wollen / daß wir damit zufrieden seyn / so wir thun / was der **HERR** von uns fordert / und uns alles gefallen lassen / wie ers wolle abgehen lassen / in demuth uns nit würdig achtende daß er vieles durch uns lasse außgerichtet werden / und uns an seiner gnade und willen
ver

vergnügende. So wird gewißlich der friede soviel mehr in unserem hertzen befestiget werden / als gewisser die unruhe ist / wann wir / was in unserer hand nicht ist / den außgang nach unserem willen einzurichten / nöthigen wollen.

§. 9. Das dritte mittel unsers friedens mag gesezet werden / die wahre hochachtung der geistlichen / und geringschätzung der irdischen güter. Dazugehöret also / daß wir fleißig gedencken / an die theure gnaden·schätze unsers h·yls / die wir in Christo haben / und den Geist auß **GOTT** erlangen / daß wir wissen können / was uns von **GOTT** gegeben ist. 1. Corinth. 2 / 12. Wir haben daher in herzhlicher forcht Gottes / und mit andacht / in der Schrift zu lesen / und darauf nachzusinnen / was vor vortreffliche güter wir von **GOTT** bekommen / und sonderlich in der heiligen Tauff erlanget haben. Wir haben zubetrachten die güter / in dero würcklichem besitz die glaubigē bereits alhier stehen ; was es vor ein hoher adel seye / Gottes Kinder worden zu seyn / was es vor ein reichthum seye / in des Himlischen Vatters güte und vorsorge aller geistlichen
und

und zeitlichen nothdurfft versichert zu seyn/
 was es vor ein freudiges leben/das wir vor
 unsere erhaltung nicht zusorgen bedürffen/
 sondern/ alles **GOTT** überlassen mögen.
 Was es vor eine seeligkeit seye / Christum
 mit seiner gerechtigkeit und allem verdienst
 zu eigen zu besitzen / und ihn zur gerechtigkeit
 zu haben/daher würcklich von aller sünde/
 dero schuld und herrschafft / auch dero
 straff/ so dann von dem todt von des Teufels
 gewalt/und von der hölle frey zu seyn:
 Was es für eine würde sey/ den Heiligen
 Geist zu seinem inwohner / zu seinem lehrer/
 leiter/vermahner/ tröster zuhaben/ und
 seiner unauffhorlichen bewahrung / (wo
 wir ihn nicht selbst von uns stossen /) versichert
 zu seyn: und was mehr solche güter
 seynd/ die uns schon in gewisser maas
 in diesem leben von dem himmlische Vatter
 außgeantwortet sind. Wir haben auch
 zugedencken an die güter jener herrlichkeit/
 welche denen / die in dem glauben beharren/
 bereitet sind / da sie wissen/wann er
 der **HERR** erscheinen wird / das
 sie Ihm gleich seyn werden / da sie
 Ihn sehen werden/wie Er ist 1. Job.
 3 / 2. Wie sie nemlich den **HERN** sehen
 sollen

sollen mit ihren augen/ und von seiner glo-
 rie also durchleuchtet werden/ daß dieselbe
 in ihnen leuchte/ als das licht der Son-
 nen/ so einen crySTALL / der drinnen hánget/
 durchscheinet: Wie sie nun ganz vollkom-
 men ohne sünde seyn / und in dem herrlich-
 sten bilde GOTTES an seel und leib glánzen/
 wie die verklärten leiber/ als so zureden/ laus-
 ter Sonnen scheinen; wie sie von den rei-
 chen gütern des hauses der Majestát ganz
 erfüllet/ und von der himmlischen wonne
 als gleichsam truncken werden sollen: und
 was dergleichen güter sind/ die wir so gar
 nicht begreifen/ daß wir auch die wort die
 wir darvon gebrauchen / nicht nach der o-
 rtiſſe und höhe verstehen können. Daher
 es auch bedarff / daß wir státs den Vatter
 vornehmlich in dem stúck anrufen/ daß er
 uns gebe den Geist der weißheit / und
 der offenbahrung zu seiner selbs er-
 kántnúß / und erleuchtete augen un-
 sers verstántnúßes / daß wir erken-
 nen möchten / welche da seye die
 hoffnung unsers beruffs / und wel-
 cher seye der reichthum seines herrli-
 chen erbas an seinen Heiligen. Ephes.
 1/17. 18. Wie zwar solche erkántnúß eine
 gnaden

gnaden-gabe und würckung des Heiligen Geistes ist / so müssen wir gleichwol ihrer theilhaftig zu werden / uns besteuern / solche güter mehr und mehr anzusehen und zube-trachten / in dem auß solcher betrachtung wir immer mehr und mehr in solcher erkänntniß gestärcket werden / auch die liebe dazu zunehmen. Ein geiziger dencket stäts an seinen reichthum / und belustiget sich / wo er seine Kleinodien / gold und silber offft und viel sehen kan / da ihm nichts angenehmers sonstien begegnen könnte : daher auch je mehr er sie besihet / je inniglicher er sie zu lieben fortfähret. Wir aber haben an unsern Himlischen Schätzen nichts geringers / sondern so viel vortrefflichs / daher wir auch recht unser werck davon machen müssen / stäts daran zugedencken / und wo es geschehen kan / davon zureden. Dingenegen hat man dabey auch immer der ewigen güter vortrefflichkeit bey sich zu erhöhensich die nichtigkeit und eitelkeit der irdischen nachtrücklich vor augen zustellen: wie sie doch so gar dasjenige nit seyen / dar- auß wir seelig zuschätzen / oder wer sie nicht in mänge hat / unseelig zu achten wäre. Wir wissen ja / daß die selige in jener ewig-

keit

Zeit von solchen irdischen gütern nichts haben, aber nichts desto weniger vollkommen seelig sind/ und diesen loth nicht begehren: Weßwegen auch wir uns weniger müßen leid seyn lassen/ wo wir solche güter nicht in überfluß haben/ als daß wir noch in der welt etwas davon bedürffen. Diese doppelte erkantnuß der wahren und falschen güter erhält den frieden in unsern herzen. Dann da sonst/ wo es uns an diesem oder jenem mangeln will/ was der fleischliche sinn verlangte/ nothwendig folgte/ daß der mensch darüber verunruhiget wird/ ja die forcht es zuverliehren/ und die ungewißheit das was wir haben zu behalten/ allezeit verunruhiget/ so bleibet hingegen ein solches gemüth in einer stäten ruhe? wie es ihm auch in dem leiblichen ergehe/ welches warhafftig verstehet/ daß ihm an allem dem wenig gelegen seye/ was ihm mangeln oder entgehen kan/ hingegen daß seine wahre güter einzig und allein diejenige seyen/ die er in GOTT und durch denselben in seiner seele hat. Dann wie solte der sich umb etwas hermen/ der da glaubet/ es seye nicht viel werth/ und der weißt/ daß er dasjenige habe und behalte/ worinnen er warhafftig seelig ist.

§. 10. Diesem mittel ist nun sehr nahe/
 und fließet auß demselben 4. die reinis-
 gung des hertzens von aller welt-
 liebe. Daß man nemlich/ wo man die
 beyderley güter / die geistliche und die irrdi-
 sche/ recht hat einzusehen / und den unter-
 scheid darunter/ gelernet/ die unordentliche
 liebe gegen diese irrdische und zeitliche ables-
 ge/ und glaube/ sie seyen dero nicht werth/
 unsere seele aber zu edel/ als sich mit dersel-
 ben zu bestrecken. Hat man sie nicht/ so
 müssen sie auch nicht so geliebet werden /
 daß man sie mit angelegenheit und begier-
 lichkeit suchte: hat man sie aber/ daß man
 sie als etwas frembdes besitze/ und vielmehr
 unser leib und äußerliches derselben genieß-
 fen/ als unsere seele darauff ruhe. Es muß
 heißen Psalm 62 / 11. Fället euch reich-
 thum zu / (gleiches ist auch zu sagen von
 ehre/hoheit/ guten freunden/ liebe der men-
 schen / bequemlichkeit dieses lebens /) so
 hänget das hertz nicht daran. Dann
 alle diese dinge können uns etwa nutzen/ so
 lang sie außer uns sind/ und wir uns der-
 selben nach Göttlicher ordnung brauchen/
 so bald sie aber in das hertz kommen / und
 dasselbige eine liebe dazu heget / so schaden
 sie.

ste. Sie sind eine Kugel / damit wir spielen /
 oder auch unser geschäft treiben mögen :
 wir müssen uns aber nicht drauff stellen :
 in jenem fall läuft sie da und dorthin / und
 wir bleiben in ruhe / wo wir aber darauff
 stehen wollen / so haben wir nimmer festen
 stand. - Also als lang das herz sich auff et-
 was leget mit einer liebe / so muß es in eben
 der ungewißheit und unruhe stehen / als
 solche sache selbst unbeständig und vieler
 gefahr unterworffen ist. Alles dieses aber
 läßt sich nicht zuwege bringen / das ist die
 liebe des zeitlichen ablegen / ohne die oben
 recommendirte erkantnuß der besten gü-
 ter / so der liebe würdig sind : weil ja das
 menschliche herz auß seiner unvollkommen-
 heit allezeit etwas außser sich haben muß /
 auff dem es beruhe / hat es nun nichts festes /
 so greiffet es nach dem was es hat : wie ein-
 ner der in dem wasser in gefahr schwebet /
 wo er nichts festes ergreifen kan / in der
 angst nach jeglichem reise / das ihn doch
 nicht halten mag / greiffet / aber solches
 fahren läßt / bald er etwas bessers erblic-
 ket. Also unser herz von der liebe berwelt
 und dinge abzuziehen / ist kein süglicher
 mittel / als ihm die dinge vorzulegen / die es
 lieben

lieben solle / und wo es sie recht erkennt /
 alles leicht davor fahren lässt. Wie auch
 der geizigste / welcher einen schatz von etwas
 Kupffergeld in der Kiste hätte / am allerleich-
 testen dahin gebracht würde / / daß er / wie
 lieb er ihn sonst gehabt / ihn willig fahrē
 liesse / wo man ihm tausendmahl so viel
 gold und edelgestein geben würde. Daß
 wir aber sehē wie sehr die liebe der welt und
 aller creaturen / wie sie außser Gott sind /
 an dem frieden hindere / so ist ferner zu
 mercken / daß bey solcher liebe die liebe deß
 Vatters nicht seyn könne. 1. Johan. 2 / 15.
 Vielweniger kan sie sich dann daselbst of-
 fenbahren / und den frieden würcken. Ich
 setze billich auch hieher etliche schöne wort
 unsers theuren D. Lutkemanns 2 / 13 / 537.
 dann nachdem er die ursach gezeigt / war-
 um unsere seele / da ihr ruhestätt in Gott
 ist / nicht nach solcher ruhe sich natürlich
 sehne wie andere dinge zu ihrer ruhe nicht
 mit arbeit erst dörffen gebracht werden /
 sondern daß sie vielmehr vor Gott stiehe:
 nemlich daß solches seye unsere verderbnüß /
 dadurch die seele von Gott abgewendet
 ist / sagt er herrlich: So ist nun kein an-
 der weg zur ruhe / als daß die seele
 G 2 die

die eitelleit fahren läffet / und mit
 ihrer lust und behäglichkeit sich zu
 GOTT wende / auff ein geistlich
 und himmlisch Gut. Da findet die
 verirrete schwalbe ihr nest / das ist
 der seelen eigentliches hauß. Nie-
 mand ist sicherer und ruhiger als
 daheim / wann er in sich kehret / seine
 sinne und gedanken ins hauß seines
 hertzens behält / allda die statt Got-
 tes ist. Wann Jacob auß seines
 Vatters hauß aufziehet / und alleine
 ist / erscheinet ihm GOTT. Wann
 die sinne das äusserliche verlassen /
 und sich kehren zu dem innerlichen
 gut / zu dem sitz Christi / zu dem reich
 GOTTES / das in uns ist / alsdann
 findet sie GOTT und ruhe / und volle
 gnüge in GOTT.

§. 11. Wie nun die grobe welt-
 liebe auß unsern hertzen zu schaffen
 ist / damit die wahre liebe GOTTES
 darinnen platz haben möge / also
 haben wir auch wol acht zu geben /
 daß auch diese rein seye / und wir
 nicht etwa die geistliche gaben / und
 dero empfindlichen genuß / vielmehr
 als den HERZEN selbst lieben. Es ist
 solche liebe / da sich der
 mensch

mensch in die geistliche gaben / und in die
 empfindlichkeit der gnaden-würckungen/
 also verliebet / daß es ihm mehr darum als
 um den HERN selbs zuthun / daher ohne
 jene mit ihm und seiner blossen gnade nicht
 wahrhaftig zufrieden ist / ganz unbillich/
 alldieweil ja GOTT selbs mehr ist / als
 alle seine gnaden-güter / und also densel-
 ben nachgeseht / oder vornehmlich ihrent-
 wegen geliebet zuwerden / der es vor sich am
 würdigsten ist / nicht verdienet hat. Ja es
 wäre solche liebe vielmehr eine subtile eigen-
 liebe / als warhaftige liebe Gottes. Da-
 her sie auch das gemüth in keinen frieden
 setzt / sondern in seiner unruhe läisset / oder
 noch in mehrere stürzet. Dann weil solche
 gnaden-güter und empfindung nicht in
 unserer macht im geringsten stehen / sondern
 bloss frehwillige geschenke Gottes sind /
 welche er dazu nicht jedem / noch zu jeden
 zeiten versprochen hat / daher ihrer viel der-
 selben lang entrathen müssen / und welche
 sie gehabt / oft wiederum dieselbe verlieren
 können / so ist das herz wegen der unmaßsi-
 gen begierde darnach / wegen der ängstli-
 chen sorge über dero möglichen verlust / und
 wegen der furchtsamen betrübnuß / wo man

in mangel siehet / und sie außß neue ent-
 rathen muß in einem stäten unfriede son-
 auß der unordentlichen liebe dieser / obschon
 geistlichen güter als sonst auß der andern
 welt-liebe. Wo sich aber die seele gewöh-
 net / mit **GOTT** allein zufrieden zuseyn
 und sich damit an ihm zuvergnügen / wad-
 er allen und allezeit zuseyn bereit ist / so ist
 solches ein stattlicher grund eines beständi-
 gen friedens.

§ 12. Mit dem obigen kommet zimlich
 überein / doch mag es als das fünffte mittel
 des friedens angesehen werden / die **able-
 gung und verläugnung der bauch-
 sorge** / oder der mißtrauen ängstlichen
 sorge des zeitlichen. Hierzu dienen sonder-
 lich diejenige betrachtungen / auß denen der
HERR Jesus / der diese sünde so gern auß
 den herzen der seintgen außgewurket hat
 ben wolte / Matth. 6 / 24. u. f. seine beweise-
 rhume führet. 1. Wie es unmöglich sey /
 neben solchen sorgen / und da man mit
 seinem herzen an dem Mammon hange /
GOTT zugleich zu dienen / daher dieser allen
 den dienst / welcher ihm mit solcher bewand-
 nuß des herzens geleistet wird / nicht als
 einen wahren Ihm gefälligen dienst an-
 nim-

nimmest. Nun werden wir ja nicht wollen
 davor angesehen seyn / daß wir uns des
 dienstes Gottes begeben / und also ihm
 nicht mehr dienen wolten / als welches der
 verzweiffeltste grad der gottlosigkeit wäre.
 Wollen wir aber dann dem Herrn die-
 nen / so laffet uns ihm auch darinnē glau-
 ben zustellen / daß wir uns dieses innerlichē
 dienstes des Rammons / so in dessen liebe
 und sorge bestehet / begeben. 2. Wie es
 die höchste unbilligkeit sey / dem Himmlis-
 schen Vatter nicht so viel zuzutrauen / da
 er uns das grössste ohne unser sorgen ge-
 geben / nemlich das leben und den leib / daß
 er uns nicht auch dasjenige / was zu der
 selben erhaltung nöthig / eben so gern wer-
 de geben wollen / daß es also unserer ängst-
 lichen sorge nicht bedarff. Zu dem 3. da
 wir ja sehen / daß der allgemeine Vatter
 dergleichen auch an den vögeln und blu-
 menthue / und ihnen dasjenige ohne ihr
 sorgen und arbeiten beschere / daß jene / was
 zu dero lebens erhaltung nöthig / jegliches
 sein kornlein an seinem ort / diese den safft
 in der erden finden müssen / der sie erhält /
 und sich in ihnen in so schöne gestalt und
 farben verwandelt / worauf leicht zuschlies-
 sen

fen/der **HERR** werde nicht weniger thun/ an den jenigen creaturen / die er zu etwas höheres/ und daß seine ehre mehr an ihnen gepriesen werden solte/ erschaffen hat. 4. Wie gleichwol alles sorgen nichts aufrichten würde / ob sich einer zu todt marterte/ seiner länge eine ele zuzusehen: also werde sich ehe einer zum narren sorgen/ als etwas mit seinem sorgen an sich selbst zu seiner nahrung aufrichten/ sondern er habe dieselbe in anrufung und vertrauen Göttlicher gnade/ und auß seiner arbeit / nach Göttlicher ordnung zuerwarten / die sorge aber deme zu überlassen/ der mit nachtrucksorgen kan. 5. Daher stehe solches sorgen den Heyden vielmehr an/ die von Gottes reicher und milden güte/ auch väterlicher vorsorge/ wenig wissen / als den jenigen / welchen sich **GDZ** geoffenbaret hat / und die davor angesehen seyn wollen / daß sie sein Vatterherz warhafftig kennen / aber mit dem jenigen eben verläugnen würden / wo sie sich den Heyden auch darinnen gleich arteten. 6. Dant sie müssen entweder nicht glauben / daß er ihr Vatter / und väterlich gesinnet seye / oder zweiffelen/ oder auch wisse / was und wie

wie viel sie bedürffen: welches aber beydes
 die ehre des **HERREN** sehr schmälerte/ in
 dem er ja durch so vieles bisher bezeuget/
 daß er derjenige Vatter seye/ der wisse/
 was sie bedürffen. Welches zu glauben
 seine Kinder in der that müssen bezeugen/
 wie sie es mit worten bekennen. 7. Hin-
 gegen stehe uns eine andere sorge vor/dar-
 an wir alle Kräfte der seelen und des geis-
 tes anzuwenden haben/ nemlich zu trach-
 ten nach dem reich **Gottes** und nach seiner
 gerechtigkeit. Dieses sind die güter/ dar-
 auß unserer seelen/ an dero uns immer mehr
 als an dem leib gelegen ist/ und daher was
 zu ihrer wolffahrt dienet/ allem vorgezogen
 werden muß/ heil befördert wird/ und sol-
 ches in zeit und ewigkeit. Daher je der
 sorge vor dieselbe/ die uns ganz/ und was
 in uns ist/ erfordert/ nichts entzogen/ und
 auff diesen madensack/ der doch in die ver-
 wesung einmahl gehen muß/ zur ungebühr
 gewandt werden dürffte/ 8. Sollen wir
 noch dazu diesen vorthail davon haben/ daß
 wo wir uns des unzimlichen sorgens ent-
 halten/ dasjenige was unserm leib nöthig
 ist/ dannoch nicht außbleiben solle/ son-
 dern von dem **HERREN**/ (wo wir zu sei-
 ner

mer ordnung des gebets und arbeit bleiben)
 ohne unser ängstliches sorgen zugeworffen
 werden solle: Wer wolte aber dann nicht
 lieber auß der hand eines gütigen Vatters
 dasjenige erwarten/was ihm derselbe un-
 sonst verspricht / als sich selbsts darum mar-
 tern. Sonderlich weil wir wissen / daß
 dieser lieber Vatter so gesinnet ist / daß er
 gern vor uns sorget / wo wirs ihm über-
 lassen / und uns zuruffen lässet : 1. Pet. 5 / 7.
Alle eure sorge werffet auff Ihn /
dann Er sorget für euch : hingegen sich
 unsere sorge als ein zeichen des mißtrauens
 sehr übel gefallen lässet / und zur straff sei-
 ne sorge zurück zeucht / daß weil wir ja
 ihn nicht wollen machen lassen / sondern
 uns selbsts versorgen / und ihn also hindert
 (gleichsam als ein ungeschickter / welcher ei-
 nen trefflichen meister / der an einem Kunst-
 stück arbeitet / das er allein machē kan : in-
 in die arbeit fällt / aber die sache mehr ver-
 derbet / und ihn endlich unwillig machet /)
 er uns daß machen und zappeln lässet / daß
 wir uns zu tode / wo nicht gar in die hölle /
 sorgen / und gewahr werden / was wir mit
 unserem verbottenen sorgen aukgerichtet.
 9. Er schließet auch endlich damit / daß es
 eine

eine grosse thorheit seye: in dem ja die sorg
 ge, an sich nichts anmuthiges / sondern der
 seele so beschwerlich ist / als inermehr dem
 leib die schwerste arbeit seyn kan / (eine *re-*
examen, die so zureden das gemüth zerschnei-

der /) daß man sich so gern damit plage / und
 also da ohne das in diesem menschlichen
 elend jeglicher tag seine eigene plage hat / es
 dabey nicht lasse / sondern vorher und ehe
 es zeit ist / heut die last des morgenden ta-
 ges auff sich nehme. Und so ist auch / daß
 da der friede und ruhe unserer seelen eines
 der vergnüglichsten güter in dieser zeitlich-
 keit ist / daß derselbe immerdar durch diese
 bauchsorge verflöhret wird / und nicht
 möglich ist / zu einer wahren ruhe zu kom-
 men / man reinige dann die seele von dieser
 selbst-plage / die uns **G**ott nicht aufferle-
 get / sondern unsere thorheit sich damit un-
 wissend straffer.

§. 13. Eine treffliche beförderung aber
 dieser ablegung der unnützen sorgen / und
 also auch des friedens / ist diese / wann wir
 lernē mit wenigem zufrieden seyn / und we-
 der mehr als nahrung und Kleider / darinnē
 unsere äußerste nothdurfft beilehet / verlan-
 gen / noch in denselben das maaß / mit un-

fern begierden überschreiten / welches unse-
 rer natur erhaltung erfordert. Es ist zwar
 eben dieses ein stück unserer verderbnuß / daß
 unsere unordentliche begierde gemeinlich
 unsere nothdurfft / nicht nach der wahre-
 heit / sondern nach der einbildung / mißet /
 und sie also viel weiter als sie ist außdähnet /
 Daher uns immer ärger macht / wo wir
 bedencken / daß allezeit der jenige so viel är-
 mter seye / der und so vieler mehr bedarff : da
 hat sich die welt so viel regeln deß stands
 und staats gemacht / was jeglicher über sei-
 ne nahrung und kleider haben müsse / und
 dessen er meinet so wenig entrathen zu kön-
 nen / als er jener nicht entrathen kan. Also
 auch will unser appetit / auch wider die re-
 geln der gesundheit / viel ein mehrers habē /
 als die erhaltung deß lebens in speiß und
 tranck erforderete / sondern es muß an die
 vergnügung deß geschmacks / und gemein-
 niglich verderbung der gesundheit / mehr ge-
 wendet werden / als das jenige kostet / das
 von wir unsern hunger und durst zur noth-
 durfft löschen und sättigen hätten können :
 Nicht weniger sind der jenigen wenig / wel-
 che in den kleidern damit zufrieden seynd /
 daß ihre blöße bedecket / und der leib vor
 dem

demjenigen / was ihm schaden hätte mögen / beschirmet werde / sondern da muß an schmuck und zierrath / auch an eingebildeten wohlstand / abermahl vielmehr geleget werden / als an die redliche nothdurfft. Daher die natur ein gar wenig von jeglichem erforderte / so auch in Göttlicher ordnung durch die arbeit unschwehr ohne weitläufftige sorgen erworben werden könnte / so will hingegen die arbeit oder habende mittel insgemein bey den meisten zubestreuung der eingebildeten nothdurfft nit aufslangen / daher das herz nicht nur mit viel sorgen erfüllet / sondern offters zu manchen sünden und ungerechtigkeit verführet wird. Da hingegen / wo man mit wenigem zufrieden zuseyn gelernet / und mit vorstellung Göttlichen willens / des nutzens der vergnügsamkeit und des schadens des überflusses / auch gewohnheit also zuleben / jene einbildung bey sich aufgeschaffet / das gemüth in vergnüglicher ruhe bleibet. Dieses lehret uns auch die Schrift / und ermahnet uns deswegen so treulich. 1. Tim. 6/6. 7. 8. 9. 10. Es ist ein grosser gewinn / wer gottselig ist / und läset ihm genügen / dann wir haben nichts in die welt

welt gebracht / darumb offenbahr
 ist / wir werden auch nichts hinauff
 bringen / wann wir aber nahrung
 und Kleider haben / so lasset uns be-
 gnügen. Dann die da reich wer-
 den (und also nicht mit der nothdurfft
 zufrieden seyn / sondern mehr haben /)
 wollen / die fallen in versuchung
 und stricke / und viel thörichter
 und schädlicher lüste / welche ver-
 sencken die menschen ins verderben
 und verdammniß. Dann geitz ist
 eine wurzel alles übels / welches hat
 etliche gelüstet / und sind vom glau-
 ben irre gegangen / und machen
 ihnen selbs viel schmerzen. Diese
 schmerzen erkläret daselb unser lieber Lu-
 therus in der Randgloß sehr fein zu un-
 serer absicht : Nämlich mit sorgen
 und ängsten / und unruhe / tag und
 nacht / umb das güt / daß sie es nim-
 mer frohe werden. Wie auch Chri-
 stus den reichthum dornen verglei-
 chet / umb solches stichens und sore-
 gens willen. Matth. 3/ 22. Nicht weni-
 ger sind die wort Pauli bedencklich Hebr.
 13/ 5. Zuer wandel sey ohne geitz /
 und

und lasset euch begnügen an dem /
 das da ist / (mit ablegung der begierde /
 nach anderem unnothwendigen /) dann
 er hat gesagt : Ich will dich nicht
 verlassen noch versäumen. Also ist
 wahrhaftig derjenige am reichsten / der
 seinen begierden hat abzubrechen gelernet /
 mit wenigen aufzukommen weiß / und ein
 elender slave seiner herknagenden sorgen
 zu werden nicht nöthig hat.

§. 14. Das 6. mittel des friedens mag
 seyn / die vermeydung der vermessen-
 heit / daß man nemlich nichts mit willen
 thue oder vornehme / davon man nicht / so
 viel möglich ist / in seiner seelen Göttlichen
 willens versicherung habe / damit man in
 dem werck selbst / und wo es nunmehr ver-
 richtet ist / sich getrost darauff verlassen könn-
 ne / daß die sache ihm gefällig seye / und wir
 sein wort / gebot und verheissungen vor
 uns haben. Wo wir dieses gewiß sind / so
 ist man getrost in seinem werck / obs auch
 schwehr damit hergehet / und wir vielen
 widerstand spüren / daß man gleichwol
 trachtet fortzufahren / und sein gewissen zu
 retten : Solte es geschehen / wie es etwa
 oft geschieht / daß man auch in solchen
 wercken

wercken nicht allemahl durchtringet / noch
 was man gewolt / aufrichtet / so wird doch
 das herz nicht sehr damit verunruhiget /
 sondern man weißt / daß dannaoh unser
 werck **DEZ** gefallen habe / und ein ge-
 horsam gegen ihm gewesen seye / ob dann
 schon sein wille dismahl nicht gewesen / daß
 wir das verlangte aufrichteten / (welches
 wir seinem rath und dessen weisen / ob et-
 wa uns unbekanten ursachen willig über-
 lassen / so seye dannaoh unser angewandte
 mühe nicht vergebens oder unnützlich ge-
 wesen / als die wir des **HERREN** willen
 an uns damit erfüllet / und unserer pflicht
 ein genügen gethan / deswegen unsere treue
 dem **HERRN** nicht weniger gefällig gewes-
 sen seye / als ob wir alles außgerichtet
 hätten. Hingegen / da wir auß fürwitz
 und vermessenheit einige dinge übernehme
 zu thun / die uns nicht zukommen und da-
 von wir weder befehl noch verheißung von
 dem **HERRN** haben / ist solches eine stäte
 unterhaltung der unruhe. So lang wir
 noch damit umgehen / wo uns das gewis-
 sen überzeuget / daß wir es mehr auß eige-
 nem als Götlichem rath übernommen ha-
 ben / so wird das gemüth unruhig / man
 will

wil nicht gern zurück gehen und ablassen/
 hingegen ist man billich furchtsam vor das
 künftige: Spühret man widerstand/ so
 zappelt das herz/ ob wir auch fortfahren
 sollen / da wir es ansehen / als siehe uns
GOTT selbst entgegen: Schlägets übel
 auß/ so naget uns das gewissen / daß wir
 nicht nur die mühe vergebens angewandt/
 sondern den schaden / welchen wir etwa
 daher leiden/oder andern zugewachsen ist/
 uns selbst und ihnen verursacht/ nnd des-
 sen rechenschaft zugeben haben: Bessert
 auch **GOTT** endlich unsern fehler/ und läs-
 set eben nicht so übel aufschlagen / als es
 geschehen hätte können/ so sehen wir zwar
 auff's neue Göttliche unverdiente güte/ aber
 es bleibet doch das herz nicht ohne fühlung
 einiger angst/ da es sihet/ worein es sich ge-
 stürzet hatte / obwol **GOTT** nach seiner
 güte die sache wiederumb zurecht gebracht.
 Sie kommet uns **Sirach** wohl zu statten/
 c. 3 / 21. u. f. Stehe nicht nach höherem
 stande / und dencke nicht über
 dein vermögen / sondern was **GOTT**
 dir befohlen hat / des nimme dich
 stets an. Dann es frommet die
 nichts/ daß du gaffest nach dem / das
 dir

dir nicht befohlen ist ; und was deines
 amts nicht ist / da laß deinen
 fürmiz. Dann dir ist vor mehr be-
 fohlen / weder du kanst aufrichten.
 Solcher dänckel hat viel mehr be-
 trogen / und ihre vermessenheit hat
 sie gestürztet. Dann wer sich gern in
 gefahr gibt / der verdirbt darinnen :
 und einem vermessenem menschen ge-
 hets endlich übel auß. Ein vermes-
 sener mensch macht ihm selbst viel
 unglücks / (und also bringet er sich umb
 seinen innerlichen frieden /) und richtet
 einen jammer nach dem andern an.
 Welches alles unser jetztbesagtes zur gnüs-
 ge bekräftiget / und uns zeigt / wie die ver-
 messenheit **G**ott versuchet / also stürzte sie
 sich selbst in die gefährlichste versuchung /
 darauf sie so leicht ihr nicht helfen kan /
 und wo es ja **G**ott thut / solches nothwen-
 dig mit vieler unruhe abgehen muß. Daß
 wir aber wissen / was vermessenheit seye oder
 nicht / so zeigt uns **S**irach eben dasselbe :
 Nämlich alles solches verdienet den namen
 der vermessenheit / was man thut ohne
Göttlichen befehl und beruff ; **W**obey
 gleichwol in acht zu nehmen / daß ein jegli-
 cher

cher mensch seinen doppelten beruff habe/
 nach deren einem er nach seinem stand und
 ordnung/ darein ihn GOTT in der welt
 gesetzt hat / seine absonderliche psichten
 hat/ darzu er auß solchem amt oder stände
 verbunden ist. Aber denselben aber ist noch
 der allgemeine Christen-beruff/ da uns al-
 len alles das jenig obliget/ was der HERR
 seinen Christen anbefohlen hat: Wo wir
 nun etwas desselbigem zu einiger zeit ver-
 richten/ mögen wir gewiß seyn/ daß solches
 unser beruff gewesen/ ja/ wir durch die ge-
 legenheit solches zu thun auffß neue darzu
 beruffen worden seyen.

§. 15. Das nächste mittel 7. achte ich
 die mäßigung der geschäften. Zwar
 istß an dem/ daß wir in die welt nicht umb
 unser selbst willen/ auch gar nicht einmahl
 allein umb unserß geistlichen willen / in die
 welt gesetzt sind/ sondern umb GOTTES und
 deß Nächsten willen: daher/ was sonderlich
 das jenige anlangt/ was dieser von uns be-
 darff / wir mit allerhand geschäften und
 arbeiten umzugehen / und dazu die kräfte
 unserer seelen und leibes / als zu dem
 zweck/ dazu sie uns gegeben / anzuwenden
 haben: Dahingegen müßiggang vieler
 sünden

sünden gelegenheit ist/ auch unsere schwach-
 heit i^ho kaum ertragen mag / st^ät^s mit
 bloß himmlischen dingen umbzugehen:
 Zudem / daß eben dieses das Göttliche
 straff urtheil ist/ dazu wir verdammt sind/
 L. B. Mos. 7/19. im schweiß unsers ange-
 sichts unser brodt zu essen/ und also un-
 ser leben zuzubringen / welchem sentenz
 wir uns nicht zu entziehen erlaubnuß ha-
 ben. Indessen hat uns der H^{ERR} dazu
 nicht gesehet / daß solche äußerliche wercke
 diejenige bemühung unsers lebens seyn
 sollen/sondern es ist uns befohlen auch vor
 andere seele zu sorgen/ ders nothdurfft in
 unterschiedlichen stücken erfordert/ eine vor
 andern geschäften befreyete zeit zu haben/
 in dero wir ohne hindernuß an unsere seele
 gedencken/ und daran auff unterschiedliche
 art arbeiten möchten. Nun hat uns zwar
 G^{OTT} den Sabbathtag vornehmlich
 darzu verordnet / und uns auff denselben
 unserer arbeit/dazu wir sonst verdammt
 sind/ gleichsam frey gesprochen / daher er
 auch einmahl zu diesem einig- nothwendig-
 sten lauterlich angewendet/ und mit willen
 oder ohne noth / unserer seelen versorgung
 nichts davon entwendet werden solle: Aber

es ist solche sorge der seelen ein viel weiters
 greiffendes werck / als das sich fast alles
 in solchen einigen tag einschrencken lassen
 wolte / oder mit demselbē allerdings genug
 wäre / sondern wir sollen billich auch an-
 dere zeit die woche über haben / da wir un-
 sere seelen von dem dienst des vergänglich-
 chen abziehen / und sie in ihre ruhe eingehen
 lassen möchten. Solle also dieses gesche-
 hen / so müssen wir unsere geschäften trach-
 ten / so viel an uns ist / und ohne verletzung
 der liebe des nächsten geschehen kan / nach
 möglichkeit einzuschrencken / und uns hin-
 gegen derjenigen überflüssigen geschäften /
 dero man wohl entrathen kente / und die
 uns nicht so wol Göttlicher wille als unser
 belieben oder andere fleischliche ursachen
 aufflegen / zu entladen. Welches am
 meisten in denjenigen geschäften nöthig
 ist / so nicht nur den leib und dessen glieder
 zur arbeit fordern / unter welcher oftmahls
 ungehindert die seele in sich gehen / und ih-
 rer selbst wahrnehmen kan / sondern welche
 auch das gemüth mit sorgen erfüllen / und
 es also zu gleicher zeit mit der seelen- sorge
 umbzugehen untüchtig machen: Welcher-
 ley art die meiste geschäften der Gelehrten
 und

und die amts- verrichtungen sind/ wie nicht
weniger die kauffmanschafft/ und was dero
anhängig ist: vor welchen lebens- arten
eben umb dieser ursach willen / der so ver-
achte bauer- stand und andere arbeiten ei-
nen grossen vorzug in dem geistlichen habē.
Damit dann nun ein jeglicher offft einiges
stründlein gewinnen möge/ zu seinem Gott
andächtig zu beten / seiner seelen zustand
zu untersuchen / darinnen der Götlichen
würckungen und des friedens gewahr zu
werden/ und also auch darinnen das geist-
liche dem andern vorzuziehē/ so muß er sich
nicht nur gewöhnen / mitten unter seinen
verrichtungen mehrmahl gleichwol sein
herz auch zu Gott zuerschwingen/ und sich
dem zuempfehlen / (auff welche art die ge-
schäfte auch an sich selbst nicht an G.ottes
gnade hindern/) sondern auch imer trach-
ten einige freyheit zu bekommen / da dieses
sein einiges werck seye. Dahero/ wo seine
geschäfte allzu viele sind/ hat ein jeder zu un-
tersuchen/ was er unter denselben ohne ver-
letzung der liebe G.ottes und des näch-
sten am besten auflassen könnte / umb sich
alsdann eines theils seiner last zu seiner
seelen bestem zuentschütten. Wohin auch
gehöret / wann die hauffhaltung allzu
weite

weitläufftig ist / und abermal ohne schmä-
 lerung der liebe deß nächsten enger gefasset
 werden kan / daß man sie auch gern zu-
 sammen ziehe / und etwa / was von zeitli-
 chem gewinn damit abgeheth / vor keinen
 schaden achte / gegen diejenige zeit / die man
 zu seiner seelen bestem erübriget. Dieses al-
 les wird dazu dienlich seyn / damit das ge-
 müth / welches von den geschäften auch
 stäts in unruhe gehalten wird / dz es kaum
 wahrnehmen kan / ob es in ruhe oder un-
 ruhe stehe / mehrmahl in eine völlige ruhe
 komme / welche nachmahl durch die fol-
 gende mäßige geschäfte nicht so bald ver-
 löhret wird. Hierauff gehet auch die ab-
 sicht deß heiligen Apostels Pauli / wann er
 1. Cor. 7 / 2. 32. 33. 34. nicht nur von den
 knechten saget: Bistu ein knecht beruf-
 fen / (da dir also zu deinem Gottesdienst
 und sorge der seelē wenig zeit übrig gelassen
 und vergönnet wird /) sorge dir nicht /
 (weil nemlich der HERR dich in solchen
 stand selbst gesezet hat / und dismahl nicht
 mehr von dir fordert /) doch kanstu frey
 werden / (nemlich auff gerechte weise /)
 so brauche deß viel lieber / (damit
 du nemlich in der freyheit über deine
 zeit so viel besser disponiren / und deiner
 seelen

Seelen ihre nothdurfft verschaffen mögest/)
 sondern auch um der ursach den jungfräu-
 lichen und ledigen stand / darbey der ge-
 schäften noch weniger sind / dem verhey-
 ratheten / wo die haushaltung der sorgen
 und arbeiten mehr machet / weit vorziehet/
 und deswegen denjenigen / die dazu rüch-
 tig sind / jenen absonderlich rathet / wann
 er sagt: Ich wolte aber / daß ihr ohne sorge
 wäret: Wer ledig ist / der sorget (mit
 weniger hindernuß /) was dem **H. ERN**
 angehöret / wie er dem **H. ERN** ge-
 falle: Wer aber freyhet / der sorget
 (nicht nur allein gemeinlich mit unrecht
 zu viel / sondern auch selbst auß erforderung
 der menschlichen nothdurfft mit einigem
 abbrechen der geistlichen sorge) wie er
 dem weib gefalle. (damit die einigkeit
 erhalten / und die nothdurfft der haushal-
 tung zuwege gebracht werde.) Daher
 zeigt er auch zulezt v. 35. seinen endlichen
 zweck / der da seye: Daß ihr stäts und
 unverhindert dem **H. ERN** die-
 nen Könnet. Auß welchem allen folget/
 daß dann nach möglichkeit die geschäfte
 zuringern sind; dazu wir auch ohne daß
 so viel bereiter solten seyn / wann uns nicht
 daß

das irdische auß unserer verderbnuß all-
 zuviel an das herz gewachsen wäre / weil
 wir gehöret / daß die arbeiten nunmehr eine
 art einer straffe sind / und niemand gern
 mit willen mehr straffe sich selbst auffladet.
 Hieher gehöret / was der theure D. Lutke-
 man sagt 2 / 13 / 138. Zwar die liebe er-
 forderts oft und unser beruff / daß
 wir mit äußerlichen und weltlichen
 geschäften müssen umbgehen / dann
 es muß ein unterschied seyn zwischen
 der seelen / wann sie zu hause im him-
 mel ist / im klaren anschauen **GOTT**-
 es / und wann sie noch auffm we-
 ge ist. Doch muß ein Christ sich
 fürsichtig in weltlichen geschäften
 verhalten ; daß er dadurch nicht al-
 so eingenommen werde / daß es ihm
 zu schwehr falle / widerzukehren zu sei-
 ner ruhe. Mußt du der welt gebrau-
 chen / du glaubige seele / so thue es
 mit forcht ohne sicherheit / und sehne
 dich immer nach der innerlichen ruhe
 in **GOTT**.

§. 16. Auß einer gleichen ursach mag
 die achte stelle unter den mitteln des in-
 nerlichen friedens haben / die enthaltung

vieler gesellschaft. Wer mit vielen leu-
 ten stets umgeheth / höret immer von vieler-
 ley solchen dingen / und wird damit einge-
 flochten / welche die innere ruhe mehr ver-
 stöhren als befördern: so viel mehr weil lei-
 der die meisten leute so bewandt / daß unser
 innerer mensch von dero selben umgang in
 allen stücken eher anstoß und hindernuß als
 beförderung zuerwarten hat: und jener alte
 etwa nicht unwahr geredet / da er davor
 gehalten / so offft er unter viele menschen
 außkomme / komme er fast weniger als ein
 mensch / das ist immerdar mit einigem
 nachtheil seiner seelen / anheim. Daher wet
 ohne verletzung seines amts und beruffs / o-
 der auch Christlicher liebe / meistens in seinem
 hause bleiben kan / hat seinen zustand so viel
 glücklicher zuachten: wie dann solche so viel
 mehr gelegenheit darauff haben / ihr gemüth
 in einem unzerstörten frieden zu behalten.
 Darinnen wir gewisse handwerker vor an-
 dern lebensarten preisen mögen. Hierzu wä-
 re auch eine nit unebene gelegenheit gewe-
 sen / wo bey der reformation einige clöster /
 mit abschneidung alles ungläubens / ein-
 bildung des verdienstes und mehrerer voll-
 kommenheit / zwang der gelübde / faulheit /
 und

und was sonst an den Päbstlichen Clöstern zu straffen ist / wären beybehalten worden darinnen personen / so ein stilles leben lieben / sonderlich aber unter vielem wesen und tumult ihr gemüth in der stille zu halten / oder auch sonst ohne anstoß darunter zu leben nicht vermögen / beyzeiten lebten / fleißig nach jedes vermögen arbeiteten / und **D D E E** / und dem nächsten / so viel es solches orths geschehen könnte / dienen. Welches bey ihrer vielen ein stattliches mittel zu einem beständigen frieden in der seele seyn würde.

§. 17. Wie nun die viele gesellschaft dadurch das gemüth verunruhiget / weil man von vielerley dingen / die uns nichts ansehen / und dennoch unterschiedlicherley affecten bey uns erregen / höret / also geschiehet auch dadurch / weil eben vermittelst vieler gesellschaft auch zu manchem unnützen geschwätz anlaß gegeben wird ; wie hingegen dieses das neunnde mittel der ruhe seyn mag / die enthaltung von unnützen reden. Wir hören auß unserm H. vlandes munde Matth. 12. 36. daß der mensch an jenem tag von einem jeglichen unnützen wort rechenschafft

Geben solle: daher das unnütze geschwätz/
 das ist das reden / so weder nöthig / noch
 entweder denen die da reden / oder die da
 hören / in geistlichem oder leiblichem nützlich
 ist / eine schwehrene sünde seyn muß / als
 mans glaubt / und davor gehalten wird /
 weil die wort eben keine pfeile / so schadenen
 sie ja nichts / da doch solche unnütze reden
 nicht nur ein mißbrauch sind des menschli-
 chen verstandes und zunge / so uns zu nützlich-
 licherem zweck gegeben sind / auch dabey die
 zeit nöthigern verrichtungen hinweg neh-
 men / sondern auch in der seele mancher-
 ley zerstreung machen / dadurch dieselbe
 so wol zu Göttlichen würckungen unbe-
 quem wird / als vornehmlich die ruhe der-
 selben hindert. Daher wann der liebe Pau-
 lus Ephes. 4 / 29. 30. gesaget : **Lasset**
kein faul geschwätz auß eurem munde
gehen / sondern was nützlich zur
besserung ist / da es noth thut / daß
es holdseelig seye zu hören / setzet er so
bald dazu : und betrübet nicht den
Heiligen Geist Gottes / damit ihr
versigelt seyd auff den tag der erlö-
sung : so lasset sich darauß abnehmen / ob
 nicht eben durch jegliches unnützes reden
 der

der Heilige Geist gar außgetrieben wird/
 daß er doch auffß wenigste dadurch betrü-
 bet/ und gewißlich seine würckungen starck
 unterbrochen werden / womit ja der friede
 vergehet.

§. 18. Das zehende mittel der erhal-
 tung des friedens gibel uns unser Heyland
 an die hand Matth. 11/29. Nehmet
 auff euch mein joch / und lernet von
 mir / dann ich bin sanfftmüthig/
 und von hertzen demüthig / so wer-
 det ihr ruhe finden vor eure seele:
 Nemlich daß solches seye die sanfftmüth-
 Wir wissen/wie der zorn und unwillen über
 anderer verhalten / ein so verunruhigender
 affect seye / welcher allen frieden des ge-
 müths zerstöhret / und es ganz auß seiner
 ordnung bringet: so ist dann hingegen die
 sanfftmuth diejenige tugend / dadurch das
 gemüth in einer staten ruhe erhalten wird.
 Daher man sich dahin gewöhnen und be-
 streiben solle/ mit allen denen / mit welchen
 wir sonderlich täglich umzugehen haben/
 mit sanfftmuth umzugehen/ das ist mit
 dero fehlern/ gebrechen/grobheit/ und was
 uns sonst an ihnen mißfällt/ gedult zu
 haben/und ja nicht zudencken/das wirß
 dahin

dahin bringen wollen / daß alle andere sich
 nach uns richten / und in allem gehorchen
 werden: sondern vielmehr glauben so wol
 als andere von uns unsere weise / die etwa
 ihnen beschwerlich ist / und wir sie kaum
 selbst an uns wissen / dulden müssen / ja
 wie G O T mit solcher sanfft- und lang-
 muth uns träget / eben so wol seyen wir
 schuldig anderen mit gleicher sanftmuth zu
 begegnen / und ihnen manches zu gut zu
 halten. Ja was auch die unserige / so uns
 zum gehorsam unterworffen sind / betrifft /
 ist abermahl vergebens / daß wir hoffen
 wolten / alle und alles in die jentge ordnung
 zubringen / wie wir das modell in unserm
 kopff gemacht haben / vielmehr müssen wir
 uns dahin entschliessen / sie zwar mit fleiß
 dahin anzuhalten / damit sie thun / was wir
 vor das beste achten / und ihnen vorgeschrie-
 ben haben / aber ihnen auch nachmal man-
 ches zu übersehen / wo sie es versehen. Ge-
 schiehet dieses nicht / sondern man eiffert sich
 über alles / so ist stündliche ursach in einer
 hauffhaltung / (also auch sonst in dem
 gemeinen leben) sich zu verunruhigen / und
 hat kein friede platz in dem gemüth. Hin-
 gegen da der Apostel Coloss. 3 / 12. die
 sanfft-

sanfftmuth erfordert hatte/ samt der demuth und gedult/ (darvon auch folgen solle/) und ferner gesprochen / und vertragenet einer den andern / und vergebet euch untereinander / so jemand klage hat wider den andern / sehet er dieses als die frucht: v. 15. und der friede Gottes regierte in euren hertzen/ zu welchem ihr auch beruffen seyd in einem leibe: Zum zeugnüß wie die sanfftmuth solches friedens beförderungsmittel seye.

§. 19. Es ist aber auch eine sanfftmuth gegen die eigentliche beleidiger oder feinde/ so wir sonst gedult nennen / wie der Apostel auch also in nechstem spruch geredet hat. Diese ist eben so wol so viel offenbahrer ein mittel des friedens/ als hingegen der zorn und rache gegen die feinde das gemüth auß aller ruhe setzet. Also wo man von einem andern / auch bößlich / es seye nun an ehre oder gut/ angegriffen und beleidiget worden/so mag man auch/ dafern es so viel wehrt / und nicht davon noch mehr sorge und unruhe zu befahren ist/ordentliche hülffe und schuß suchen / oder welches in denen dingen / die ohne uns zu anberem

Derem guten untüchtig zu machen erduldet
 werden können / Das rathsamste / solle man
 es bloß dahin verschmerzen und ertragen /
 nimmermehr aber sich einige rache vorneh-
 men / vielweniger außüben. Zwar solte
 man meynen / dieses verunruhigte das
 gemüth am allermeisten / da man also des-
 selben außbrechende affecten zurück halten
 und zähmen müste: so ist es auch nicht ohn/
 daß es nicht eben ohne verunruhigung her-
 gebe / da man sich dermassen gewalt thun
 muß / jedoch wo mit anruffung Gottes
 eine Christliche resolution gefasset wird / le-
 get solcher fast des gemüths bald / und ist
 nichts gegen der unruhe der jenigen / welche
 sich von der rache einnehmen lassen / und
 deswegen tag und nacht mit grimmen tichten
 und trachten / wie sie mittel und wege fin-
 den / ihren muth wiederumb an dem feinde
 zu fühlen. Das aber / wo man recht acht
 giebet / was man darüber vor unruhe und
 verdruß in seinem hertzen leidet / mehr pla-
 ge ist / als was man mit der rache selbst dem
 beleidiger anthun kan: darüber aber ins-
 gesamt der edle innerliche friede verschert
 wird. Darauf wir dann absehen können /
 wie weiß und gütig auch diese verordnung
 unseris

unsers Heylandes seye/wan er seinen Jün-
 gern alle rache verbotten / und damit ge-
 wisslich ihnen keinen schaden zu thun be-
 gehret / sondern vielmehr sie davon zu-
 rücke zeucht/worinn sie ihnen selbst den grös-
 sten schaden thun würden : welches wir
 auch in andern geboten Christi warnen
 können / die ob sie dem fleisch und
 seiner freyheit sehr widerlich vorkom-
 men/ dennoch allemahl zu unserm besten
 gemeynet sind. Hierauß folget/ daß auch/
 da uns aller orten der frieden mit allen
 menschen anbefohlen wird. Hebr. 12 / 14.
 Jaget nach dem frieden gegen jedero-
 man. Rom. 12 / 18. Ist es möglich/
 so viel an euch ist / so habt mit al-
 len menschen friede/dieser friede mit un-
 serem nächsten ein rechtes mittel des innern
 friedens sowol seye / als der äußerliche un-
 friede mit andern/ den innerlichen frieden
 allerdings stöhret. Im übrigen redet von
 dieser gedult / und dero beförderung zum
 frieden / sehr wohl der gottselige Arnd
 Wahr. Christenthum 3/ 9. p. 46. Umb
 der liebe des Creuzes Christi willen
 sein creutz williglich tragen / bringet
 dem hertzen endlich grosse freude
 D s und

und friede. Darumb wer in seinem aufwendigen oder inwendigen creutz gedultig leidet ohne klage / ob gleich sein hertz sehr verwundet wird / und er leidet das zu liebe den heiligen wunden Christi / demselben werden seine wunden und schmerzen innigliche freude bringen. Dann wer sich **GOTT** also im creutz lässt / dem wird **GOTT** endlich selbs zu trost und zum friede. Und dieser friede ist ein recht Götlich Kleinod und süssigkeit / so der inwendige mensch schmecket / von welchem frieden niemand sagen / oder denselben verstehen kan / dann der ihn selbs hat / und das ist der friede / der höher ist dann alle vernunft / Phil. 4.

§. 20. Wir haben auch oben auf Matth. 11/29. die demuth hören preisen / die wir dann als das eilffte mittel des friedens ansehen können. Wo hochmuth ist / da ist stets unruhe / und sind wir nicht leicht mit **GOTT** oder menschen zufrieden; jener macht es uns nicht allemal recht / sondern wir bilden uns immer ein / wir seyen eines mehrern von **GOTT** würdig / als

als er uns etwa widerfahren lässet: diese mögen uns leicht etwas thun/ daß wir da vor halten/ es seye uns nicht ehr gnug widerfahren. Daher ein solcher mensch eben deswegen elend und erbarmens würdig ist/ welcher also gesinnet / indem eine jede gebärde deß andern gegen ihm/ oder ein nicht auff die goldwage gelegtes wort/ ihn in deß harnisch jagen / und seine ruhe verstören kan. Hingegen wer von heissen demüthig ist sich keiner ehre würdig achtet/ noch dieselbe von andern suchet/ lässet sich damit nit berunruhigen / ob ihm andere nicht eben mit ehrerbietung zuvor kömen; ja würckliche schimpff betrüben und verdriessen ihn so viel weniger/ als weniger er sich dadurch verletzet achtet: damit bleibet die seele in dem frieden/ und schmecket dessen süßigkeit/ in dem der hochmüthige sich fort und fort selbst quälet.

§. 21. Hierzu mögen wir auch zum zwölfften auß dem vorigen Capitel diese beyde mittel widerholen/ gebet und fleißige bewahrung / oder wacht über unsere seele. Wir müssen freylich diese gabe so wol als alle andere von dem GOTT deß friedens erbeten / daß dieser friede

D 6

unsere

unsere hertzen und sinne bewahre in
 Christo **JESU**. Philip. 4. daß der
HERR alles selbst von uns abhalte / was
 von uns oder andern unsern frieden ver-
 stöhren wolte : ohne dieses gebet möchte
 alle unsere sorge und fleiß der übrigen mit-
 te! nicht gnugsam seyn : dann dieser friede
 eine solche zarte sache ist / daß auch eine gerin-
 ge gemüthsbewegung denselben uns zu zer-
 stöhren fähig wäre : so ist unser fleisch selbst
 mehr zur unruhe geneiget / und seyret auch
 der Satan nicht / selbst und durch die böse
 welt / uns um diese edle gabe zu bringen / bey
 dero genuß seine übrige anläuffe ihm bey
 uns weniger angehen. Wie nothwendig
 das gebet zu diesem frieden seye / sehen wir
 auch also auß angeführtem ort / Philip. 4.
 Da der Apostel die verheiffung des friedenß
 allein denen giebet / welche in allen dingen
 ihre bitte und gebet und stehen mit danck-
 sagung für **GOTT** lassen fund werden.
 Welches sein von unserm lieben Luthero
 bemercket wird Tom. 2. Lat. 363. 2. (auff
 teutsch) damit niemand vermessenlich
 getraue auß seinen kräftten in wis-
 derwärtigkeit zu solcher gedult oder
 friede kommen zu können / oder daß
 er

er widerwertigkeiten verachten / und nichts achten wolte / oder wie etliche zu sagen pflegen : daß sie die sache **GOTT** bloß dahin überlassen: sondern man muß anhalten mit beten / flehen / bitten dancksagen / und also nicht sorgen / im vererauen / daß **GOTT** nahe seye. Dann der Apostel gibt keinen den Frieden Gottes zum behüter ihrer hertzen / als welche mit gebet und lob **GOTT** erstlich bekant worden seyen. Gleichermassen will auch das wachen über unsere seelen hochnöthig seyn / daß man stäts auff den zustand seiner seele inwendig / was sowohl vor reizungen des fleisches / als regung des geistes sich ereignen / so dann aufwendig auff die drauß fließende wort und wercke / achtung gebe. Dann weil der friede so leicht durch allerhand anstöße des gewissens zerstöhret / nicht aber nachmahl so leicht wiederum ersetzt werden kan / so ist vieler behutsamkeit und wachtsamkeit vonnöthen : Ja wo dieses nicht zu den vorigen mitteln kommet / möchten dieselbe dasjenige nicht aufrichten / was wir darauff vor nutzen haben sollen / hingegen gibt

D 7

solches

solches acht geben auff sich selbst den übrigen ihre krafft. Es kan und soll auch hieher wol gezogen werden / die untersuchung des hertzens / wie dasselbige sich zu allen zeiten / und was von diesem frieden darinnen / sich befinde: und solches sonderlich in den gelegenheiten / wanns etwa hart widergehet. Zum exempel / daß wir acht geben / wo wir an den todt gedencken / oder in eine plötzliche todesgefahr gerathen / oder uns sonst eine sondere noth anstößt / wie es in unseren hertzen siehe / und wie uns zu muth seye / ob wir nemlich in dem gemüth ruhig bleiben / oder ob das hertz zappele / und aller friede zerrinnen wolle. Da werden wir gewahr werden / wie schwach oder starck wir stehen / und worinnen wir bedürffen uns ferner zu stärken und Göttliche gnade zu suchen.



Das vierdte Capitel.

Von den hindernüssen des innerlichen friedens.

§. I.

Nachdem wir die beyde arten unsers friedens mit und in Gott/ sampt deroselben beförderungs mitteln besehen/wird nicht undienlich seyn/ daß wir nun auch etwas von den hindernüssen derselben handeln: dann obwol dasjenige was den mitteln entgegen siehet/ schon alles als hindernüssen angesehen werden kan/ so sind doch einige dinge/ welche bequemer vor hindernüssen angeführet/ als dero gegentheil so eigentlich den mitteln zugerechnet werden kan: zu dem auch einige solche mittel erzehlet worden sind/ zu dero weiterer erklärungs dienlich ist/ daß das gegentheil hinwieder auch unter die hindernüssen gerechnet werde. Wir setzen aber die hindernüssen beyder arten unsers friedens zusammen/ weil sie gemeinlich alle auch beyden/ ob zwar eine mehr dieser/ andere mehr jener art/ entgegen sind.

§. 2. So mögen wir dann als die erste hindernuß ansehen / die einbildung / als müßten alle geistliche gnadengaben Gottes / sonderlich aber dieser friede / stäts empfindlich in uns seyn. Dann wo wir uns einmal solches tieff eingetruckt / und man nachmahl dasjenige was man verlangt / nicht immer bey sich fühlet / so ist die angst stracks vorhanden / daß wir es dann auch nicht haben müßte / in dem wir die Göttliche würckung sonst wol bey uns gewahr werden würdē. Sonderlich entstehet darauff die anfechtung / da man den glauben nicht bey sich / oder doch nicht in der freudigkeit / wie wir bey andern sehen / und etwa auch an uns zu andern mahler gewahr worden / fühlet / und darauff schliessen will / daß man ihn auch nicht habe / womit leicht aller friede dahin fället / als der sich aller auf den glauben gründet. Dieser hindernuß ist nun auff unterschiedliche art zu begegnen. 1. Daß oftmals die natürliche und leibliche leibesbeschaffenheit des menschen eine mitursach des mangels solches föhlens seyn möge: Wie dann gewisse temperamenten und leibes zustände den menschen in eine stäte

traue

traurigkeit bringen oder darinnen erhalten/
 bey welcher alsdann nichts freudiges/ es
 seye geistlich oder weltliches/ hafften/ oder
 zu rechter fühlung kommen will/ sondern es
 ist einem traurigen oft alles/ womit man
 ihn auffrichten will/ gang zuwider/ und
 mag ihn eher unwillig als frölich machen:
 Das macht/ daß das herz mit jenem affect
 also eingenommen/ daß dessen was ihm
 entgegen ist/ nichts hinein tringen kan: wie
 nun bey solcher bewandnuß des gemüths
 leiblich keine freude platz hat/ also auch ist es
 alsdañ natürlicher weise alles dessen in dem
 geistlichen unfähig/ was es sonst solte
 erfreuen und auffmuntern: und kan also
 der glaube nicht mit einer das herz recht
 vergnügender freudigkeit gefühlet werden.
 2. Ist ferner in obacht zunehmen/ daß uns
 GOTT seine gaben nicht eben allezeit mit
 einer solchen empfindlichkeit zugeben zuge-
 sagt/ sondern seine gewisse ursachen habe/
 warum er solche fühlung oftmahl zurück
 halte/ da wir aber mit den andern kenne-
 zeichen auß den fruchten uns vergnügen
 sollen.

§. 3. Sonderlich 3. ist wol zumercken/
 daß der wahre seligmachende glaube viel
 andere

andere zeugnüssen habe / als die empfindliche freudigkeit in unserem hertzen / dann ob wol dieselbige / wo sie ist / billich als ein vor-
 treffliches zeugnüß desselben angesehen werden mag / so sind doch noch andere dessen eigenschafften und fruchten / welche nicht weniger gewisse zeugnüssen desselben sind / als die fühlung. Ja wir müssen uns in dem urtheil von unserm zustand oftmals vielmehr von der fühlung abziehen / als zu fest daran uns hefften. Sintemahlen diese uns leicht / auff beyde seiten / betriegen kan. Wie vielfältig geschiehet / daß leute / welche gleichwol in herrschenden sünden leben / uns also zu dem wahren glauben in solchem stande untüchtig sind / nichts destoweniger in einer starcken einbildung des glaubens stehen / und denselben also zu fühlen meinen / daß sie daher in die größte sicherheit verfallen / als die sich nicht aufreden lassen wollen / daß sie in dem glauben nicht stehen solten / den sie gar starck in sich zu empfinden glauben; und deswegen nicht achten / ob schon die fruchten der heiligung nicht vorhanden sind. Hingegen betreugt man sich auch / wo man an der empfindung allein hanget / und auß dero mangel / wann
 Dennoch

dannoch die fruchten der heiligung vor-
 handen sind / den mangel des glaubens
 schliessen wil. Da uns doch der liebe Jo-
 hannes 1. Joh. 3/ 18. 19. u. f. auch in dem
 stand / da uns unser herz verdammt / und
 also die fühlung des friedens nicht gegen-
 wärtig ist / lehret / unsere wiedergeburt auß
 der wahrheit / auß der redlichen und thätigē
 liebe des nächsten / die wir bey uns spühren /
 schliessen. Demnach sehen wir / daß die fühl-
 lung so gar nicht das einige gewisse zeug-
 nüß seye / daß sie auch allein nicht genug
 wäre / hingegen weg seyn könne. Also ha-
 ben wir vielmehr auff diejenige fruchten
 und zeugnüssen zu sehen / welche allezeit und
 allein bey dem glauben sich finden: Sind
 diese vorhanden / so ist auch wahrhafftig
 der glaube da / ob uns wol die freudigkeit
 des trostes mangelt / und wir also densel-
 ben darinnen nicht fühlen. Dergleichen
 fruchten sind nun eine innige liebe zu Gott /
 und innerer trieb demselben treulich zu die-
 nen / eine freude an der gelegenheit solches
 zu thun / und auch / wo wir es gethan ha-
 ben / eine betrübnuß / daß wir es nicht so
 völlig thun können / oder auch / wo es etwa
 versehen worden / eine freude / wo wir an-
 dere

Dere gutes thun sehen / dadurch unsers lie-
 ben Gottes name gleichwol auch geprie-
 sen wird / eine behutsamkeit in verwahrung
 des gewissens / damit man dasselbe ja nicht
 wider Göttliche liebe verletzen möge / und
 was andere zeuanüssen der liebe Gottes
 seyn mögen. Ferner ist auch die liebe des
 nächsten / da sie wahrhaftig ist / ebenfalls
 eine frucht des glaubens / und wie wir auß
 1. Joh. 3 / 18. gesehen haben / unserer wie-
 dergeburt / sonderlich wo uns unsers näch-
 sten geistliches heyl herzlich angelegen ist /
 daß wir über dessen beförderung oder hin-
 dernuß / dorten erfreuet / hier betrübet seyen /
 daß wir vor ihn von grund der seelen beten
 und Gott dancken / daß wir das wenige
 pfund / so uns der Herr mag gegeben ha-
 ben / gern / wo wir es zuthun vermögen / zu
 seinem geistlichen besten anwenden / son-
 derlich mit rath / trost / vermahnung / gern
 an hand gehen / und so viel an uns ist / ver-
 langte / daß wir uns doch insgesamt möch-
 ten zu unsers neben-menschen bestem wid-
 men und heiligen können. Sonderlich ist
 die liebe der feinde / da sie herzlich ist / ein
 treffliches zeugnß der neuen geburt / und
 daß wir unserem himlischen Vatter ähnlich
 seyen /

seyen / welches ohne glauben nicht geschehen kan: Wie nicht weniger auff eine andere art auch die liebe der Brüder / dann wie die natürliche blut. liebe der bluts. freundschaft / also ist nicht weniger jene ein zeugnüß / auß einem geist geböhren zu seyn. Alle diese und andere rechte Christliche tugenden sind zeichen des glaubens / woraus sie entstehen: wie nicht weniger die betrüb. nüß über die sünde und ernstlicher haß dagegen / von der buße zeugen / dabey der glaube gewiß ist. Wo sich dann diese gedachte stücke finden / sie werden sich aber wahrhaftig bey allen glaubigen finden / und finden sich gemeiniglich bey denen / welche über den mangel der empfindlichkeit des glaubens klagen / in ziemlichem grad / da ist so gewiß der glaube / als einiges feuer / kohlen oder heimlicher brand seyn muß / wo man einen rauch auffgehen sihet. Daher / welche in einer anfechtung stehen / sich darauff dessen / woran sie sonst zweifeln / versichern / und damit ihr hertz befriedigen können.

S. 4. Wir mögen hiezu 4. setzen / daß / wo solche liebe leute etwa recht auff sich acht geben wollen / sie auch von ihrem glauben

ben selbst ein gefühl bey sich finden werden. Sie fühlen ja ein herzliches verlangen nach der gnade Gottes und den gütern ihres heyls/ die sie wahrhafftig allem andern in der ganzen welt vorziehen/ und willig das irrdische umb jener willen verlassen wolten/ wie sie dann in solchem ihrem anfechtungsstande gemeiniglich nichts ihres zeitlichen freuet/ ja wol alles ein eckel wird/ weil sie meynen in mangel und gefahr jener güter zustehen. Nun solches hochhalten der gnade Christi/ und das daher entstehende verlangen / ist ein vornehmes stück des glaubens / obwol nicht so vergnüglich als die empfindliche und freudige zuversicht derselben güter/ die man in sich zu besitzen gewahr wird: indessen ist nicht weniger eine Göttliche würckung / und so wol es heisset von den glaubigen / das ihnen geschieht/ wie sie geglaubet haben/ und ihr glaube alles erlanget/ so heisset es nicht weniger von diesen Matth. 5/6. Selig sind / die da hungert und dürstet nach der gerechtigkeit / dann sie sollen satt werden. Welches nicht gesagt/ noch solchem hunger gleiche krafft mit dem glauben zugeschrieben werden könnte / wo nicht
 wahr

wahrhaftig ein glaube darinnen steckte /
 und von GOTT davor erkannt würde.
 Der gottselige D. Lutkeman sagt sehr
 wohl hievon im Borgeschm. Böttel. gute.
 2/13/31. Ruchlose sündler / die in ih-
 rer sicherheit hingehen / die fühlen
 oftmahls keinen zorn / solten sie
 darumb nicht unter dem zorn seyn?
 Das muß nicht seyn. Also halte
 auch dafür / wann eine geängstigte
 seele hungerig und durstig ist nach
 dem trost GOTTES / und fühlet in
 ihr keinen trost / solte darumb kein
 trost für sie seyn / oder solte sie kei-
 nen frieden haben? Nicht also: Sie
 stehet im frieden mit GOTT / aber
 sie empfindets nicht. Diß ist die
 zeit / da der glaube probiret wird /
 ob er auch recht an GOTTES vers-
 heissungen halten will. Dann er
 muß sich gründen nicht auff unser
 fühlen / sondern auff GOTTES vers-
 heissen. So sehr nun dieser mangel des
 gefühls liebe seelen ängsten / und so wol-
 den frieden mit GOTT als in GOTT in ih-
 nen stöhren kan / da sie meynen / daß der
 glaube bey ihnen nicht seye / so ein vortreff-
 liches

liches mittel ist hingegen zu ihrer beruhigung wo sie gelernet / daß diese geistliche würckungen auch ohne empfindung bey den kindern GOTTES seyn können / und wahrhafftig seyn / und nachmal auch dess glaubens versicherung auff gedachte art bey sich bekommen: da giebet sich das hertz zu frieden / und trösset sich auß GOTTES wort dessen gnade/ohne sie zu fühlen |: Darauf alsdann auch nicht mehr so schwehre ist / bey andern anstößen doch in frieden zubleiben. Sie lernen alsdann mehr und mehr wider die vernunft und fühlen zu glauben / warten dabey auff die angenehme zeit / da sie der HERR offenbahrlicher wiederum sein angefsicht sehen lassen wolle / und sprechen mit David Psal. 42/ 12. Warumb betrübst du dich meine seele / und bist so unruhig in mir: Harre auff GOTT / dann ich werde Ihm noch dancken / daß er meines angefsichts hülfte / und mein GOTT ist. Auß gesagtem aber mit einander wird zur gnüge erhellen / ob wol scheinen solte/ daß ohne empfindlichkeit kein frieden seyn könnte / daß es doch nichts unmögliches seye / sondera derselbe in dem grund der seele bleiben

bleiben möge / da in den äußerlichen auß-
brüchen der unfriede fast allein gespühret
wird.

§. 5. Es ist zum andern eine hindernuß
des friedens insgesamt / die noch in dem
fleisch wohnende sünde / welche durch
ihre regung sich auch bey den widergebor-
nen annoch starck weiset / ja wütet und to-
bet / daß der geist offt gnug zu thun hat /
derselbigen zu widerstehen. Ob nun wol
solches gefühl den frieden mit **G O T T**
nicht allerdings auffhebet / als welcher / mit
seinem grunde dem glauben / noch so lange
bleibet / als man sich noch gegē solchen feind
kräftig wehret: so wird doch solch gefühl
des friedens soviel mehr unterbrochen / als
jener sünde krafft gefühlet wird. Daher
kommt Pauli sehnliche flag Rom. 7 / 24.
Ich elender mensch / wer will mich
erlösen auß dem löbe dieses todes:
die gewißlich nicht ohne unruhe der seelen
außgestossen werden kan. Jedoch richtet
sich eine seele / wann sie sich erholet / wieder-
umb mit Paulo gleichfalls auff. v. 25. Ich
dancke **G O T T** durch **J E S U M** Chri-
stum unsern **H E R R N**: welcher nemlich
mich von solcher dienstbarkeit erlöset hat / uñ
noch

noch erlöset: So diene ich nun mit dem gemüth dem gesetz Gottes / aber mit dem fleisch dem gesetz der sünden. Dieses solte abermal ein schlechter trost scheinen und uns der seligkeit wenig versichern / es folget aber ferner: So ist nun nichts verdämlliches / an denen die in Christo Iesu sind / die nicht nach dem fleisch wandlen / sondern nach dem geist. Dieser trost ist endlich derjenige / welcher das hertz recht zum frieden bringet.

§. 6. Die dritte hindernuß des frieden ist / das äusserliche leyden: dieses verführet gemeinlich / außs wenigste bey denen noch weniger geübten / den frieden oder die ruhe unserer seele. Dann / alle züchtigung / wann sie da ist / düncket sie uns nicht freude / sondern traurigkeit seyn / Hebr. 12 / 11. was aber traurigkeit ist / und also als etwas uns widriges und böses empfunden wird / dienet nicht zur ruhe / sondern verunruhiget so lange / als noch etwas vom fleisch bey uns übrig ist / als welches an das leyden ungerne kommet / weil es der natur zuwider ist: Wie nun da das fleisch die meisterschafft hat /
als

als bey denen untwiedergebohrnen / solche empfindlichkeit des leydens eine solche unruhe würcket / die in ungedultige geberden / worte und wercke offters außbricht / so widerstehen zwar die glaubige dieser ihres fleisches ungedult / und bereiten ihr hertz zur gedultigen auffnehmung : aber dieses gebet nicht ohne strit ab / welcher auffß wenigste die empfindlichkeit des friedens solange fast gar hinwegnimmet. Wo aber das leyden überstanden / oder durch viele erfahrung der innere mensch gestärcket / mit weniger gewalt seine begierden zähmen kan / so folget / was der Apostel gedachten ortß weiter saget : Aber darnach wird sie geben eine friedsame frucht der gerechtigkeit / denen die dadurch geübet sind. Also muß erstlich Rom. 5 / 4. die gedult erfahrung würcken / daß man eine weil geübet worden in gedultigem leyden / wann die erfahrung die hoffnung würcken solle / auff dero das hertz friedlich beruhet. Ob nun wol vor dieser erfahrung und übung die meiste kraft des uns verunruhigenden fleisches sich zeigt / so ist doch menschliche schwachheit so groß / daß auch oft bey großen Heiligen / und die der HERR lange

in solcher schul geübet hat / die deswegen
weit darinnen solten gekommin seyn / in ei-
nigen leiden / wo sie sonderlich schwer sind /
und lang anhalten / die reizungen zur un-
gedult sich stärker ereignen / als sie selbst nit
von sich vermuthet hätten / daher sie mit be-
trübniß mit solchem feind / der überwun-
den geschienen / gleichsam auffß neue den
Kampff antreten / und über unruhe des her-
zens klagen müssen / darauf sie aber er-
kennen / daß sie der **HERR** auch damit
demütige / und vor geistlicher hoffart be-
wahre / da er sie ihrer schwachheit so emp-
findlich gewahr werden läset / sich desto
weniger jemal auff sich selbst / sondern alle-
zeit allein auff des **HERRN** gnade zu
verlassen.

§. 7. Es kommet aber oft noch eine an-
dere anfechtung dazu / die da macht / daß
durch das äußerliche leyden der innerliche
friede sehr zerstücket werde / nemlich wo
uns diese gedanckē auffsteigen / daß solches
leyden uns ein zeugniß seye der göttlichen
ungnade / dann wo wir in des Himmlis-
chen Vatters huld und gnade stünden /
würde ers uns ja nicht auff diese weise erge-
hen lassen. Dieses ist ein einwurf der ver-
nunfft

nunfft / die wo sie GOTT angefangen et
 was zuerkennen / und weist / daß er gnädig
 und gerecht ist / außser der Götlichen er-
 leuchtung nicht anders kan / als schliessen /
 wo dann GOTT eine liebe zutrage / da
 lasse ers solchen menschen wolergehen / und
 würde einen / den er vor gerecht hält / mit
 schwerem leyden zubelegen / seiner gerech-
 tigkeit seiner güte aber zuwider seyn / so hart
 mit den jenigen zuverfahren / welche er lie-
 bet. Daher wir sehen / wie nicht nur allein
 dorten die freunde Jobs auß seinē schwe-
 ren leyden geschlossen / er müsse bey GOTT
 nicht in gnaden seyn / sondern denselben
 mit heucheley schwerlich erzürnet haben /
 dieweil er einen solchen jämmerstand über ihn
 verbänget / sondern wie auch David Ps.
 37. Assaph. Psalm. 73. Jeremias Cap.
 12. über das glück der gottlosen klagen.
 Welches alles auß solcher einbildung unse-
 rer natürlichen vernunfft / die Götliche ge-
 rechtigkeit und güte nach menschen art ur-
 theilet herkömmt. Wo nun diese anfechtung
 auch anfängt starck anzusetzen / da ist das
 leyden doppel: und wie dasselbe an sich
 selbst den äußerlichen menschen plaget / so
 bestreitet hingegen diese anfechtung den in-

nern menschen / und wil uns den glauben
 umbstossen / welches ohne starcke verunru-
 higung des herzens nicht geschehen kan.
 Dingen aber läti sich nicht besser kämpf-
 fen / und wiederumb das geängstete herz be-
 friedigen / als mit andächtiger betrachtung
 der beschaffenheit des creuzes selbst / und
 des darinnen steckenden Göttlichen raths /
 wie nemlich derselbe längsten also abgefasset
 seye / daß die jenige / die er herzlich liebet /
 und denen er das reich und erbe beschieden
 hat / durch viele trübsal bewähret werden /
 und also vor der welt das ansehen der von
 GOTT verstorbenen gewinnen müssen.
 Daher / weil solches des Vatters rath über
 seine liebste kinder ist / das leyden des Gött-
 lichen zorns anzeige ja nicht seyn kan. Also
 heisset. 1. Thessal. 3 / 3. daß nicht je-
 mand weich würde in diesen trüb-
 salen. Dann ihr wisset / daß wir das
 zu gesetzet sind. Paulus und Barnabas
 Aposi. Gesch. 14 / 22. stärckten die
 seelen der Jünger / und ermahneten
 sie / daß sie im glauben blieben / und
 daß wir durch viel trübsal müssen in
 das reich GOTTES gehen. Hebr. 12 / 5.
 Und ferner heisset gar außtrücklich: Mein
 Sohn

sohn / achte nicht gering die züchtigung des **HERREN** / und verzage nicht / (achte es nicht vor ein gewisses zeugnüß der Göttlichen ungnade.) wann du von ihm gestraffet wirst. Dann welchen der **HERRE** lieb hat / den züchtiget er. Er schäupet aber einen jeglichen Sohn den er auffnimmet. So ihr die züchtigung erduldet / so erbeut sich euch **GOTT** als kindern / dann wo ist ein Sohn / den der Vater nicht züchtiget? Seyd ihr aber ohne züchtigung / welcher sie alle sind theilhaftig worden / so seydt ihr bastarte / und nicht kinder. Welches uns alles Christi eigen exempel lehret / der da leyden / und darnach erst in seine herrlichkeit eingehen muste. Luc. 24 / 26. Nun ist uns aber von Christo das reich nicht anders beschieden / als wie es ihm sein Vater beschieden hat. Luc. 22 / 29. da sich also das leyden nicht davon abscheiden läßet.

s. 8. Ob nun schon dieses bereits genug solte seyn / das herrlich zufrieden zustellen / daß es sich das äußerliche leyden nicht als ein zeugnüß der Göttlichen ungnade achte /

so wird solches noch vielmehr bestätiget /
 wo man dabey gründlich bedencket / was
 vor grossen nutzen unser innere mensch von
 solchem leyden nach Göttlichem rath habe
 und haben könne. **Ob** unser äusserlicher
 mensch verweset / (dieses geschiehet aber
 in allerley leyden / so den kräften des lei-
 bes und der seele zusehen /) so wird doch
 der innerliche von tag zu tag erneu-
 ret. 2. Cor. 4/16. Wir haben je unfrem al-
 ten Adam / als unserem ärgsten feind / läng-
 sten den todt geschworen / und bestehet un-
 sere stäte Christen-übung darinn / daß wir
 ihn / das fleisch mit seinen lusten und be-
 gierden creuzigen und tödten : nun bey gu-
 ten tagen erstarcket er gemeiniglich nicht
 wenig / indem der eigene wille alsdann fin-
 det / worinnen er beruhet ; hingegen nach
 dem das leyden dem eigenen willen immer
 entgegen / und ihn mit gewalt bricht / so
 entgehet dadurch dem altē Adam eine zim-
 liche krafft / auffß wenigste werden wir zu
 solcher zeit desto mächtiger ihn zu ubertwin-
 den : und thut uns also **GOTT** durch
 das leyden den jenigen dienst / welchen einer
 einem schwachen kämpffer / der dem gegner
 nicht gewachsen wäre / erzeugte / wann er
 dieses

diesem eine mauschelle gebe / dz er daumelste / da er also darnach desto besser zu überwinden wäre. So ist das leyden eine art einer arznehey / damit unterschiedlichen Franckheiten bey uns geholffen werden kan. Wer hält es aber für einen zorn und haß des Medici, da derselbe in einer hart ansetzenden Franckheit / eine ob zwar etwa harte / schmerzliche und lange cur mit ihm vornimmt? Man glaubet ja / es seye solches eine frucht seiner liebe und vorsorge / ob es auch biß an glieder abnehmen gehen müste. Ist nun dieses / warum wolten wir dann dasjenige nicht eben so wol der liebe vielmehr als dem haß Gottes zuschreiben / da zwar seine arznehey mittel zimlich scharff beissen? um soviel mehr / weil wir uns zu seiner weißheit dessen versehen können / was wir von keinem leiblichen medico hoffen dürfen / sondern sehen / wie manchmal dieselbe in ihren curen fehlen / und die patienten mit vergeblichen / ja offters wieder aufgang giebet / ob schon guter meinung / schädlichen arzneymitteln martern. Der HERR aber verstehet wahrhafftig unsere Franckheit / und wie derselben zu helfen / er thut in den mitteln keinen miß-

griff/und liebet uns dabey so zärtlich/dass
 er unserer schwachheit wol bewußt / nicht
 ein quintlein leidens mehr auffleget/auch
 nicht ein augenblick länger uns darunter
 ligen läßet/als ers uns nöthig zuseyn befin-
 det. Diese betrachtungen/wo sie recht in das
 herz kommen / vermögen die gewalt jener
 anfechtung wege Göttlicher ungnade auß
 dem leyden / rechtschaffen zubrechen / und
 uns wieder in ruhe zusehen. Es sind einige
 wort deß etlichmal bereits angeführten D.
 Lütkemans würdig hie gelesen zu werden:
 Wie das creuß dich nicht vß Gott schei-
 den kan/also auch nicht von deiner ruhe/
 sondern befördert dich vielmehr zur ruhe.
 Dann da sonst in guten tagen man Got-
 tes leicht vergessen kan / führet uns das
 liebe creuß beyder hand wieder zurücke
 zu Gott. Thut trübsal und creuß so
 wol bey mir/dass es mein herz entblößet
 von allen dingen/ so bleibet nichts übrig
 als Gott / der kan mir nicht genommen
 werden. Alsdann lerne ich allein auff
 Gott vertrauen. So bald aber ich mich
 Gott in meiner trübsal lasse/so bald wird

GOTT meiner seelen trost und freude.
 Und bald: Wann GOTT die hoffnung
 recht prüfen will/ müssen alle dinge/ alle
 gaben entzogen werden/ daß meine seele
 bloß auf Gott stehe. Bin ich dann zu
 frieden / so hab ich gewiß den frieden.
 Da hoffe ich / ob schon nichts zu hof-
 fen ist. Da stehe ich entblößet von allen
 dingen/ mit der hoffnung gekrönet/ die
 bringt mir trost und fried/ und läßet nicht
 zu schanden werden.

S. 2. Eine starcke versthörung des frie-
 dens 4. ist auch die forcht / nicht be-
 ständig in dem guten zu bleiben. Wie
 wir so oft hören / daß gute seelen ihres
 gegenwärtigen zustandes versichert sind /
 und den frieden mit GOTT in sich em-
 pfinden / aber sie ängstigen sich allzusehr:
 ob sie auch werden beständig beharren/
 und nicht etwa künfftig/ sonderlich an
 dem letzten ende zurück fallen / dadurch
 dann alles vorige gute würde vergebens
 werden. Wo diese angst starck ansetzet/
 so setzet sie die seele in grosse unruhe / und
 versthoret den frieden. Nun ist zwar die

forge vor die künfftige beständigkeit an sich
 selbst so nothwendig/als gefährlich hingen-
 gen die sicherheit ist / da man in den tag
 hinein lebet. Es bleibet auch an die jeni-
 ge / die in gutem stande stehen/ die Apo-
 stolische vermahnung Philipper. 2 / 12.
 Schaffe daß ihr selig werdet mit
 forcht und zittern. Dann **GOTT**
 ist / der in euch würcket beyde das
 wollen / und das thun/nach seinem
 wohlgefallen. Also stehet dann nicht
 in unsern händen/und dürfen wir es nicht
 drauff wagen / die gnade **GOTTES** einige
 mahl muthwillig zuversäumen / als die
 wir sie allezeit wieder haben möchten. Es
 heisset 1. Corinth. 10 / 12. Wer sich läßt
 set düncken/er stehe / mag wol zuse-
 hen / daß er nicht falle. Nochmals
 1. Petr. 5 / 8. Seyd nüchtern und was-
 chet / dann euer widersacher der
 Teuffel gehet umbher/wie ein brül-
 lender löwe / und suchet welchen er
 verschlinge / dem widerstehet fest
 im glauben. Also seye es ferne / daß
 wir einiges gemüth zur sicherheit verleiten/
 und die nöthige forge verbieten wolten / die
 darinnen bestehen solle/daß wir uns fleißig
 vor:

vor aller gefahr vorsehen / da unsere geistliche
 feinde uns umb unser heyl bringen / und
 von den richtigen wegen Gottes abziehen
 wollen / uns von denselben nicht betriegen
 zulassen / hingegen in der ordnung zu blei-
 ben / die uns der H E R R vorgeschrieben /
 auch uns darein gesetzt hat / und in dersel-
 ben seiner gnadentwürckung uns herzlich
 zu überlassen / dieselbe aber auch nicht zu
 versäumen. Wie aber auß dem jeni-
 gen / daß wir gleichwol fleißig vor unsere
 nahrung arbeiten / und in solcher arbeit
 mäßiglich sorgen sollen / die mißtrauige un-
 ängstliche bauchsorge nicht recht gemacht
 wird / sondern sünde bleibet ; also ist auch
 ein anderes jene Christliche sorgfältigkeit
 vor die bewahrung unsers heils / daß wir
 uns fürsehen / daß wir nicht verließe-
 ren / was wir erarbeitet haben / son-
 dern vollen lohn empfangen. 2. Joh. 8.
 ein anders die mißtrauige sorge / wegen un-
 serer beständigkeit : jene bestehet mit dem
 frieden / und bewahret uns vor sicherheit /
 diese aber verstöhret allen frieden / und ste-
 het dem glauben entgegen. Daher wir
 deroselben stäts entgegen setzen haben /
 die treue unsers Himmlischen Vatters /

37

welch

welcher uns nicht zu unserm verderben/
 sondern zu der seligkeit also beruffen hat/ d^r
 er seinerseits nichts unterlassen will / was
 zu unserer ends beharrlichkeit nöthig ist/
 sind wir dann nun dieses heiligen vor-
 sages / daß wir auch uns seiner gnaden
 regierung überlassen/ und dero selben nicht
 widerstreben wollen / befeissen uns auch
 dessen in der that / so haben wir nicht ur-
 sache uns zu verunruhigen / sondern alles
 was unser fleisch uns gegen die gewisheit
 einwerffen mag/ gehet nicht weiter/ als daß
 es nicht unmöglich seye/ daß wir das heyl
 wieder verlieren könten/ welches wir auch
 nicht läugnen : Aber die Göttliche gnade
 versichert uns / daß wir es nicht verlieren
 werden. Und dieses ist die art zu schliessen/
 der Apostel. 1. Corinth. 1/8. sagt Paulus :
Welcher auch wird euch fest behal-
ten bis ans ende/ daß ihr unsträfflich
seyd auff den Tag unsers HERRN
JESU Christi. Woher kan der Apostel
 die Corinthier dessen versichern? Darauf:
Dann GOTT ist treu / durch wel-
chen ihr beruffen seyd / zur Gemein-
schaft seines Sohns JESU Christi
unsers HERRN. Also muß die treue
 Got

Gottes dieses in sich fassen/das sie ihrerseits
 alles dazu thun/was nöthig seye/damit wir
 in der gemeinschaft bleiben/ dazu sie uns
 beruffen hat. Dann was wäre dieses vor
 eine treue/ da der HERR uns zu der ge-
 meinschaft seines Sohns gebracht/ dabey
 wol wüste/das wir nicht von selbstn drin-
 nen bleiben können / und uns doch auch
 die zum bleiben nöthige gnade nicht geben
 wolte/ darauff er aber wol wüste/ das wir
 dann abfallen / und nur desto schwehret
 verdamt werden müsten? Eine solche
 treue/ oder vielmehr untreue/ müssen wir
 uns von GOTT nicht versehen. Also ist
 Paulus eben von den Philippern / die er
 mit forcht und zittern ihre seligkeit schaf-
 fen heisset / desselbigen in guter zuvers-
 sicht / das der in ihnen angefangen
 habe dz gute werck/ der werde es auch
 vollführen bis an den Tag JESU
 Christi. Philipp. 1/9. Die ursach steckt
 in den worten selbst verborgen / dann es
 wäre wider die weißheit und gute Gottes/
 etwas wichtiges anfangen/und es nachmal
 selbst stecken lassen wollen: welches nit leicht
 ein kluger thut. Stehet uns nun vor au-
 gen / es gehöre gleichwol ein grosses darzu/
 volle

vollkommen zu werden: so bittet nicht nur Paulus 1. Thessal. 5 / 23. Er aber der **GOTT** des friedens heilige euch durch und durch / und euer Geist ganz / samt der seele und leib / müsse behalten werden unsträfflich / auff die zukunfft unsers **HERREN JESU Christi**: sondern er thut auch diese tröstliche versicherung v. 24. **Getreu ist Er / der euch ruffet / welcher wirds auch thun.** Also bedürfft ihrs nicht zuthun / die ihr auch dazw viel zu schwach seyd / sondern er wird es thun. Fürchten wir uns vor den versuchungen / die uns betreffen mögen / und uns etwa zu stark werden dürfften: so ruffet abermahl Paulus seinen Corinthiern / (die er dazw gerad vorher vor dem fall gewarnet /) 1. Corinth. 10 / 13. **GOTT ist getreu / der euch nicht lässet versuchen über euer vermögen / sondern machet / daß die versuchung so ein ende gewinne / daß ihrs können ertragen.** Diese verheissungen wol erwozen / und in das hertz getruckt / brechen abermahl die gewalt dieser anfechtung / und bringen den frieden wieder.

§. 10. Obwol das heilige Wort **GOTTES**

tes in der Schrift / dasjenige mittel ist/
 darauf der friede Christi herkommet/wie
 wir auß Joh. 16 / 33. gesehen haben/ nem-
 lich wo damit recht/ und nach der absicht
 Gottes/umgegangen / so haben wir
 hingegen als die fünfte hindernuß desselbē
 anzusehen / die unordentliche und für-
 witzige behandlung der 3. Schrift.
 Es ist uns diese darzu gegeben / nicht nur
 allein daß wir unsere lebens schuldigkeit
 und regeln darauf lernen sollen/ sondern
 daß wir auch unsern glauben darauf er-
 langen und stärken/ welcher zweck auch
 gewiß erreicht wird von denjenigen/ wel-
 che die Schrift lesen und hören/ nicht auß-
 fürwitz/ vieles zu wissen / sich damit sehen
 zulassen/und also dieselbe zum mittel ihrer
 fleischlichen absichten zu machen/ (wobey
 kein segen ist/) sondern auß derselben das
 liecht zuerlangen / so uns zur erkantnuß
 Gottes und seines Sohns nöthig ist.
 Dann welche dieses nach Göttlicher ord-
 nung suchen/ und den HERRN umb-
 seinen Geist anrufen/ die werden zwar
 nicht eben alle hohe geheimnüssen gleich be-
 greiffen/oder die ganze Schrift verstehen
 lernen / aber sie werden gleichwol auß de-
 nen

nen allerleichtesten und deutlichsten Sprü-
 chen in dem Göttlichen liecht alles das je-
 nige lernen / was zu ihrer seligkeit gehörig
 ist / und also eine ruhe in ihrer seelen dar-
 über befinden. Wo man aber über das
 Göttliche wort kommet / und vergisset der
 Christlichen einfalt und des rechten zwecks /
 scrupuliret hingegen darinnen zu viel /
 und will dinge darauß verstehen / die nicht
 nur über den natürlichen verstand / son-
 dern auch über das kindliche maas der
 gnaden / so uns nur gegeben ist / gehen / hin-
 gegen uns zur heiligkeit nicht nothwendig
 sind / fällt man gemeiniglich in diese wol-
 verdiente straffe / daß man nur sein herz da-
 mit ängstiget und beunruhiget / also den in-
 nerlichen frieden in sich verlohret. Möch-
 te man zwar sagen : Es seye ja die ganze
 Schrift von **GOTT** eingegeben
 nutz zur Lehre / zur straffe / zur bes-
 serung / zur züchtigung in der ge-
 rechtigkeit. 2. Timoth. 3 / 16. Daher
 wir uns auch dieselbe ganz zu verstehen sol-
 len lassen angelegen seyn : so will ich nicht
 nur der ganzen Schrift billich solches
 zeugnüs lassen / (und wie solte etwas un-
 nütliches von dem Heiligen Geist jemahl
 einge-

eingegeben seyn worden?) ich will auch
 nicht straffen den gottseligen fleiß einer je-
 den seelen/die in der erkantnuß Gottes zu
 wachsen verlanget/welche begierde unserer
 allgemeinen pflicht gemäß ist/ da sie ver-
 langte/ alles von Gott offenbahrte/
 mehr und mehr zur verherrlichung Gottes
 an sich einzusehen: aber ich erinnere dieses
 allein/dasß jegliche das ihr gegebene maß
 auch wol prüffen/und sich nicht weiter er-
 strecken solle/als ihr das ziel gesetzt ist. Also
 wo ein glaubiges herz über die Schrift
 kommet/fasset es sein vornehmstes auß den
 deutlichsten und hellsten Sprüchen dersel-
 gen/darauff es seinen glauben gründen/
 und sich damit beruhigen kan: Kommen
 ihm andere sprüche vor/ die es nicht gleich
 begreifen kan/ ruffet es zwar den Herrn
 um mehrere gnade an/und dencket der sache
 in der forcht des HERRN weiter nach/
 dancket auch seiner güte/da sie ihm das ver-
 borgen gewesene nunmehr auffschliesset/
 wo es aber die sache noch nicht fasset/ oder
 eine meynung darauf fließen wolte/welche
 seinem auß der hellen warheit gefasste glau-
 ben entgegen wäre/ so erkennet es/ das ihm
 jetzt bestimmte maasß der gnaden erstrecke
 sich

sich noch so weit nicht/ und er fasse den sinn
 des Heiligen Geistes in solchen orten nicht/
 glaubet indessen / daß auch das darinnen
 enthaltene/ so er noch nicht verstehet / die
 wahrheit seye. Auff eine solche art bleibet
 das hertz in ruhe/ stehet in der demuth/ und
 läffet ihm seinen glauben und frieden nicht
 verstöhren: Weist dannoch/ daß auch die
 jenige ort und reden der Schrift nicht oh-
 ne nutzen sind / die es nicht fasset/ aber sich
 erinnert / daß die Schrift ein allgemein
 Buch aller kinder Gottes/ nicht aber um
 seinetwillen allein geschrieben seye/ daher
 andern gern gönnet/ daß auch dieselbe sol-
 che dinge und weißheit/ welche ihm zu hoch
 sind / in der Schrift finden / die sie nach
 ihrem höhern maas nützlich verstehen.

§. 1. Wir haben dessen ein bekantes
 exempel/ in der materie von der gnaden-
 wahl / welche in einfältigen sprüchen der
 Schrift so deutlich uns vorgestellet ist/
 daß eine Gott. liebende seele zu ihrer selig-
 keit gnug darinnen finden/ und sich zufrie-
 den begeben kan. Dingenegen befinden sich
 andere stellen und sprüche/ welche sehr hart
 lauten / und wo wir sie nicht recht fassen
 können/ allerley scrupel gegen jenen ein-
 fälti-

fältigen glauben uns machen / und man-
 che in schreckliche unruhe des gemüthes se-
 hen / also allen frieden verstöhren. Da ist
 aber / wo solches geschihet / die schuld der je-
 nigen selbst / welche das allerdings oder
 doch ihnen nicht geoffenbahrte wissen wol-
 len / und dinge forschen / welche über ihr
 vermögen sind : Vielmehr solten sie bey ei-
 ner einfältigen warheit fest stehen bleiben /
 in der furcht des **HERRN** bedencken /
 ob sie die andere orte damit vergleichen
 können ; wo ihnen aber solches zu schwehr
 fällt / glauben / es seye dannoch alles Gött-
 liche wort wahr / und keines dem andern
 entgegen / von mir hergegen werde nicht er-
 fordert / daß ich in allen stücken dasselbe
 von allen einwürffen deutlich müsse retten
 können / da mirs nicht gegeben ist / wohl
 aber / daß ich alles annehmen / und heilig
 glauben solle. Damit behält **GOTT** sei-
 ne ehre / es bleibet der glaube von Göttli-
 cher liebe / güte / treue / wahrheit und barm-
 herzigkeit / sambt daher entstehendem frie-
 den / in meinem herzen unumgestossen / und
 ruffen wir über die nebens-dinge / die wir
 nicht genug fassen und erklähren können /
 mit Paulo auß Rom. 11/33. **O** welche
 eine

eine tieffe des reichthums beyde der
 weißheit und erkänntuß GOTTES:
 Wie gar unbegreiflich sind seine ge-
 richte / und unerforschlich seine wege:
 So sehen wir auß allem / daß der rechte
 gebrauch Göttlichem Worts friede bringe /
 geschiehet das gegenheil / so istß dessen
 mißbrauch.

§. 12. Diesen bereits erzählten mögen
 wir noch eine sechste hindernuß beysetzen /
 die da ist die unwissenheit Göttlichen
 willens / was wir zu thun haben /
 sonderlich in mittel-dingen. Wo wir
 im gewissen versichert sind / dieses und je-
 nes / was wir thun oder thun wollen / sey
 GOTT gefällig / so bleibt das hertz in ruhe:
 Ist aber zweiffel da / so verunruhiget sol-
 cher / und ob man darüber eine sache thut /
 wird der frieden desto mehr verstöhret. Ja /
 welcher in den jenigen dingen / die ganz frey
 sind / er aber etwas gewisses vor sünde hält /
 ohnerachtet desselben es gleichwol thut /
 verliethret nicht nur den frieden mit GOTT /
 durch die verletzung seines gewissens / son-
 dern er mag wol gar den frieden GOTTES
 mit sich verliethren: wie Paulus uns lehret
 Rom. 14 / 23. Wer aber darüber zweifelt /

fele / und isset doch / der ist verdamm /
 dann es gehet nicht auß dem glauben.
 Daher er diese wichtige lehre givet / v. 5.
 Ein jeglicher seye in seiner meynung
 gewiß. Welches eben das mittel gegē diese
 hindernuß ist / daß man nemlich sich trach-
 te auß Göttlichem worte gewiß zu machē /
 was in diesem und jenem stück sein wille an
 uns seye / was uns geboten / was verboten /
 was frey gelassen seye: Das erste mit eiffer
 zu thun / das andere sorgfältig zu lassen /
 in dem dritten uns allemahl darnach zu
 richten / wie es die liebe mag erfodern / und
 zu jederzeit die umstände an hand geben.
 Auf solche art / und wo wir alsdann solcher
 unserer freyheit uns weißlich gebrauchen /
 so wird der friede nicht verlohret / sondern
 erhalten. Welches auch die ursach ist / daß
 man der gewissen zu schonen / solche von
 G O T freygelassene mitteldinge nicht
 leicht mit menschlichen geboten verbieten /
 oder mit allerhand ordnungen zu sehr ein-
 schrencken solle / als welches der weg ist /
 viele gewissen zu verunruhigen. W. h. we-
 gen wir sehen wie der liebe Apostel Paulus /
 ob er wol den Corinthiern auß gewissen
 ursachen

ursachen den ehestand ziemlich misrathet/
 dannoch außdrücklich bedinget 1. Cor. 7/35.
 Solches sage ich zu eurem nutz / nicht
 daß ich euch einen strick an den halß
 werffe. Wie er auch in solcher materie
 deutlich einen unterscheid machet unter
 dem/was des HERRN befehl/und seine gute
 meynung und rath sey. vers. 6. 10. 25. 40.
 Welcher regel/wo allezeit nachmahl in der
 Kirche nachgefolget worden/ nicht so viel
 verwirungen der gewissen würden gefolget
 seyn. Gleiche ursach wird es auch gewesen
 seyn/ darauff diese worte Jacobi auff dem
 Concilio zu Jerusalem herkommen/ Ap.
 Gesch. 15 / 16. Darumb beschliesse ich/
 daß man denen/ so auß den Heyden
 zu GOTT sich bekehren/nicht unruhe
 mache / und also ihre gewissen be-
 schwehre.



Das fünffte Capitel.

Von vortrefflichkeit dieses frie-
dens und dessen erkantnuß.

§. I.

Wir wollen noch zum schluß zuletzt
kürzlich betrachten / wie vortrefflich
dieser Göttliche friede / und also an
dessen erkantnuß viel gelegen / deßwegen die
dahin anwendende mühe nicht übel ange-
wendet seye. 1. Ist derselbe ein vornehmes
stück deß reiches Christi. Rom. 14/ 17.
**Das reich Christi ist nicht essen und
trincken / sondern gerechtigkeit / frie-
de und freude in dem Heiligen Geist.**
Was nun zu diesem reich gehöret / dazu
wir beruffen sind / daß kan je nicht gering
geachtet werden : weil uns auch unser Hey-
land um die zukunfft seines reichs / und
also auch dieses stücks desselben zu bitten ge-
lehret hat. Sind wir dann als glaubige
auf der obzigkeit der finsternuß errettet / und
in sein reich versetzt / Col. 1. so sollen wir
desselben und aller seiner güter billich theil-
hafftig werden : deßwegen ziehmet sichs
R auch/

auch / daß wir wissen und verstehen / was
 solcher friede seye / und was wir vor ein
 unschätzbares gut an demselben besitzen.
 Wie wir ja dem **HEHM** davor nicht
 herzlich dancken könten / von dem wir die
 nothdurfft nicht wissen. So dienet es
 auch zu ehren deß reichs Christi / daß dassel-
 be seye und erkant werde / als ein reich deß
 friedens / darinnen nicht lauter elend an-
 zutreffen / wie die vernunft davon urthei-
 let / sondern warhafftiger friede / aber ein
 friede der art seines reichs / welches geistlich
 ist / gemäß / darinn diejenige / so zu ihm
Kommen/ruhe finden vor ihre seelen/
 Matth. 11. davon er auch friedefürst
 heisset. Esa. 9. und **König deß friedens**
 Hebr. 7/2. Wer also diesen frieden rüh-
 met und hochschäzet / der thut damit die
 gröste ehre diesem König an. Der theure
 lehrer D. Lütke man. führet auch hiezu an
 den Spruch Esa. 11/ 10. Seine ruhe
 wird ehre seyn. Und erkläret also:
Nemlich es wird eine über auß selige
herliche ruhe seyn. Christus wird
damit ehre einlegen. Die ehre der see-
len die in Christo ruhet / ist für Gott
und allen heiligen Engeln viel gröf-
ser

ser als der welt herlichkeit / und sie
 bertriffte alle Königliche Majestät.
 Christi ruhe muß ehre seyn. Der
 mehrmalig angeführte Stephan. Prætorius
 nennet ihn auch sein Christi Testament:
 Ein friedsam hertz ist das Testa-
 ment Jesu Christi / welches er den
 seinen auff erden gelassen hat. Wie er
 spricht Johan. 14 / 27. Meinen frie-
 den lasse ich euch / nemlich zum
 Schatz und Testament / dabey ihr
 meiner gedencen sollet. Denn ich
 weiß euch nichts höhers noch bes-
 sers zugeben. Dieser friede ist der
 scopus gewesen / welchen Christus in
 seinem ganzen officio angesehen / wie
 Esaias Cap. 35. spricht: Die straff ligt
 auff ihm / damit wir friede hätten.
 Und ist dazu unser beruff / dazu wir
 beruffen sind / spricht Paulus. Denn
 es ist Gottes ernster wille / daß
 wir nicht im unfriede sondern im
 friede leben / und ihm ohne forcht
 und sorge dienen sollen unser lebens-
 lang / in heiligkeit und gerechtig-
 keit / die ihm gefällig ist.

§. 2. Es dienet zum preiß dieses Gött-
 lichen

lichen friedens. 2. daß mit demselben die geistliche freude ins gemein vereinbart ist / wie wir auß Rom. 14/10. gesehen / da friede und freude in dem H. Geiſt beyſammen stehen / und sie auch beyde Galatern am 5/22. unter die fruchten des Geistes gezehlet werden. Wo die seele in unfriede und unruhe siehet / da mangelt's an betrübnuß nicht / hingegen bringet dieser friede eine wahrhaftige freude mit sich / welche soviel reiner und durchtringender ist / als die ursach derselben geistlich und einer rechtschaffenen freude wol würdig ist.

§. 3. Hierauf folget 3. daß also dieser friede die vornehmste erleichterung dieses menschl. elends / indem der mensch inner im streit seyn muß / zu erkennen seye. Lebet man in der welt in frieden / so leidet man andere ungemach leicht / und ist mit dem frieden vergnügt / wie viel mehr daß soll uns dieser friede angenehm seyn / und uns die übrige last / die uns darinnen obliegt / weil wir im stäten kampff mit dem teuffel / welt und eigenem fleisch stehen / un gleichsam zu felde ligen müssen / verſuffen? Ja dieser friede ist billich uns desto lieber / und dencken wir an denselben soviel vergnüglicher / dieweil es fast der einige ist / des

dessen wir uns in dieser grundsuppe der welt / darinnen sonsten alles wiedereinander ist / und aller friede von der erde weggenommen zuseyn scheint / versichern können / und welcher so tieff in unserm herzensgrund wohnet / daß ihn keine feindliche macht mit gewalt uns zu nehmen vermag.

§. 4. Hierzu gehöret 4. daß er unser hertz und sinne bewahret in Christo Jesu / wie der Apostel redet Phil. 4/ 7. Er bewahret sie / als gleichsam mit einer starken garnison und besatzung / wie dergleichen auch 1. Petr. 1/ 5. Göttlicher macht zugeschrieben wird / welche uns durch den glauben bewahre zur seligkeit. Von diesem Sprüchlein redet unser lieber Lutherus nach seiner manier sehr wohl: Tom. II. Lat. f. 163. (so ich zwar nur übersetzt Teutsch hieher übertrage) Der weißt den weg des friedens / welcher über alle vernunft ist / der beyderseits gleich gesinnet bleibt / daß er wo ihm reichthum zufället / das hertz nit daran hänger / un̄ nicht abweicher / wo die zeit des Krieges kommet. Und darnach: Die gottlosen / weil sie den glauben nicht haben /

ben / müssen wo es übel hergehet /
 auff dem sand stehen / darauff fol-
 get / wie es mit dem ihrigen gehet
 oder fällt / so reisset es sie mit. Dar-
 um finden sie keinen frieden / weil sie
 ihn in den geschöpfen suchen / weil
 diese auß ihrer natur nicht bestehen
 mögen. Und noch nachtrücklicher / Kir-
 chen - Postill Wintertheil. f. 17. b. u. f.
 Sprich jemand / wann ich verfol-
 get würde / werde ich dieweil müde /
 und wüßte ? Paulus spricht : Nicht /
 der friede GOTTES wird dich bewah-
 ren : dieser friede GOTTES ist nicht zu
 verstehen von dem friede / damit
 GOTT bey ihm selbs stille und zu-
 frieden ist / sondern den er uns gibt
 ins hertz / daß wir zufrieden sind.
 (Gleich wie das Wort GOTTES
 heisset / daß wir aus ihm reden / hö-
 ren und glauben.) Es ist GOTTES
 gabe / darum heisset / sein friede :
 auch darum daß er mit GOTT friede
 macht / ob wir wol bey den mens-
 chen unfriede haben. Derselbige
 spricht er / ist höher / denn alle sinn / ver-
 nunfft und verständniß. Das mustu
 nicht

nicht also verstehen / daß ihn niemand fühlen noch empfinden möge / dann sollen wir mit GOTT friede haben / so müssen wirs je fühlen im hertzen und im gewissen : wie könnte sonst unser hertz und sinn bewahret werden durch ihn ? Sondern also soltu es verstehen / wann trübsal und widerwärtigkeit komt über die / so nicht wissen mit gebet zu Gott zu fliehen und sorgfältig sind / so fahren sie zu / und suchen auch friede / aber nur den die vernunfft begreiffet und erlanget. Die vernunfft aber weißt von keinem frieden / denn von demie / wann das übel auffhöret. Dieser friede schwebet nicht über vernunfft / sondern ist ihr gemäß : darum toben und streben sie auch der vernunfft nach / biß daß sie denselbigen frieden durch abthun des übels erlangen / es seye mit gewalt oder mit list : also wer eine wunde hat / verstehet und suchet die gesundheit. Aber die an Gott sich freuen / lassen ihnen benügen / daß sie mit Gott friede haben : bleiben männ-

lich in trübsal / begehren nicht den
 frieden / den die vernunfft stimmet /
 nemlich des übels auffhören / son-
 dern stehen fest / und warten der in-
 wendigen stärke durch den glau-
 ben / fragen nichts darnach / ob das
 übel kurz / lang / zeitlich oder ewig
 sey und bleibe / lassens GOTT wal-
 ten immerhin / wollen nicht wissen /
 wann / wie / wo und durch welchen.
 Darum thut ihnen GOTT auch
 wieder die gnade / und schaffet ihrem
 übel ein solch end / mit so grossem
 vortheil / daß kein mensch hätte
 können gedencken und wünschen.
 Siehe das heist der friede des creu-
 zes / der friede GOTTes / der friede
 des gewissens / der Christliche frie-
 de. Der machet / daß der mensch
 auch außwendig stille / und mit je-
 derman zufrieden ist / und niemand
 verunruhiget. Denn das begreiffte
 noch thut keine vernunfft / daß ein
 mensch solt unter dem creuz lust /
 unter dem unfriede friede haben. Es
 ist ein GOTTes werck / das niemand
 bekant ist / denn dem / der es erfahren
 hat:

hat: davon auch droben gesagt ist.
 Rom. 15. **GOTT** der hoffnung er-
 fülle euch mit aller freude und frie-
 den im glauben: das er da nennet
 friede im glauben / daß nennet er
 hie frieden **GOTTes**. So zeiget S.
 Paulus damit an / daß wer sich in
GOTT freuen und gelindlich leben
 will / dem wird der Teuffel ein creutz
 aufftreiben / daß er ihn von der
 meynung jage / und wende sein hertz
 um. Darum müsse er dagegen ge-
 rüstet seyn / daß er seinen frieden da-
 hin stelle / da ihn der Teuffel nicht
 erlangen kan / nemlich in **GOTT** /
 und muß nicht denken / wie er deß
 loß werde / daß der Teuffel auff ihn
 treibet / sondern muß ihn lassen sei-
 nen muthwillen üben / so lange biß
GOTT selbs komme / und machs
 ein ende. So wird sein hertz / sinn
 und meynung bewahrt und erhalten
 im friede. Dann auch die gedult
 nicht möchte die länge bestehen / wo
 das hertz nicht über sich selbs im hö-
 hern friede bestünde / und ließ ihm
 benügen / daß es mit **GOTT** friede
 R 5 hat.

hat. Hertz und sinn soll hie nicht verstanden werden / von natürlichen willen und verständnuß / sondern wie sie S. Paulus selbs deutet / hertz und sinne in Christo Jesu / das ist den willen und verstand / den er in Christo / und von Christo / und unter Christo hat und führet / das ist der glaube und liebe mit allem ihren wesen / wie der gesinnet und geneiget ist gegen GOTT und den menschen / das ist nichts anders / denn daß er auß hertzen GOTT vertrauet und liebet / und geneiget ist mit hertz und sinn / zu thun GOTT und den nächsten / was und mehr er kan. Solchen sinn und hertz suchet der Teuffel / mit furcht / schrecken / todt und allem unglück abzuwenden / und menschen ding auffrichten / daß der mensch trost und hülffe bey sich selbs und bey den menschen suche / so ist er dann schon von GOTT auff seine eigene sorge gefallen.

§. 4. Es ist die treffliche krafft des Geistes / die in diesen theuren Lehrer von GOTT geleyet worden / auch die materie selbs / wol würd

würdig/ daß wir auch noch andere seine gedancken über diesen ort anführen: Er redet aber Tom 1. epist. 19. a. b. (ins Teutsch versetzt /) also: Du suchest zwar friedem / und strebest nach demselbigen / aber nicht in rechter ordnung. Denn du suchest ihn / wie ihn die welt gibet / nicht wie Christus. Weistu nicht / daß GOTT deßwegen wunderbarlich ist in seinem volck / daß er seinen frieden gesetzt hat mitten in den unfrieden / das ist aller anfechtungen / wie er sagt / herrsche mitten unter deinen feinden Psalm. no. Also hat nicht derjenige friede / welchen niemand verunruhiget / denn das ist welt friede / sondern derjenige / den alle und alles beunruhiget / er aber alles mit grossen freuden geruhig überträget. Du sagst mit Israel / friede / friede / und ist kein friede. Sage du vielmehr mit Christo / creutz / creutz / und ist alsdann kein creutz. Dann sobald höret das creutz auff ein creutz zu seyn / alsbald du frölich sprechen wirst / ach gesegnetes creutz / kein holtz ist

dir gleich. Und wiederum: Das heist
 der friede des **HERREN** / der alle
 sinne übertriffet / das ist nicht gefüh-
 let noch empfunden wird / noch ge-
 dacht werden kan. Aller gedancken
 kan ihn nicht sehen noch verstehen /
 als wer das creuz gern duldet / in
 allem was er angefochten fühlet /
 gedancket verstehet. Der erfahret
 nachmal solchen frieden. Dann er
 setzet allen unsern sinn / wercke und
 gedancken unter diesen frieden / und
 hat ihn an das creuz geheffet / das
 ist / an viele unruhe und betrübnuß-
 sen. Darum ist's ein friede über alle
 sinn und alles / was wir gedancken
 und wünschen / nemlich unvergleich-
 lich besser. Diesen suche / so wirstu
 ihn finden / als wo du die betrübnuß
 mit freuden auffnimmest / als son-
 derliche heiligtum und den frieden
 nicht nach deiner meynung und sinn
 suchest und wehlest. Wir setzen end-
 lich hinzu die wort des lieben Mannes ü-
 ber Coloss. 3/ 15. Der friede Gottes
 regiere in euren hertzen. Darüber die
 randglosse lautet; Das ist / er seye mei-
 ster/

ster / und erhalte euch in allen an-
 sechtungen / daß ihr nicht murret
 wider **GOTT** / sondern auff **GOTT**
 trozen möget / nach dem was Chri-
 stus sages Johan. 16 / 33. in der welt
 habt ihr angst / in mir friede. (Mit
 deme dessen fleißiger Discipul Prætorius
 überein kommt / da er auch diese wort also
 erkläret : Der friede **GOTTES** habe
 euer hertz ganz inne / und er setze
 sich mitten darein / wie ein Groß-
 fürst / und herrsche darinn / und lasse
 keinen unfried zu euch einkommen.)
 Anderswo schreibet Lutherus auff diese
 weise. Kirchenpost. Winterth. f. 267. b.
Er spricht / der friede Gottes solle
regieren / und die oberhand haben in
unsern hertzen / als solt er sagen /
will der friede des fleisches und der
welt nicht bleiben / und müßet auß-
serlich sehen und hören / daß zur un-
einigkeit und unfrieden reicher / wol-
an / so last doch euer hertz in **GOTT**
friede haben. Der friede in **GOTT**
ist der friede / zu dem wir durchs
Evangelium beruffen sind / und
nicht der welt / fleisch odertentfels

friede / sondern er schwebet über alle sinnen / und bleibet auch stille nicht allein zur zeit des friedens / sondern auch wann die sünd / tod / teuffel / fleisch / welt und alles unglück toben.

§. 6. Es sind noch einige wort des geistreichen P. Egardi über Philip. 4/7. (Tom. 1, pag. 43.) würdig hie gelesen zu werden : Daß man im Christenthum wachse und stehen bleibe / muß der friede GOTTES im hertzen herrschen / denn das reich GOTTES im menschen ist nicht anders denn fried und freud im Heiligen Geist / Rom. 14/17. Wie kan die seele in GOTT zunehmen / die in der unruhe stehet / und GOTTES gnade nicht empfindet ? Derhalben so wünschet der Apostel den Philippern / daß der friede GOTTES ihre hertzen und sinne in Christo IESU bewahre. Der friede GOTTES ist eine liebliche empfindung der gnade GOTTES / oder eine geistliche ruhe der seelen in GOTT / wann sie in GOTT / dessen gnade sie in Christo schmecket / stille ist / und an ihm
und

und seiner gnade und liebe / die ihre freude ist / ein genüge hat / und teufel und welt nicht fürchtet. Davon sagt David psalm. 116/7. Sey nun wieder zufrieden meine seele / denn der **HERR** thut dir guts. Die seele kan in keinen dingen ruhen und stille seyn / ohne allein in **GOTT** / welcher ist das ewige / höchste / unwandelbare / einfaltige und vollkommene gut und alles gut. Creatur ist nichtig und vergänglich / unbeständig und wandelbar / darum findet die seele darinnen keine ruhe / denn sie muß einen gewissen grund haben darauff sie baue. Der halben so ist alleine **GOTT** / der allezeit bleibe / das er ist / und des jahre kein ende haben / sondern immer bleiben / der seelen wahre ruhe und sabbath. psal. 102/28. Seine gnade / liebe und barmhertzigkeit ist der seelen süßer tröst krafft und leben. Es ist aber der friede **GOTTES** oder seelen ruhe höher denn alle vernunfft / denn er ist geistlich und verborgen im hertzen. Vernunfft aber ist fleisch. das sie

sie

sie die hohen himmlischen und geistlichen sachen nicht kan fassen und begreifen / 1. Corinth. 2/ 14. Der geist kan nicht vom fleisch / sondern vom geist erkannt werden. Vernunfft verstehet nicht die würckung GOTTES in der seelen / und die liebe liche gemeinschafft mit GOTT / welcher der seelen sich mittheilet / sich ihrer auffo lieblichste offenbahret / un̄ mit ihr ein heimlich gespräch über alle vernunfft und verstand hat. Johan. 14/ 21. Darnach vernunfft kan GOTT nicht sehen und finden an seiner heiligen verborgenen stärke / un̄ auf seinem stal wegen ihrer grobheit. Wenn ein heiliger und göttlicher mensch sich von ihm selbst und allen creaturen in das wahre lautere liecht Gottes behret / und darinn bleibet / so weißt er auch von keinem andern dinge / denn von GOTT / denn er stehet in der abgescheidenheit / darinn nichts denn GOTT gesehen wird. Wenn er aber wieder zu ihm selber komit / zu würckung der vernunfft / so weißt dar.

davon vernunfft nichts / denn dies
 ser göttliche zug ist ihr unbegreif-
 lich. **GOTT** ist ein liecht / und
 wird im liecht gesehen / 1. Johan. 5.
 Vernunfft aber ist in geistlichen sa-
 chen finsterniß. Da der Apostel
 Paulus war in den dritten himmel
 entzucket / und seiner selbs und aller
 creaturen hatte vergessen / Kam er
 zur beschauunge Göttlicher heims-
 lichkeit. Da er aber wieder zu ihm
 selbs kam / zu übung der vernunfft /
 konte er nicht sagen / was er gesehen
 hatte / denn es war über alle ver-
 nunfft. Darum sagt er / daß er ha-
 be gehört / unaussprechliche wort /
 die kein mensch kan sagen 2. Corinth.
 12/4. Weil dann der friede **GOTTES**
 ist über alle vernunfft / so weiß und
 verstehet auch kein fleischlicher
 mensch und weltkind / was dieser
 edle friede Gottes seye / wie süß und
 kräftig er seye. Wo **GOTT** nicht
 in Christo wohnet / da ist auch der
 friede Gottes nicht. **GOTT** aber
 wohnet nicht nach gnade in einem
 fleischlichen menschen sondern in ei-
 ner

ner glaubigen und frommen seelen /
 welche allein diesen Frieden Gottes
 empfinden und schmecken. Vernunfft
 ist eine Feindschafft wider GOTT /
 denn sie ist fleischlich. Wie kan a-
 ber in der Feindschafft Friede gefun-
 den werden. Vernunfft läugnet /
 daß Friede mit GOTT seye / denn
 sie siehet auff das äussere / und
 kennet Gottes hertz in Christo
 nicht. Darnach weil der Friede Got-
 tes ist über alle Vernunfft / so kan
 niemand desselbigen theilhaftig
 werden / es seye dann / daß er lasse
 sinn / Vernunfft und Vernunfftige
 Wirkung / und alles was Vernunfft
 begreifen und erkennen kan / und
 komme zur Vereinigung mit GOTT
 im Glauben. Denn so lange der Mensch
 folget seiner Vernunfft / und nicht auß
 derselbigen tritt in den einfältigen
 Glauben / so lange wird er nichts
 vom Friede Gottes in seinem hertzen
 haben. Der Friede Gottes aber /
 der über alle Vernunfft ist / ist des
 hertzens Krafft / Stärke / Licht und
 Leben. Denn der Apostel wünschet /
 daß

daß der friede **GOTTES** der **Philippers**
 hertz und sinne in **Christo** **Jesus** be-
 wahre. So das hertz durch den
 frieden **GOTTES** in **Christo** erquicket
 und gestärcket wird / so kan es nicht
 erhalten und bewahret werden :
 dann es hat allenthalben anstöße /
 von innen und von aussen / vom
 teuffel und welt / und kan nicht
 durch sich selbs ohne **GOTTES** gnaden
 bestehen **Johan. 16/33.** In der welt/
 sagt **Christus** / habt ihr angst / aber in
 mir friede. Wer an **Jesus** **Christum**
 glaubet / der hat den frieden **GOT-**
tes / welcher ist das höchste gut des
 menschen / und wahre seligkeit. Oh-
 ne diesen frieden ist der mensch le-
 bendig todt / und in der hölle. Was
 kan anders seyn / denn mit **GOTT**
 nicht friede haben in **Christo** / oder
 den frieden **GOTTES** in **Christo** im
 herten nicht empfinden? Was ist
 aller äusserlicher leiblicher friede der
 welt / wenn nicht ist dieser innere
 geistliche friede in **Christo**? Jener
 gehöret in das zeitliche leben / und
 vergehet mit der zeit : dieser aber ge-
 höret

höret in das ewige leben / und bleibet in ewigkeit. Der innere geistliche friede kan seyn / ob kein äusserlicher friede ist / oder ob angst / noth / trübsal / armuth / verfolgung ist. Friede ist im unfriede / ruhe in der unruhe. Hiemit haben wir diesen vortreflichen Lehrer auff eine hohe art von dem frieden redende gehöret / und zu glauben / daß auch solches die wahrheit seye: nur daß noch zu mercken ist / daß er eigentlich von einem hohen grad / und dem stande der empfindlichkeit rede: da hingegen andere angefochtene seelen sich darauß keinen anstoß machen dörfen / sondern was c. 4. s. 2. u. f. gelehrt worden / zu behalten haben.

§. 7. So ist also dasjenige ja vortreflich / wodurch unsere sinne und herzen bewahret werden: hiezu setzen wir 5. daß auch dieser friede mit und in **GOTT** eine ursach und stattliche beförderung seye / **deß friedens mit den menschen**. Je grösser nun auch dieses gut / und wol eines der allertheuresten ist / unter denen / welche wir in dieser zeit haben / so viel würdiger ist derjenige friede / der dasselbe auch befördert. Es geschiehet aber auff diese weise.
 Aller

Aller unfriede unter menschen kommet da-
 her / daß sich der mensch niema mit dem
 seinigen vergnügen / sondern immer mehr
 von gütern / ehre oder dergleichen haben
 will: weil nun solches ins gemein mit an-
 derer nachtheil geschehen / und was diesem
 zuwächst / jenen abgehen muß / so wi-
 dersehen sich andere: darauß entstehet aller
 Krieg und streit gemeiniglich. Wann aber
 eine seele die gnade ihres GOTTES
 recht erkant hat / und dessen frieden bey sich
 spühret / auch mehr und mehr sich gewöh-
 net hat / die güter ihres heils sich dermassen
 vorzustellen / daß sie in ders erkantnuß
 und gefühl zunehme / so kommet sie mehr
 und mehr dahin / daß sie ganz befriediget
 ist / und diese friedsame genießung ihrer
 innern güter ihrer begierden so sättiget / daß
 sie nichts weiter / viel weniger etwas darin-
 ne dem nächstē abbruch geschehe / verlanget:
 ja gar wo der nächste auch mit unrecht streit
 anheben will / und sie den frieden auch mit
 einigem verlust dessen was ihr gebühret er-
 kauffen kan / halt sie ihren frieden in sich
 viel zutheur / als so viel an ihr ist zuzugeben /
 daß durch äußerlichen unfrieden ihre inne-
 re ruhe verstöhret würde. Also wirds den
 Juno

Jüngern Christi soviel leichter auß ihrem innern frieden/dem befehl ihres Heylandes nachzusehen. Marc. 9/50. **Habt friede untereinander.** Rom. 12/18. **Ists möglich so viel an euch ist / so habt mit allen menschen friede.** Hebr. 12/14. **Jaget nach dem friede gegen jederman.** Unser theure Lutherus zeiget auch / wie der geistliche friede die einigkeit und friede unter den Christen befördere/ über Rom. 15/14. (Tom. 2. Lat. f. 348. b.) dessen wort in dem Teutschen etwa also lauten möchten: **Er erfülle euch mit aller freud und friede / das ist / er lehre euch / daß ihr Christum völlig erkennet / auß dessen erkantnuß geschehen wird / daß ihr über dieses allen gemeine gut euch erfreuet/und also untereinander friede habet. Diese freude und diesen friede / die da ist in dem glauben Christi Joh. 16/33. in mir habt ihr friede. Ich will nicht / daß ihr euch freuen sollet in sünden / noch den frieden der welt haben / sondern in Christo / den ihr nicht sehet / sondern glaubet/ in dem/ weil er ihnen allen gemein ist/**

ist / ihr nichts habt / daß einer dem andern mißgöñe oder darum erzandere / sondern daß ihr euch untereinander freuet einmütig im frieden: es kan aber nichts anders also gemeinlich besessen werden / als was im glauben besessen wird / das ist Christus. Denn alles andere gebühret traurigkeit / mißneid / und zwietracht unter den menschen. Welche wort nicht wenig auch erläutern mögen dasjenige / das da stehet Ephes. 4 / 3. Seyd fleissig zu halten die einigkeit im geist durch das band des friedens.

§. 8. Sonderlich aber würcket solcher friede den frieden mit andern / welche etwa in dem glauben und erkantnuß Christi irren. Von der welt verkündiget unser Heyland / daß sie einen blinden eiffer haben / und wer es nicht mit ihnen halten will / verfolgen / folglich mit gewalt zu ihrer meynung nöthigen werden wolle: also daß ihr eiffer so weit gehen werde / daß sie / wo sie die Diener und Jünger Christi tödten wird / meynen werde / sie thue GOTT einen dienst daran. Joh. 16 / 2. Das macht / es ist in ihr / wo sie es auch am besten meynet /

net / dannoch die art des friedensfürstens
 nicht / dessen reich friede ist / sondern der geist
 der welt / welcher an unfriede lust hat / und
 immer an zwang und mord gedencket.
 Hingegen welche den frieden Gottes in
 ihrer seele haben / und also die art des reichs
 ihres Heylandes haben recht erkennen ler-
 nen / wie sie sonsten jederman lieben / und
 nach dem wir allererst gehöret haben / mit
 jederman willig friede halten / also lieben
 sie auch diejenige / welche mit ihnen nicht
 eine erkantnuß haben / tragen erbarmen
 mit dero irrthumen / trachten sie wahr in
 sanfftmut zu der wahrheit / auß dem wort
 der wahrheit zu leiten und zu unterrichten /
 beten deswegen vor sie herzlich / und leuch-
 ten ihnen zu ihrer bekehrung mit heiligem
 exempel / als einer frucht ihrer wahrheit /
 vor: halten es auch vor eine grosse freude /
 da sie auff eine solche friedfertige art / als
 boten und kinder des friedens j: mand ge-
 winnen / und eine seele retten können.
 Sie brauchen aber keine gewaltsame / noch
 andere als friedliche / mittel / sondern ha-
 ben einen abscheu vor allen denselben / als
 denen wissend ist / daß sie GOTT in die
 herrschafft der gewissen nicht eingriff zu
 thun

thun haben / daß das reich Christi / so nicht von dieser welt ist / und in dem man nirgend verlesen noch verderben wird Esa. 11/11. mit weltlicher macht und kampff gegen dessen feinde nicht beschützet oder erweitert werden solle / und daß der glaube nicht durch aufwürckung eines hasses / sondern durch die liebe thätig seye. Also bleibet ihr friede gegen andere unauffgehoben / und die auch irglaubige vor ihnen / wann sie schon die macht in händen hätten / im frieden. Welches die Christen von anbeginn des Neuen Testaments so lange sie noch bey der wahrheit Christi allerdings geblieben / und noch nicht davon abzuweichen angefangen / allezeit an sich gezeiget / daß sie die verfolgungen zuleiden willig gewesen / nimmermehr aber den frieden des glaubens wegen verstöhret / noch jemand auch wegen irrthums verfolgt / oder mit gewalt zu der von ihnen erkantten wahrheit genöthiget haben.

§. 9. Zu obigen mögen wir noch sehen 6. daß dieser friede seye der rechte sabbath der seelen / wie der mehrbelobte D. Lutkeman. dahin den Spruch führet
 § Hebr.

Hebr. 4/ 9. 10. Es ist noch eine ruhe fürhanden dem volck GOTTES. Wer aber zu seiner ruhe kommen ist / der ruhet auch von seinen wercken / gleich wie GOTT von seinen. Dabey er diese fernere erklärung givet : Wir wissen wie GOTT am siebenden tage nach der erschöpfung himmels und erden geruhet. Das war der erste sabbath. Nun spricht der Geist / daß noch ein ander sabbath vorhanden seye / da wir müssen ruhen von unsern wercken. Wie das geschicht vollkommen im himmel / da wir GOTT ganz werden gelassen seyn / der da alles in allem seyn wird : Also geschichts auch hie bey den glaubigen in gewisser maass : nemlich wenn wir absagen unserem fleischlichen willen / und ruhen in GOTTES willen / so hält die seele ihren rechten sabbath.

5. 10. Zu der würde dieses friedens mag auch 7. dienen / daß dieser friede gleichsam der jenige sanffte wagen seye /
auff

auff welchem die Kinder des friedens bey ih-
 rem abschied in den himmel fahren. Wie
 dorten Simeon saget : Luc. 2/ 29.
HERR / nun lässest du deinen die-
 ner im friede fahren / wie du gesa-
 get hast. Im frieden / in einer völligen
 versicherung deiner gnade / in einer zufrie-
 denheit mit deinem willen / in einer freu-
 digkeit auß dem ansehen der herrlichkeit /
 in die man eingehen solle / und solche in
 dem glauben vor sich sihet / ja längst in
 demselbigen besessen hat. Nun was uns
 zu unserer letzten zeit bevorstehet / davon
 fleißig und oft zgedencken / und guten
 bericht zuhaben / ist so nöthig als etwas
 anders jemal seyn könnte. So viel mehr
 weil / welches wir als das achte hinzusetzen
 mögen / solches friedsame hinfahren ein
 eingang ist in den ewigen frieden / und ewi-
 ge unzerstörliche ruhe / wo alles was wir
 von dem frieden bisher gerühmet haben /
 erst recht in seine vollkommenheit gehet.
 Wir haben hie frieden mit **GOTT** / aber
 es mangelt nicht nur hie manehmal an der
 empfindung solches trostes / sondern es ist
 solches ein friede / welcher noch wieder ver-

lohren werden kan / und offft verlohren
 wird / daher seine besitzung nie ganz sicher
 ist: zugeschweigen / daß die seele über sol-
 chem frieden auffß wenigste mehrmahl mit
 ansechtungen zukämpffen hat. Dorten a-
 ber istß ein friede / der nunmehr unzerstör-
 lich ist / und ohne einige verunruhigung im-
 merfort währet. Unser friede in Gott /
 dessen wir hie geniessen / ist auch noch sehr
 unvollkommen / und weil die güter / wel-
 che unsere seelen sättigen sollen / nicht an-
 ders als noch stückweise erkannt werden / so
 ist unser vergnügung daran niemal so voll-
 kommen und völlig / daß uns nicht an-
 dere begierden verunruhigten / wir sind auch
 noch nicht so starck / daß nicht allerley an-
 stöße und leyden / ob sie uns wol nicht gar
 den frieden nehmen können / dannoch des-
 selben genuß zimlich saur machen und
 schwächen. Dorten aber ist der friede nach
 der maß der erkantnuß / da man alles von
 angesicht sihet / und GOTT alles in al-
 lem ist ganz vollkommen / so dann nichts
 zu ersinnen / daß uns nur diesen frieden zu
 verunruhigen sich unterstünde. Da heis-
 sets recht / was dorten von den seelen der
 gerecht

gerechten stehet : B. Weißh. 3/ 3. Sie sind im friede. Ja da wird in dem höchsten verstand erfüllet / was dorten stehet Esa. 32. 17. 18. Und der gerechtigkeit frucht wird friede seyn / und der gerechtigkeit nutz wird ewige stille und sicherheit seyn / daß mein volck in häusern des friedens wohnen wird / in sicheren wohnungen und in stolzer ruhe. Eya wären wir da / Eya wären wir da!

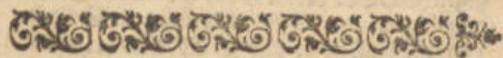
Nun / der GOTT der hoffnung erfülle uns mit aller freude und friede im glauben / daß wir völlige hoffnung haben durch die krafft des Heiligen Geistes / Rom. 15/ 13. Der HERR des friedens gebe uns frieden allenthalben / und auff allerley weise. 2. Thessal. 3/ 16. Der GOTT des friedens trete

L 3 den

den Satan unter unsere füsse
 in kurzem. Rom. 16/ 20. Ja
 der GOTT des friedens (1.
 Thessal. 5/ 23. 24.) heilige uns
 durch und durch / und unser
 geist samt der seele und leib müsse
 behalten werden unsträfflich /
 auff die zukunfft unsers HERN
 JESU Christi. Geo
 treu ist er / der uns ruffet / wels
 cher wirds auch thun.

AMEN.





Ordnung der materien / und inhalt des ganzen Werckleins.

Vorrede. Der Spruch Johann. 16/13. pag. 1.
angst in der welt: vielerley unfriede auch
bey den frommen / 2. Cor. 7/5. Rom. 7/23.
Gal. 5/17. Psalm. 38/4. 9. Psalm. 42/
12. 39/7. p. 12. bey den gottlosen. Esa. 57/20.
21. Psalm 120/7. Apostel Geschicht. 12/21.
Luc. 12/51. p. 3. daß ihr in mir friede
habt. p. 5. ich habe die welt überwun-
den. p. 6. Solches habe ich zu euch ge-
redet das mittel. p. 8. die frucht. aber seydt
getrost p. 8. Zehnte zeit des unfriedens.
Matth. 24/6 Offenbah. 6/4. p. 9. unser frie-
de in dem unfrieden. Offenbah. 12/21. p. 11.
unser seeligkeit. Gelegenheit dieser Schrift.
p. 12. wunsch. Psalm 46. p. 13.

Das I. Capitel.

Vom frieden Gottes gegen uns.

§. 1. Dreyerley Göttlicher friede. 15. 11. Frie-
de Gottes gegen uns. Unsere feindschaft
gegen

gegen GOTT. Rom. 5/10, 16. III. Christi
 versöhnung. 17. IV. Sprüche 2. Corinth.
 5/18. Rom. 5/8. und f. Ephes. 2/14. und f.
 Esa. 53/5. p. 18. V. Der versöhnte / und
 der friedemacher Luc. 2/14. das mittel / die
 versöhnte / das mittel des genusses Esa. 52/7.
 Rom. 10/15. die art. 20. VI. Das mittel /
 die wahre buß Marc. 1/15. Gal. 6/16. p.
 22. VII. Hindernissen die gottlosigkeit Esa.
 48/22. p. 24. VIII. Unglaube 25. IX.
 Der falsche friede in fleischlicher sicherheit.
 Buch der Weisheit am 14/22. Job. 21/13.
 Psalm. 10/5. p. 25.

Das II. Capitel.

Unser friede mit GOTT.

g. I. Unser friede mit GOTT 30. II. Des
 sen beschreibung 30. III. Unser natürlichen
 haß gegen GOTT wegen des gesetzes. 31.
 IV. Und der sünden angetroheten straffen 34.
 Rom. 8/7. einiges gefühl auch bey den glau-
 bigen 35. V. Wie GOTT solchen unsern
 haß aufhebe 36. VI. Dieser friede gründet
 sich auff den vorigen 38. Rom. 5/1. Prætorii
 glaubens wort. Psalm 72/7. Esa. 32/17. 18.
 p. 40. VII. Die mittel dieses friedens. 1.
 bußfertige reue. Psalm. 32/3. und ferner
 p. 44. VIII. GOTT gibt einigen mehr
 von den bußängsten. Psalm 38/4. Esa. 38/
 15. p. 45. IX. Die reue nur ganzen Chri-
 sten

kenthum fortgesetzt 47. X. Doch muß solche
 traurigkeit gemäßiget werden 49. 2. Corinth.
 2/7. damit die freudigkeit nicht aufgehoben
 werde 2. Corinth. 9/7. 5. Buch Mos. 26/14.
 Hof. 9/4. p. 52. XI. 2. Das wort deß
 Evangelii p. 54. Galat. 3/2. 2. Corinth.
 5/19. Rom. 10/15. Psalm. 119/165. Col.
 3/15. p. 55 Prætorii wort Ephes. 6/15. p. 56.
 XII. Die wolthaten deß Evangelii / sonder-
 derlich der todt und auferstehung Christi.
 Rom. 4/25. Ephes. 2/15. 16. Coloss. 1/20.
 Esa. 53/5. Johan. 20/19. 21. p. 57. XIII.
 Betrachtung der güter unsers heils. 59.
 XIV. Sonderlich der rechtfertigung. Rom.
 3/24. 25. Rom. 8/1. p. 61. XV. das wort
 der absolution. 66. XVI. Der seegen deß
 predigers Luc. 2/14. 4. Buch Mos. 6/23.
 Luc. 10/5. p. 67. dabey der prediger erin-
 rung / und anderer 1. Petr. 3/9. p. 70.
 XVII. 3. Die Sacramenten. Die
 Tauff. Rom. 6/3. Galat. 3/27. Apostel Ge-
 schicht 2/16. Est. 3/5. 1. Petr. 3/21. p.
 72. XVIII. 4. Das heilige Abendmal.
 Rom. 3/1. ein friedensmahl p. 77. XIX.
 5. Das gebet Psalm 85/9. 1. Johan. 5/
 14. p. 80. XX. Achtung in dem gebet
 auff die bewandauß deß hertzens Esa. 65/24.
 Phillip. 1/4. p. 83. XXI. 6. Die beob-
 achtung unsers hertzens / oder wachen
 86. XXII. Die warnung der gegen-
 wart Gottes in den hertzen. Apost. Geschicht
 17/28. p. 88. XXIII. Die abziehung deß
 hertzens

herkens von allen creaturen. 90. XXIV. 7. Vorsehung vor sünden und fleiß der heiligung 1. Johann. 2/15. 16. Ephes. 4/29. p. 91. Pratorii wort Ephes 4/15. Whil. 2/15. p. 93. XXV. Nutzen der heiligung auch in den ansechtungen das hertz zu versichern. 2. Petr. 1/10. 1. Johan. 3/18. 19. 20. p. 95. gütigkeit an armen 2. Corinth. 9/8. 9. Psalm. 41/2. 4. p. 96. XXVI. Hertzlich und demüthige erkandnuß solchen guaden / geschencks : auch vorsichtiger gebrauch 98. XXVII. Die empfindlichkeit kan diesem frieden manglen Job. 3/26. Psalm. 88/16. 17. 77/8. 9. 10. Klagl. 3/17. Jerem. 17/17. p. 102. Ob möglich daß doch der friede da seye / und worinnen er bestehe 104. XXIX. 8. Willige unterwerffung unter den willen Gottes / bey dem mangell der empfindung 107.

Das 3. Capitel.

Unser friede in GOTT.

§. I. Unser friede in GOTT. Beschreibung auß Facio. Egardo. Pratorio. II. Grund in dem vorigen seleden Johan. 16/33. p. 13. III. Beforderungs mittel 115. 1. Vergnügung mit und in GOTT 117. Psalm. 23/1. Rom. 8/31. 17w Psalm 73/25. 26. 119. IV. Erkantnuß der weißheit und gütigkeit seines willens 121. V. 2. Verläugnung unser selbst. Unruhe des fleischlichen hertzens

henz 122. VI. Betrachtung wider die ehrs
 sucht Psalm 115/ 1. 1. Sam. 2/ 30. p. 125.
 lust 127. reichthum Luc. 12/ 21. Ephes. 1.
 18. 1. Timoth. 6/ 17. 18. 19. p. 128. VII.
 verläugnung des eigenen willens und sinnes
 über Göttliche regierung Psalm. 73/ 3. und s.
 Job. 21/ 7. Jerem. 12/ 1. Psalm 37/ 1. Jon.
 4/ 9. p. 130. IIX. Auch in dingen / da wir
 gutes vorgehabt. Jerem. 10/ 23. 2. Sam. 7.
 Apostel Geschicht 16/ 6. 7. Rom. 1/ 13. 1. Thess.
 2/ 18. 2. Corinth. 2/ 16. p. 135. IX. 3.
 Wahre hochhaltung der geistlichen und
 geringschätzung der nichtigen güter
 1. Corinth. 2/ 12. 1. Joh. 3/ 2. Ephes. 1/ 17.
 18. p. 140. X. 4. Die reinigung des
 hertzens von der welt liebe Psalm. 62/
 11. p. 145. Lüttemans wort 147. XI. Auch
 der subtilern selbstliebe / da wir uns in dem
 geistlichen suchen. 148. XII. 5 Die ver
 läugnung der bauchsförge Matth. 6/ 24.
 und ferner. 1. Petr. 5/ 7. p. 150. XIII. Ge
 wohnheit mit wenigem vergnügt zusehn.
 1. Timoth. 6/ 6. und s. Hebr. 13/ 5. p. 555.
 XIV. 6. Vermeydung der vermessen
 heit Sirach 3/ 21. und beobachtung eigenen
 beruffs 150. XV. 7. Die mässigung der
 geschäftten 163. 1. Buch Mos. 3/ 19. 1.
 Corinth. 3/ 21. 32. 33. 34. Lüttemanni wort
 169. XVI. 8. Die enthaltung vieler
 gesellschaft 169. XVII. 9. Die ver
 meydung unnützer reden Matth. 12/ 36.
 Ephes. 4/ 29. 30. p. 171. XVIII. 10. Die
 sanfft

sanftemuth Matth. 11/29. Coloff. 3/12.
173. XIX. Auch gedult gegen die feinde
und enthaltung aller rache Rom. 12/18. Hebr.
12/14. p. 175. XX. 11. Die demuth
Matth. 11/29. p. 178. XXI. 12. Gebet
und fleißige wache über die seele 179.

Das 4. Capitel.

Hindernüssen des innerlichen
friedens.

§. 1. Die hindernüssen p. 83. II. 1. Einbil-
dung von der stärken empfindlichkeit
der gnaden; Gaben 185. III. Der glau-
be hat noch andere zeugnüssen 1. Johan. 3.
18. u. f. p. 185. IV. Ist doch auch alsdann
noch einige sühlung da in dem verlangen 189.
Lüttemann Matth. 5/6. p. 191. V. 2. Die
im fleisch noch wohnende sünde Rom. 7/
24. 25. p. 193. VI. 3. Das äußerliche
leyden Hebr. 12/11. Rom. 5/4. p. 194.
VII. Ansehung daß das leyden ein zeichen
der ungnade. 1. Theß. 3/3. Apost. Geschicht
14/22. Hebr. 12/5. und f. 24. 26. 22. 29.
p. 196. IIX. Nutzen des leydens 2. Corinth.
4/16. p. 199. D. Lüttemans stelle 202. IX.
4. Furcht nicht beständig zu bleiben
Philly. 2/12. 1. Corinth. 10/12. 2. Johan. 8.
1. Corinth. 1/8. Psalm. 1/6. 2. Theß. 5/23.
1. Corinth. 10/13. p. 203. X. 5. Die un-
ordentliche und fürwitzige behandlung
der Schrift 2. Timoth. 3/16. p. 208.

XI. Articul der gnadenwahl Rom. 11/ 33.
p. 212. XII. 6. Unwissenheit Göttli-
chen willens / sonderlich in mitteldin-
gen Rom. 14 / 5. 23. Apostel Geschicht 15 /
29. p. 214.

Das 5. Capitel.

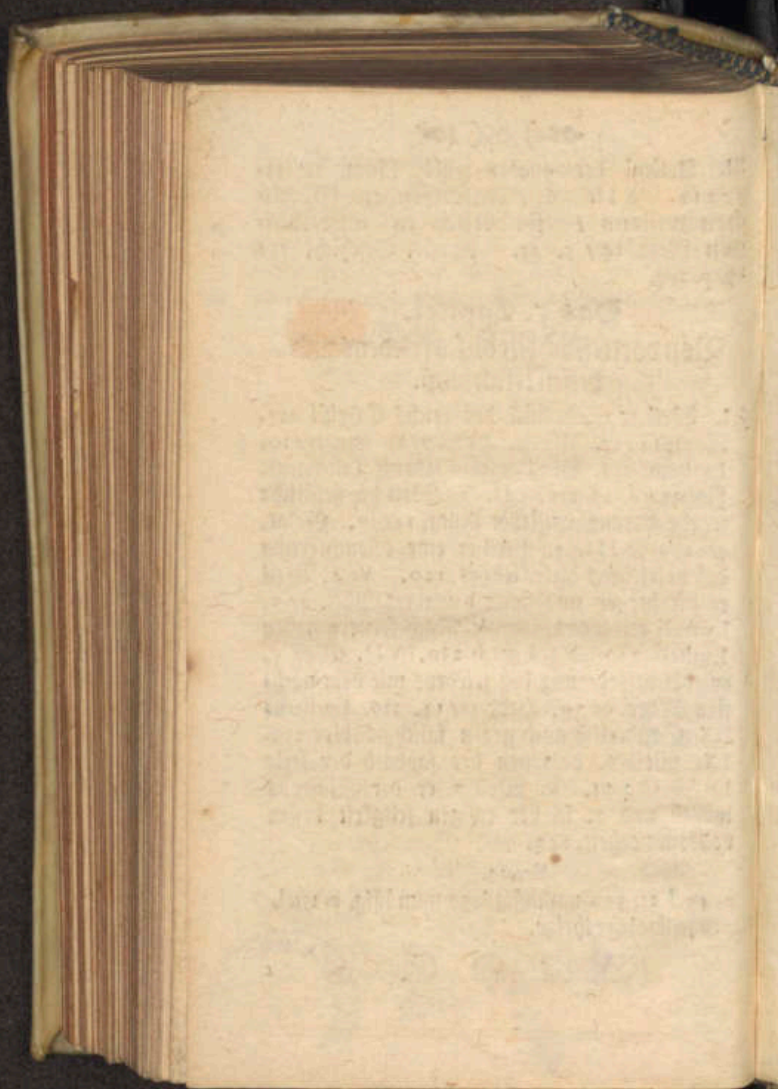
Von vortrefflichkeit dieses friedens und
dessern erkantnuß.

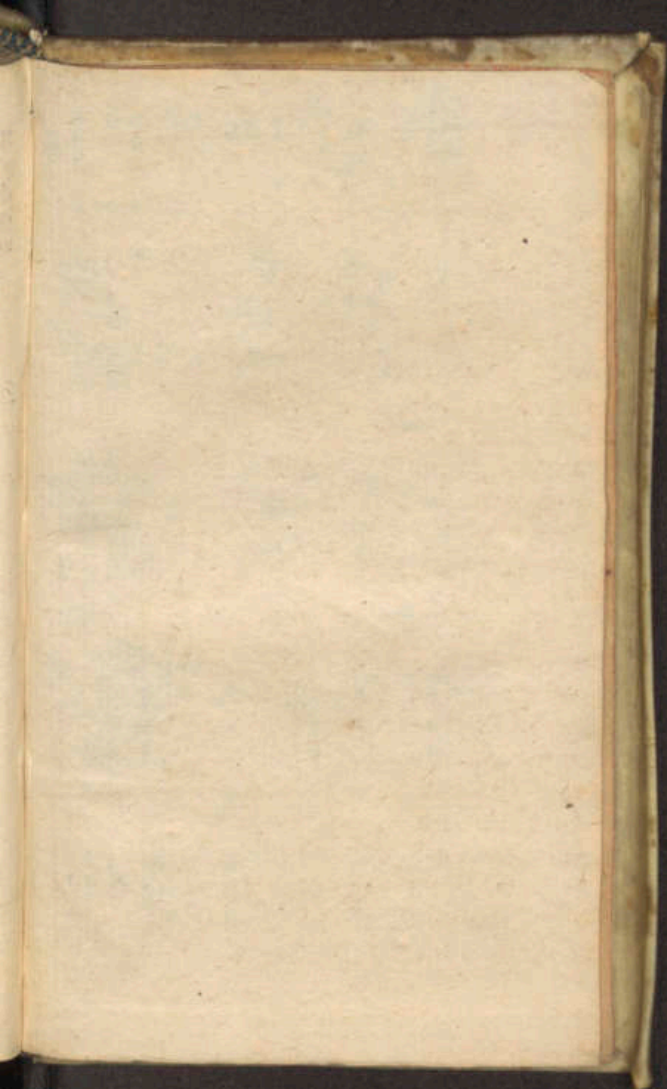
§. I. Weil er 1. ein stück des reichs Christi 217.
Rom. 14 / 17. Esa. 9. Hebr. 7 / 2. Esa. 11 / 10.
Lutkem. 218. Bey Pratorio Christi Testament.
Johan. 14 / 27. 219. II. 2. Weil die geistliche
freude darauß entstehet Rom. 14 / 17. Galat.
5 / 22. 219. III. 3. Weil er eine erleuchtung
des unfriedens dieses lebens. 220. IV. 4. Weil
er die hertzen und sinne bewahret Phil. 4 / 7.
Lutheri erklärang. 221 V. Noch fernere stellen
Lutheri. 226 V. Egardi 230. VII. Weil 5.
er die beförderung des friedens mit dem näch-
sten Marc. 9 / 20. Hebr. 12 / 14. 236. Lutherus
IIX. Sonderlich auch gegen falichglaubige 239.
IX. Weil 6. darinnen der sabbath der seele
Lutkem 241. X. Weil 7 er der Simeons
wagen und 8. in der ewigen seligkeit dessen
vollkommenheit. 242.

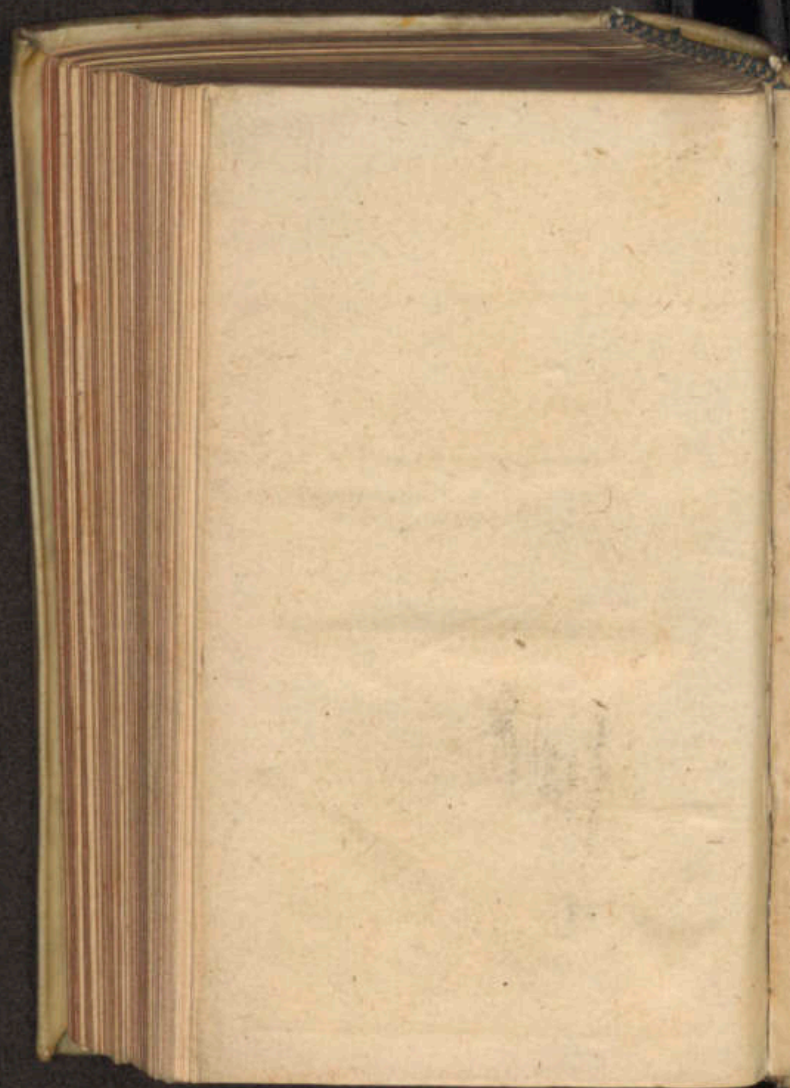
Errata.

p. 49. l 21. pro unnüßig lege unnüßig. p. 151. l 2
21. pro jenige lege ihrige.

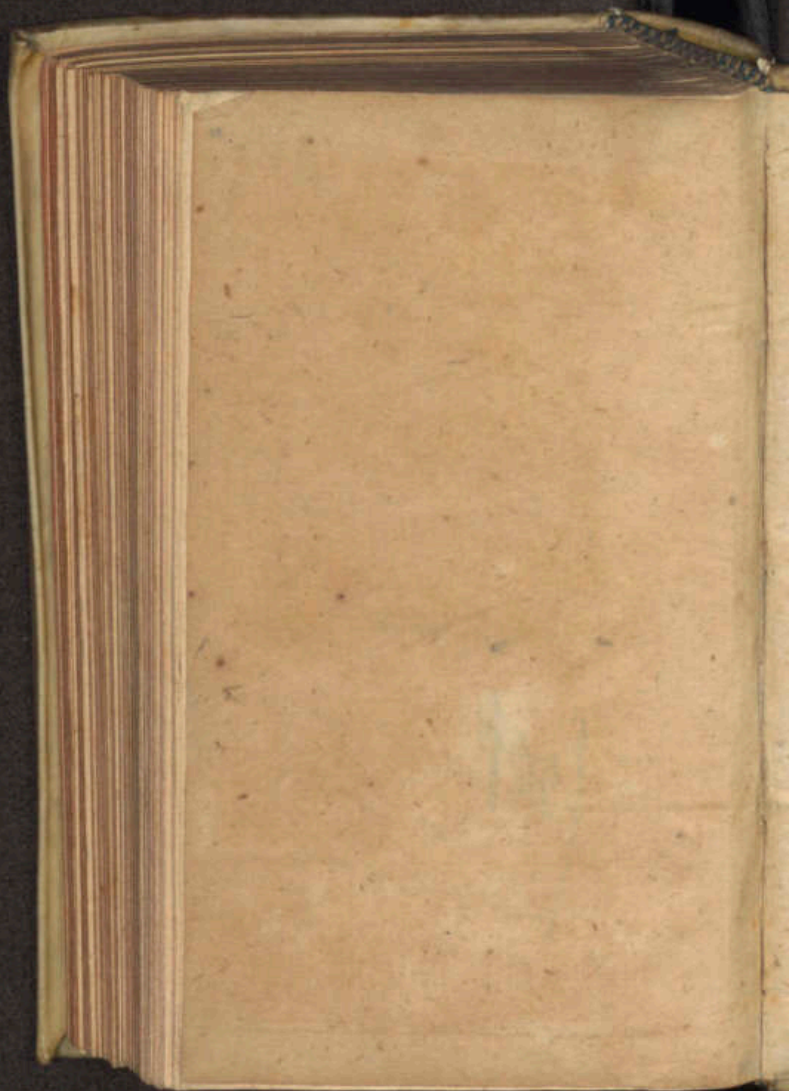








504



BUŁ



2000000884705

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA W ŁODZI



1005390

1005391

